Querschnitt

Die Zeitung der Universität Siegen

01/2020

UNIVERSITÄT SIEGEN

IN DIESER AUSGABE

Patente Feder
Vor fünf Jahren entwickelten vier Studierende im Rahmen einer Projektarbeit eine neuartige Feder. Jetzt erhielten sie für ihre Erfindung das Patent.
Seite 9

Von Oxford nach Siegen
Professor Choubeys Herz schlägt für die Krönchenstadt. Der Experte für bildgebende Sensorsysteme verließ England, um in Siegen zu forschen.
Seite 11

Alumna wird 106 Jahre
Helene Wildenberg begann 1946 als Sekretärin an der Bauschule. Noch immer erinnert sie sich gut und gerne an ihre Zeit an der Uni.
Seite 23

EDITORIAL

Der Campus ist leer, die Bibliotheken geschlossen, die meisten Büros und Labore verwaist. Die Verbreitung des Coronavirus hat dazu geführt, dass die Universität Siegen nur noch im Minimalbetrieb weiterläuft. Eine Situation, die völlig neu, irritierend und – davon kann sich niemand freimachen – beängstigend ist. Wir alle verfolgen die Nachrichtenlage und halten uns an die Aufforderung zu Hause zu bleiben. Der Verstand begreift, aber das Gefühl stolpert noch hinterher.

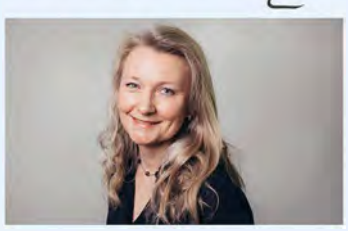
Manchmal helfen da, ein kleines, kleines bisschen die Worte anderer. Und deshalb an dieser Stelle ausnahmsweise ein Zitat von Rainer Maria Rilke:

„Forschen Sie jetzt nicht nach den Antworten, die Ihnen nicht gegeben werden können, weil Sie sie nicht leben könnten. Und es handelt sich darum, alles zu leben. Leben Sie jetzt die Fragen. Vielleicht leben Sie dann allmählich ohne es zu merken, eines fernen Tages in die Antworten hinein."

Bleiben Sie gesund und viel Spaß beim Lesen

wünscht

Sabine Nitz



Sabine Nitz
Redakteurin der Unizeitung Querschnitt

„Mut und Kraft für die nächsten Schritte"

Die Universität in Zeiten von Corona – Statement der Hochschulleitung

Die Welt in Zeiten der Corona-Krise stellt uns alle vor berufliche, soziale, familiäre und individuelle Herausforderungen. Noch nie in der jüngeren Geschichte wussten wir wohl kollektiv so wenig über das Morgen wie zurzeit. Das ängstigt, sorgt, verunsichert.

Die Hochschulleitung – unterstützt von einem ExpertInnenteam – versucht zumindest in unserem System ‚Universität' ein wenig die Sorgen zu lindern, Perspektiven zu geben, aber auch Grenzen klar anzusprechen. Die Leitungen aller Einheiten, von Dekanaten bis zu wissenschaftlichen Leitungen und Verantwortungsträgern auf allen Ebenen und in allen Bereichen, ziehen hier an einem Strang.

Aber auch jede und jeder Einzelne von Ihnen tut hier das Ihre und Seine. Das ist großartig und gibt uns auch wieder Mut und Kraft, die nächsten Schritte einzuleiten. Auch wenn wir wissen, dass jede Entscheidung auch immer Nachteile, Einschränkungen und persönlichen Verzicht mit sich bringt.

So haben wir Präsenzzeiten strikt begrenzt, Prüfungen und Vorlesungen, Kontakt- und Gesprächszeiten radikal beschnitten. All dies sind Einschnitte in persönliche Lebensführung und natürlich auch in die Freiheit von Forschung und Lehre. Sie haben das weitgehend positiv mitgetragen. Dafür danken wir Ihnen sehr herzlich.

Der Vorlesungsbeginn im Sommersemester wurde den 20. April verschoben. Wir haben frühzeitig entschieden, die ersten zwei Wochen digital zu gestalten. Auch landesweit erfolgt der Start in das neue Semester rein online. Wir danken allen Kolleginnen und Kollegen, die die Lehre nun auf ein neues, digitales Fundament stellen und wir danken all jenen, die die dafür notwendige Unterstützung leisten.

Wir sind nun in Szenarien-Planungen eingestiegen, den Lebensraum Universität wieder anzufahren, sobald die bundes- und landesweiten Vorgaben es zulassen und es örtlich passt. Das mag noch dauern – aber seien Sie sicher, dass wir auch dies stets sehr sorgfältig, aber doch zügig Schritt für Schritt realisieren werden.

Zu den einzelnen Schritten können wir erst Aussagen treffen, wenn die Bundeskanzlerin und die Ministerpräsidenten weitere Beschlüsse gefasst haben und dies in Landesrecht umgesetzt ist. Wir sind überzeugt, dass wir gemeinsam auch die dann anstehenden Schritte positiv für uns alle gestalten werden.

Bleiben Sie gesund, werden Sie es, falls Sie erkrankt sind, sehr rasch und passen Sie auf sich und andere auf!

Für das Rektorat, die Dezernentinnen und Dezernenten, das Expertenteam,

Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart und Kanzler Ulf Richter

INFO-PORTAL ZU CORONA

Auf dem Online-Portal der Universität Siegen zum Thema Corona gibt es jederzeit aktuelle Informationen, Hinweise und Regelungen zu allen Themen wie Prüfungen, technische Unterstützungsmöglichkeiten oder Veranstaltungen. Hier findet man Antworten zu den wichtigsten Fragen rund um Studium, Lehre und Arbeit in Zeiten von Corona. Studierende und Beschäftigte sollten die Webseite regelmäßig besuchen, um sich über Neuigkeiten zu informieren.

www.uni-siegen.de/corona/

Drei Fragen an...

Detlef Rujanski, Geschäftsführer Studierendenwerk Siegen

Was raten Sie Studierenden, die in eine finanzielle Krise geraten, weil sie in ihrem Nebenjob derzeit nicht arbeiten können?

Wenn es nicht mehr möglich ist, die Miete zu zahlen, dann sollten die Studierenden direkt mit dem Vermieter Kontakt aufnehmen, um über die Situation zu sprechen und nach Lösungen zu suchen. Ansonsten kann man einen BAföG-Aktualisierungsantrag stellen. Ferner gibt es die Möglichkeit, bei der Gestellung eines Bürgen, bei der Daka (www.daka-darlehen.de) einen Antrag auf ein zinsloses Darlehen bis zu 12 000 Euro p. a. zu stellen. Und aktuell arbeite ich noch mit Hochdruck auf der Bundes- und/oder Landesebene an der Einrichtung eines Nothilfefonds für Studierende.

Können Studierende kurzfristig BAföG beantragen, wenn ihre Eltern sie in der derzeitigen Situation nicht mehr finanziell unterstützen können?

Ja, wenn sie aufgrund des Elterneinkommens bisher kein oder nur geringes BAföG erhalten haben, können sie für das Sommersemester einen Aktualisierungsantrag (Formblatt 7) stellen, um auf die aktuelle Einkommenssituation der Eltern abzustellen. Es wird geprüft, ob sich dann auf dieser Grundlage ein BAföG-Anspruch ergibt.

Was bedeutet die Corona-Krise für das Studierendenwerk? Sind Arbeitsplätze in Gefahr?

Die Corona-Krise hat das Studierendenwerk hart getroffen. Wir glauben aber, dass wir das schaffen werden, da wir robust aufgestellt sind. Die Möglichkeit der Kurzarbeit wird aktuell noch geprüft.

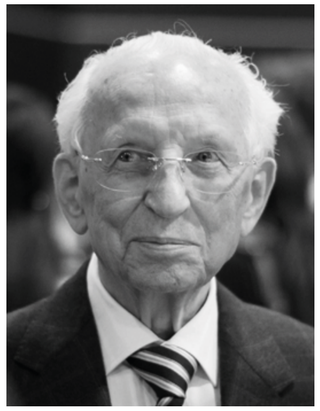
Trauer um Gründungsrektor Prof. Dr. Dr. h.c mult. Artur Woll

Der bekannte Volkswirtschaftler ist im Alter von 96 Jahren verstorben – Nachruf für eine herausragende Persönlichkeit

Die Universität Siegen trauert um ihren Gründungsrektor Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Artur Woll, der am 14. März 2020 im Alter von 96 Jahren verstorben ist. Als Gemeinschaft all derjenigen, die dort lehren, forschen, lernen und arbeiten, verabschiedet sich die Universität von einer herausragenden Persönlichkeit, die den Grundstein für all das gelegt hat, was unsere Hochschule ausmacht. Dem Verstorbenen gilt unsere Hochachtung und tiefe Dankbarkeit.

Der akademische Werdegang sei ihm nicht in die Wiege gelegt worden, sagte Artur Woll einmal. Dass aus dem Arbeiterkind mit Migrationshintergrund ein viel beachteter Wissenschaftler, ein Gestalter der Hochschullandschaft und erfolgreicher Autor vieler Lehrbücher wurde, war prägend für Wolls Haltung und sein bis ins hohe Alter vorhandenes Engagement und Interesse an Lehre und Forschung.

Seine Biografie ist un- und außergewöhnlich und ein Beispiel für einen Aufstieg aus schwierigen Verhältnissen heraus. Artur Woll wurde am 30. Oktober 1923 in Hamborn im Ruhrgebiet geboren. Er kam aus einer Bergmannsfamilie mit sechs Kindern. Nach dem Krieg verdiente er den Lebensunterhalt als Arbeiter bei der Bahn und ergriff dann die Chance, am ersten Abendgymnasium in Nordrhein-Westfalen in Duisburg das Abitur abzulegen.



Der Gründungsrektor der Universität Siegen, Prof. Dr. Artur Woll, ist im Alter von 96 Jahren verstorben.

Mit einem Stipendium begann er, in Köln Wirtschaftswissenschaften und Politische Wissenschaften zu studieren. Nach dem Abschluss ging Woll als wissenschaftlicher Assistent an die Universität Freiburg. Dort folgten Promotion und Habilitation. 1972 wurde er von Johannes Rau, damals Wissenschaftsminister in Nordrhein-Westfalen, als Gründungsrektor der neuen Gesamthochschule Siegen berufen. Dieses Amt hatte er acht Jahren inne. Es ist der engagierten Aufbauarbeit, der Weitsicht und Entschlossenheit von Artur Woll zu verdanken, dass sich Siegen als Hochschulstandort etablieren konnte.

Artur Woll war eine große intellektuelle Persönlichkeit, der es gelang, Menschlichkeit, Kollegialität und Zielstrebigkeit zu verbinden. Der herausragende Hochschullehrer und Wissenschaftler erhielt zahlreiche akademische Preise und Auszeichnungen. Für sein bedeutendes Wirken wurden ihm hohe und höchste Ehrungen, wie das Bundesverdienstkreuz am Bande und erster Klasse, verliehen. Für seine ordnungspolitischen Publikationen bekam er den Ludwig-Erhard-Preis. Die Universität Düsseldorf sowie die Universität Gießen verliehen ihm für seine hervorragenden wirtschaftswissenschaftlichen Leistungen die Ehrendoktorwürde. An der Zhongnan University in Wuhan (China) wurde er zum professor of honour ernannt.

Die Universität Siegen machte ihn zum Ehrensenator auf Lebenszeit. Auch ein Gebäudekomplex, das Artur-Woll-Haus am Weidenauer Eichenhang, trägt seinen Namen. Seit 2012 verleiht der Förderverein der Fakultät III (Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsrecht) den Artur-Woll-Preis an die beste Absolventin und den besten Absolventen eines Jahrgangs.

Artur Woll heiratete 1972 die Soziologin Prof.in Dr. Irene Woll-Schumacher, gemeinsam bekamen sie zwei Töchter. Seiner Frau, seinen Kindern und deren Familien gilt unser aufrichtiges Beileid.

Mit Artur Woll ist ein Stück Geschichte der Universität Siegen von uns gegangen. Wir werden unserem Gründungsrektor ein ehrendes Andenken bewahren.

Das Rektorat der Universität Siegen

Eine aufrechte Autorität mit weitem Horizont

Zum Tode von Artur Woll, einem Meister wirtschafts- und sozialwissenschaftlicher Analytik

„Wissenschaftliche Redlichkeit und hochschulpolitische Verantwortung" bestimmten nach seinen eigenen Worten Artur Wolls Wirken. Von den Gleisen der Deutschen Bundesbahn auf die Spur einer akademischen Laufbahn: vom Diplom-Volkswirt zum Universitätsprofessor und schließlich zum Gründungsrektor der „Gesamthochschule Siegen, einer Universität des neuen Typs" (A. Woll) in Nordrhein-Westfalen.

Bildungspolitisch denkend, schätzte Artur Woll den in der „Grundordnung" der neuen Hochschule postulierten Auftrag: „das selbständige, kritische Denken und Handeln ihrer Studierenden … " zu fördern. Sehr großen Wert legte er auf „die regionalpolitische Wirkung, (die) durch die Neugründung (dieser Hochschule) in Siegen ohne Zweifel erreicht worden ist.", wie er am Ende seiner Amtszeit als Gründungsrektor konstatierte.

Vierzig Jahre später erinnerte sich Woll anlässlich seines 90. Geburtstages an die Jahre der Gründungsphase, als das „maximale Dozenten-Studenten-Verhältnis von 1:30 … ein qualitativ hochwertiges Studium" ermöglichte, wohingegen gegenwärtig die zu „hohen Studierendenzahlen … ein allgemeines Problem und beileibe kein spezielles der Universität Siegen sind." Woll erkannte den hohen ordnungspolitischen Wert der Hochschulbildung, auch mit Blick auf das Weiterbildungsangebot der Hochschulen aus bildungsökonomischer Sicht. Sein ausgeprägtes „Denken in Ordnungen" (Walter Eucken) wurde geleitet von der Überzeugung, „daß eine Besinnung auf die Prinzipien unserer freiheitlich verfaßten Ordnung zuverlässige Maßstäbe bietet, die Möglichkeiten und Grenzen der Politik zu umreißen." Entscheidungsleitend war für Artur Woll „das herrschende Prinzip in Wirtschaft, Gesellschaft und Staat die persönliche Freiheit, die höher steht als der Frieden".

1986 wurde ihm für sein imposantes wissenschaftliches und publizistisches Wirken der Ludwig-Erhard-Preis für Wirtschaftspublizistik verliehen. Sein thematisch beachtlich gefächertes publizistisches Oeuvre zeugt inhaltlich ausnahmslos von konzentrierter Sorgfalt: Erwähnt seien als pars pro toto Beiträge aus seiner Feder zum „Abendgymnasium und Universität", zur „Agrarlehre und Agrarpolitik der deutschen Romantik", zur „Multilateralen und bilateralen Entwicklungshilfe", zu „Inhalt und Umfang der Automation in den USA und ihren Auswirkungen", oder zur „Arbeitslosigkeit und Inflation als weltweite Probleme", um sich dann „Internationalen Anpassungsprozessen" zuzuwenden. Hier richtete Woll seinen Blick nicht nur auf die Weltwirtschaft und Weltwährungskrisen, sondern auch auf Weltregionen, wie „die Entwicklung Lateinamerikas in ökonomischer Sicht". Aber auch Karl Marx würdigte Woll im Lichte moderner Volkswirtschaftslehre.

Gründungsrektor Artur Woll war bei den Jahresempfängen der Universität Siegen (hier ein Bild aus dem Jahr 2012) stets ein Ehrengast.

Selbst seine Leidenschaft fürs Fotografieren, die ich auf einer Reise zu einem Weltkongress erleben konnte, findet ihren Niederschlag in einer preistheoretischen Studie über Spiegelreflexkameras auf dem Weltmarkt. Wolls schärfstes Augenmerk indes galt der Beschäftigung, dem Geld und dem Wechselkurs sowie der Preisstabilität in empirischer Beleuchtung zum Inflationsproblem, aber auch der wettbewerbspolitischen Bedeutung der Markttransparenz.

Artur Wolls holistisches Denken belegt, dass ihm bereits im Jahre 1967 bezüglich des „Wirtschaftsstudiums" im deutschsprachigen Raume ein „monotoner Lehrbuchmarkt" aufgefallen war, wohingegen bezüglich der Vermittlung von Gesamtzusammenhängen er ein „vorbildliches Titelangebot im Ausland" beobachte. Entschlossen konzipierte er ein Lehrbuch für „Volkswirtschaftslehre", das bereits im Jahre 1969 erschienen und sehr schnell zum Standardlehrbuch avancierte und jetzt – von ihm in den letzten Auflagen digital selbst redigiert – in 16. Auflage vorliegt.

Artur Woll war ein sehr angenehmer Prüfer. Über viele Jahre habe ich zusammen mit ihm im Fach Volkswirtschaftslehre mündliche Diplomprüfungen abgenommen. Mit stiller, nachdenklicher Geste verwandelte sich das Prüfungsgespräch in einen produktiven Gedankenaustausch.

Professor Artur Woll, dem unbeirrten Verfechter für persönliche Freiheit in einem sozialen Rechtsstaat und hervorragendem Gelehrtem, werden ihm ebenbürtige Kollegen für sein Wirken sehr dankbar bleiben. Sie, wie auch Studierende, die ihn erlebten, werden sich in Erinnerung an seine disziplinierte Aufrichtigkeit und Fairness voller Ehrerbietung verbeugen. Woll hat sich um die Wissenschaft und die Republik des Geistes verdient gemacht. Ich verneige mich vor Artur Woll, dieser höchstanständigen Persönlichkeit gedenkend.

Prof. Dr. Dr. (Pretoria) Bodo Gemper

IMPRESSUM

Herausgeber:
Rektor der Universität Siegen

Redaktion:
Sabine Nitz (verantwortl.)
Nora Frei
Tanja Hoffmann
Tobias Treude
André Zeppenfeld

Anschrift:
Universität Siegen
57068 Siegen
Tel.: +49 271 740 4860
presse@uni-siegen.de

Layout:
Stephanie Menger

Fotos:
Carsten Schmale: S. 5, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 15 und 22
S. 1: Campus/Markus Döring; Corona/freepik.com
S.2: Bücher/freepik.com
S.5: Europe Vectors by Vecteezy
S.6: Balsereit/Köln
S.9: Background Vectors by Vecteezy
S.10: Bildnachweis: Prof. Dr. Bernd Dreseler

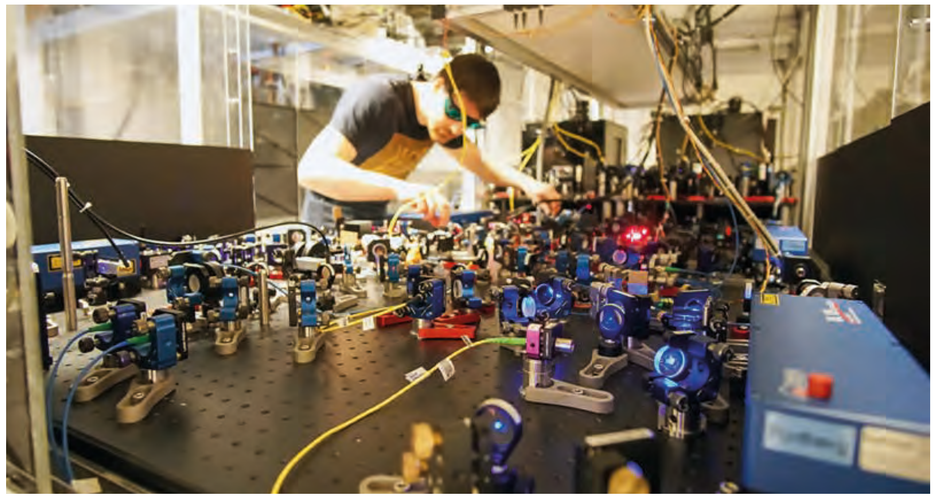
Redaktionsschluss und Erscheinungstermin des nächsten Querschnitt erfahren Sie zeitnah unter:
https://www.uni-siegen.de/presse/publikationen/querschnitt/

instagram.com/unisiegen
facebook.com/unisiegen
twitter.com/unisiegen

Mär vom „Quantensprung" widerlegt

Physiker aus Siegen, Sevilla und Stockholm haben erstmals sichtbar gemacht, was während einer Quantenmessung passiert

Die Quantenphysik beschäftigt sich mit Systemen kleinster Teilchen wie Molekülen, Atomen oder Lichtpartikeln. Zwar ist es mithilfe von Anwendungen wie Lasern oder hochsensiblen Elektronenmikroskopen möglich, Messungen an solchen kleinsten Teilchen vorzunehmen. Was genau während eines solchen Messprozesses passiert, ließ sich bisher jedoch nur anhand von theoretischen Modellen erklären. Dem Physiker Dr. Matthias Kleinmann von der Universität Siegen ist es zusammen mit Kollegen aus Sevilla und Stockholm erstmals gelungen, die Messung eines Atoms exakt zu beobachten und zu analysieren. Die Ergebnisse des Experiments werden in der aktuellen Ausgabe der renommierten Fachzeitschrift „Physical Review Letters" beschrieben.



Auf einem „optischen Tisch" wird ein Laserlicht mit Spiegeln und anderen optischen Bauteilen präpariert – im Experiment wird es anschließend auf ein elektrisch aufgeladenes Atom geschossen. Foto: Universität Stockholm

„Messungen waren in der Quantenphysik schon immer ein schwieriges Thema. Zwar können wir anhand mathematischer Berechnungen sagen, mit welcher Wahrscheinlichkeit bestimmte Messergebnisse auftreten. Wie diese Ergebnisse entstehen, was also während des Messvorgangs genau vor sich geht, war bisher aber ein Mysterium", erklärt Kleinmann. Den Messprozess zu analysieren, habe ihn schon lange gereizt. Allerdings fehlten dazu in der Vergangenheit die technischen Möglichkeiten. Mithilfe hochmoderner Messtechnik ist es Kleinmann und seinen Kollegen aus Sevilla und Stockholm nun jedoch gelungen, eine Quantenmessung zu „filmen". Die Physiker haben dazu ein Atom elektrisch aufgeladen und es in einem elektromagnetischen Feld festgesetzt. Mithilfe eines Lasers nahmen sie anschließend eine Messung des Systems vor – und konnten dabei die Quantenzustände zu unterschiedlichen Zeiten während des Messprozesses festhalten. „Der gesamte Messvorgang findet innerhalb einer millionstel Sekunde statt. Wir haben diesen Prozess künstlich verlangsamt, um ihn abbilden zu können", sagt Kleinmann. Die Ergebnisse des Experiments zeigen unter anderem, dass sich das System während der Messung nicht sprunghaft und übergangslos verändert, sondern graduell und fließend. „Wir konnten damit beweisen, dass die alte Mär von den ‚Quantensprüngen' nicht stimmt", erklärt der Siegener Physiker. Mit ihrem Versuch konnten er und seine Kollegen außerdem erstmals existierende theoretische Modelle zum Messprozess experimentell bestätigen – ein Durchbruch auf dem Weg zu einem besseren Verständnis von Quantenmessungen.

Vorschlag und theoretische Analyse des Experiments lagen bei Kleinmann und seinem spanischen Kollegen Prof. Dr. Adán Cabello von der Universität Sevilla, durchgeführt wurde es von den schwedischen Kollegen um Prof. Dr. Markus Hennrich an der Universität in Stockholm. „Dort wird, wie auch in Siegen, sehr intensiv an der Entwicklung des Quantencomputers gearbeitet -und dort exisitiert die benötigte Messtechnik", sagt Kleinmann. Die Idee zu dem Experiment war ihm während eines Besuchs in den Stockholmer Laboren gekommen, die schwedischen Physiker haben die Messungen daraufhin implementiert. „Es handelt sich um ein erfolgreiches Produkt aus der Arbeit am Quantencomputer", beschreibt Kleinmann die ungewöhnliche Kooperation. *Tanja Hoffmann*

Hohes Maß an rechtsextremen Einstellungen bei AfD-Wählern

Siegener Forscher Dr. Johannes Kiess war an Studie der Universität Leipzig beteiligt – Befragung zeigen antidemokratische Einstellungen

Rechtsextremismus, Gewaltbereitschaft, Antisemitismus, Muslimfeindlichkeit und Verschwörungsmentalität: WählerInnen der AfD zeigen in allen Bereichen antidemokratischer Einstellungen deutlich höhere Zustimmungswerte als die AnhängerInnen anderer Parteien. Das geht aus einer repräsentativen Studie des Kompetenzzentrums für Rechtsextremismus- und Demokratieforschung der Universität Leipzig hervor. An der Studie war auch der Siegener Forscher Dr. Johannes Kiess vom Seminar für Sozialwissenschaften beteiligt.

Im Rahmen der Leipziger Autoritarismus-Studien befragten die ForscherInnen von Mai bis Juli 2018 insgesamt 2.344 Personen im Alter zwischen 18 und 91 Jahren zu ihren politischen Einstellungen. Sie fanden unter anderem heraus, dass bei WählerInnen der AfD ein höherer tradierter Antisemitismus zu finden ist. Zudem seien in keiner anderen Wählergruppe rechtsextreme Einstellungen und Muslimfeindschaft weiter verbreitet als unter den WählerInnen dieser Partei, sagt der Leiter der Studie, PD Dr. Oliver Decker, von der Universität Leipzig.

Aus den Ergebnissen lasse sich ableiten, dass ein Großteil der AnhängerInnen die AfD nicht trotz, sondern wegen ihrer antidemokratischen Positionen wähle, ergänzt die an der Studie beteiligte Wissenschaftlerin Julia Schuler. Jene BundesbürgerInnen, die zwar schon lange extrem rechte Einstellungen teilten – sei es Chauvinismus, Befürwortung einer Diktatur, Antisemitismus oder Ausländerfeindlichkeit – aber bis 2014 SPD oder CDU wählten, stimmten jetzt für eine Partei, die eine Programmatik entsprechend ihrer Einstellung umsetzt. Sie hätten in der AfD eine politische Heimat gefunden, so Decker. „Vor dem Hintergrund der Ereignisse der letzten Monate ist diese klare Positionierung gegen den demokratischen Zusammenhalt mit Sorge zu betrachten", betont der Rechtsextremismusforscher. Die Ermordung des hessischen Politikers Walter Lübcke, das Attentat auf die Synagoge in Halle und die anschließenden Morde, wie auch der jüngste rassistische Terroranschlag in Hanau mit zehn Ermordeten seien durch dieselbe rechtsextreme Ideologie der Ungleichwertigkeit motiviert gewesen.

Forscht mit einem Team der Universität Leipzig zu Rechtsextremismus bei AfD-WählerInnen: Soziologe Dr. Johannes Kiess von der Universität Siegen.

Konkret fanden die ForscherInnen heraus, dass AfD-AnhängerInnen nicht nur mehrheitlich chauvinistischen und ausländerfeindlichen Aussagen zustimmten, sondern viele von ihnen auch eine rechtsautoritäre Diktatur bevorzugten und Demokratie ablehnten. Die WissenschaftlerInnen bescheinigten ihnen zudem ein hohes Maß an Antisemitismus, Sozialdarwinismus sowie einen „ausgeprägten Hang zur Verharmlosung des Nationalsozialismus". 80,6 Prozent der AfD-WählerInnen hätten angegeben, sich durch „die vielen Muslime" fremd im eigenen Land zu fühlen. Mehr als 70 Prozent finden, Muslimen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden. Ein Großteil stellte triftige Asylgründe wie Verfolgung im Heimatland infrage. Zudem war der Umfrage zufolge jede/r fünfte AfD-AnhängerIn bereit zur Anwendung körperlicher Gewalt, um eigene Interessen durchzusetzen. Mehr als die Hälfte der AfD-WählerInnen findet Ressentiments gegen Juden mindestens teilweise verständlich. „Bei keiner anderen Partei nutzen die Anhänger so offen die Möglichkeit, ihren Antisemitismus zu äußern", erläutert der an der Auswertung beteiligte Soziologe Dr. Johannes Kiess von der Universität Siegen. Über ein Drittel der AfD-WählerInnen befürchteten, dass hinter politischen und sozialen Ereignissen in der Welt geheime Organisationen mit großem Einfluss stecken. Die ForscherInnen stellten fest, dass „erschreckend viele Wähler der AfD diese Verschwörungsmentalität und antidemokratische Einstellungen teilen".

> „Bei keiner anderen Partei nutzen die Anhänger so offen die Möglichkeit, ihren Antisemitismus zu äußern"
>
> *Soziologe Dr. Johannes Kiess*

„Dass diese Motive in einigen Teilen der Bevölkerung geteilt werden, diese eine parlamentarische Repräsentanz haben und damit auch als legitim erfahren werden, macht das Risiko weiterer rassistischer Terroranschläge groß", warnt Decker. Er und seine KollegInnen sehen die VertreterInnen der AfD in der Verantwortung, sich sowohl inhaltlich, als auch in der Rhetorik für den demokratischen Zusammenhalt in einer pluralen und liberalen Demokratie einzusetzen.

Tobias Treude

Vom Bierdeckel bis zum inklusiven Kochbuch

200 Praxisbeispiele sind im „Inklusionskatatster NRW“ erfasst – Übergabe ans NRW-Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS)

Inklusion betrifft alle Lebensbereiche – sie kann sogar auf dem Bierdeckel in der Kneipe stattfinden. Im Kreis Soest hat der Behindertenbeauftrage Bierdeckel mit 20 verschiedenen Fragen zum Thema Inklusion bedrucken lassen, so farbenfroh, dass sie sofort ins Auge fallen: „Gibt es genug barrierefreie Kneipen und Restaurants?“, „Bin ich nur schön, wenn mein Körper gesund ist?“ Eine Aktion, um Inklusion zum Gesprächsthema im Alltag zu machen – und eines von knapp 200 Praxisbeispielen für inklusive Projekte, die im „Inklusionskataster NRW“ erfasst sind. Fünf Jahre lang haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Zentrum für Planung und Evaluation Sozialer Dienste (ZPE) der Universität Siegen daran gearbeitet. Entstanden ist eine Internetplattform, die inklusive Aktivitäten vorstellt und dabei helfen soll, diese vor der eigenen Haustür umzusetzen.

Mit dem Ende der Projektlaufzeit hat das Siegener Team das Inklusionskataster nun an das NRW-Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) übergeben. „Ab jetzt ist das Ministerium für die Pflege der Plattform verantwortlich“, erklärt der bisherige Projektleiter am ZPE, Prof. Dr. Albrecht Rohrmann. In mühevoller Fleißarbeit haben er und seine MitarbeiterInnen inklusive Projekte, Betriebe und kommunale Planungsprozesse erfasst, bewertet und auf der Plattform veröffentlicht. Neben den konkreten Praxisbeispielen finden sich dort auch jede Menge Tipps, Materialien und Ansprechpartner zum Thema Inklusion. „Das Ziel ist, gelungene inklusive Praxis in NRW bekannt zu machen – und gleichzeitig andere so gut es geht dabei zu unterstützen, selbst aktiv zu werden“, sagt Mitarbeiterin Natalie Geese.

Wer sich im Inklusionskataster durch den Bereich „Projekte“ klickt, bekommt einen guten Eindruck davon, auf welch vielfältige Art und Weise Inklusion in NRW bereits gelebt wird. Von Kultur, Sport oder Politik über Wohnen und Gesundheit bis hin zu Arbeit, Kommunikation und Interaktion umfasst sie die unterschiedlichsten Bereiche. Mit dabei sind ebenso kleinere, lokal begrenzte Projekte wie die Soester Bierdeckel-Aktion, wie auch größer angelegte Initiativen, an denen vor Ort jeweils viele verschiedene Akteure beteiligt sind. „Beides hat seine Berechtigung und kann sehr wirksam sein. Wir haben aber beobachtet, dass übergreifende Projekte mit vielen Beteiligten über die Jahre zugenommen haben. Ich begrüße das sehr, denn langfristig gelingt Inklusion nur, wenn sie gesellschaftlich breit verankert ist“, sagt Projektleiter Rohrmann.

Sensibilität und Bewusstsein für das Thema Inklusion seien in den vergangenen Monaten gestiegen, hat das Team des ZPE beobachtet. Gleichzeitig gebe es nach wie vor viel zu tun, sagt Natalie Geese, die selbst eine Sehbehinderung hat: „Oft wird das Thema noch nicht weit genug gedacht. Dann gibt es bei einer öffentlichen Veranstaltung zwar eine Rampe für Rollstuhlfahrer – aber zum Beispiel noch keinen Gebärden-Dolmetscher, damit auch Hörbehinderte alles verstehen. Auch kognitive Einschränkungen werden noch zu selten berücksichtigt: Für Betroffene wäre es zum Beispiel wichtig, dass Broschüren und Infotexte in einer einfachen Sprache formuliert sind.“ Wichtige Zukunftsthemen sind aus Sicht der WissenschaftlerInnen Mobilität, Wohnraum und Quartiersentwicklung, das Dauerthema Bildung sowie die digitale Teilhabe.

Das Inklusionskataster wurde vor zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörern vorgestellt.

Für das Inklusionskataster NRW wünscht sich Prof. Rohrmann, dass es noch bekannter wird und dass in Zukunft noch mehr Initiativen und Kommunen darauf zurückgreifen, um selbst inklusive Projekte anzugehen und langfristig Strukturen zu etablieren, die Inklusion ermöglichen. Dass das Inklusionskataster fortgeschrieben wird, ist in NRW sogar gesetzlich festgelegt: Während des laufenden Projektes hat der Landtag das so genannte „Inklusionsgrundsätzegesetz“ verabschiedet – damit wird die Landesregierung beauftragt, dauerhaft Beispiele gelungener inklusiver Praxis zu erfassen und sie durch das Inklusionskataster NRW bekannt zu machen. „Das war ein positives Signal, über das wir uns sehr gefreut haben“, sagen Rohrmann und Geese, die aber eigentlich auf noch mehr hoffen: „Toll wäre, wenn Inklusion eines Tages gesellschaftlich so selbstverständlich wäre, dass der Begriff überflüssig wird. Dann wäre das Ziel wirklich erreicht.“

> „Langfristig gelingt Inklusion nur, wenn sie gesellschaftlich breit verankert ist.“
>
> *Prof. Dr. Albrecht Rohrmann*

Tanja Hoffmann

Zugang zu Künstlicher Intelligenz erleichtern

NRW-Wirtschaftsminister Andreas Pinkwart übergibt Förderbescheide für Projekt ManuBrain

Digitalisierung und Künstliche Intelligenz sind in der Industrie in aller Munde. Wenn es um die Umsetzung in der Praxis geht, gibt es aber häufig noch Berührungsängste. Die Universität Siegen und verschiedene Partner – unter anderem die SMS Group aus Hilchenbach und das Unternehmen Albrecht Bäumer aus Freudenberg – wollen im Zuge des Projektes „ManuBrain“ diese Hürden abbauen. „Wir wollen kleinen und mittleren Unternehmen in der produzierenden Industrie den Zugang zu Künstlicher Intelligenz erleichtern“, sagt Prof. Dr.-Ing. Peter Burggräf, Inhaber des Lehrstuhls für International Production Engineering and Management (IPEM), der solche Themen im Rahmen des Kernforschungsthemas „Cyber Production Management“ betrachtet.

Das Forschungsprojekt wird mit fast 1,8 Millionen Euro aus EU- und Landesmitteln gefördert. Die Förderbescheide überreichte NRW-Wirtschafts- und Digitalminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart. Insgesamt werden elf Innovationsprojekte mit rund 16 Millionen Euro unterstützt. „Elf herausragende Projekte gehen nun an den Start und zeigen, dass starke Konsortien aus Wirtschaft und Wissenschaft aktiv die Weichen für die Zukunft stellen“, so Pinkwart.

Übergabe des Förderbescheides für das Projekt „ManuBrain“ im Ministerium (von links): Prof. Jochen Garcke (Fraunhofer SCAI), Jürgen Schnitzmeier (Zenit), Stefan Braun (Zenit), Prof. Peter Burggräf (Universität Siegen), NRW-Wirtschaftsminister Prof. Andreas Pinkwart, Stephan Schulze (SMS Group) und Fabian Steinberg (Universität Siegen). Foto: MWIDE NRW / M. Hermenau.

Ziel des Projektes der Universität Siegen ist die Entwicklung einer universell einsetzbaren KI-Plattform für industrielle Anwendungen: ein Baukasten mit Algorithmen, auf den Unternehmen zugreifen können. Die Software speichert Daten von Maschinen, wertet diese aus und hilft dabei, Prozesse zu optimieren.

Eine Aufgabe der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wird sein, in den kooperierenden Betrieben Einsatzmöglichkeiten zu ermitteln. „Die KI-Plattform soll auf die Bedürfnisse des Maschinen- und Anlagenbaus hin optimiert werden und Unternehmen in die Lage versetzen, Künstliche Intelligenz einzusetzen. Wir wollen damit die Hemmnisse reduzieren“, so Prof. Burggräf.

Tobias Treude

Kognitive Algorithmen in kleine Rechner bringen

Künstliche Intelligenz: ForscherInnen earbeiten im EU-Projekt „Wiplash“ neue Rechenarchitektur

Das Gebiet der Künstlichen Intelligenz entwickelt sich mit rasanter Geschwindigkeit. So ist die automatisierte Bilderkennung auf dem Vormarsch und Maschinen sind längst in der Lage, Spiele selbstständig zu erlernen. Das sind nur zwei von unzähligen Beispielen, die Möglichkeiten scheinen unendlich – wären da nicht technische Grenzen. Denn Künstliche Intelligenz basiert auf komplexen Algorithmen und ist extrem rechenintensiv, oft werden dafür große Rechenzentren benötigt. Eine Übertragung der Algorithmen auf kleine Geräte, wie Handys, ist derzeit kaum möglich. Ein Team der Universität Siegen und WissenschaftlerInnen aus ganz Europa arbeiten im Rahmen des von der EU geförderten Projektes „Wiplash“ daran, dass sich das ändert. „Es geht darum, die Künstliche Intelligenz aus den großen Rechenzentren rauszuholen und auf portable Plattformen zu übertragen“, sagt Prof. Dr. Peter Haring Bolívar, Inhaber des Lehrstuhls Höchstfrequenztechnik und Quantenelektronik.

Das „Wiplash“-Forschungsteam um Prof. Dr. Peter Haring Bolívar (2. v.r.) von der Universität Siegen beim Kick-off-Meeting in Barcelona.

Dafür ist eine neue Art von Computerstrukturen notwendig, die die derzeitige sogenannte „Von-Neumann-Rechnerarchitektur“ ersetzt. Bislang sind Mikroprozessor und Speicher in den Rechnern voneinander getrennt, das kostet (zu viel) Energie und Zeit. Komplexe Algorithmen für Künstliche Intelligenz lassen sich so nicht effektiv und schnell verarbeiten. „Wir entwickeln deshalb eine neue Form der Hardware, quasi einen Mutanten aus Speicher und Mikroprozessor, ähnlich wie bei den Synapsen in unserem Gehirn“, erklärt Prof. Haring Bolívar. „Dies ist extrem wichtig, damit kognitive technische Systeme zukünftig ähnlich effizient wie unser Gehirn arbeiten können. Beispielsweise braucht unser Gehirn für das Lernen einer Bildfolge nur eine kurze Zeit und eine geringe Leistung von lediglich 20 Watt, während der gleiche Lernvorgang derzeit aufwendige Computer mit vielen Prozessoren (GPUs) über Wochen und mit einem Gesamtenergiebedarf von etwa 400 Kilowattstunden erfordert.“ Sein Siegener Team ist für die Subeinheiten dieses „Mutanten“ zuständig und soll die Kommunikation zwischen den intelligenten Chips realisieren. Dafür wiederum soll Terahertz-Strahlung zum Einsatz kommen.

„Das ist ein sehr schönes Projekt und eine Auszeichnung für uns, in diesem kompetitivsten Bereich der europäischen Forschung gepunktet zu haben“, freut sich Prof. Haring Bolívar über den Zuschlag im Rahmen des EU-Förderprogramms „Future and Emerging Technologies“ und die Zusammenarbeit mit renommierten Partnern. Das Gesamtvolumen von „Wiplash“ beträgt 3 Millionen Euro, 420.000 Euro entfallen auf die Uni Siegen. Im Rahmen der Ausschreibung wurden 400 Anträge eingereicht. „Wiplash“ erreichte mit 4,85 von 5 Punkten eine exzellente Bewertung und ist unter den besten 1,8 Prozent der Projekte in Europa zu finden. Partner sind die Universitat Politècnica de Catalunya, die École Polytechnique Fédérale de Lausanne, die RWTH Aachen, die Universität Bologna, IBM Research Zürich und die AMO GmbH.

Tobias Treude

Neuer Dekan der Fakultät III begrüßt

Wirtschaftsinformatiker Prof. Dr. Marc Hassenzahl übernimmt das Amt von Prof. Dr. Volker Wulf

Die tolle Lage des Campus Unteres Schloss mitten in der Stadt war für Prof. Dr. Marc Hassenzahl ein wichtiges Argument, aus Essen an die Universität Siegen zu wechseln. Das war 2016 – jetzt führt Hassenzahl die Fakultät III (Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsrecht) als Dekan. Im November 2019 wurde er vom Fakultätsrat zum Nachfolger von Prof. Dr. Volker Wulf gewählt, der als Prorektor für Digitales und Regionales ins Rektorat gewechselt ist. Hassenzahl hat im Bereich der Wirtschaftsinformatik die Professur für „Ubiquitous Design“ (Erlebnis- und Interaktionsdesign) inne. Im Dekanats-Team der Fakultät hatte er bereits Mitte 2017 das Amt als Prodekan für Studium und Lehre übernommen.

Prof. Dr. Volker Wulf (links) war von 2011 bis Ende 2019 Dekan der Fakultät III. Seine Nachfolge tritt nun Prof. Dr. Marc Hassenzahl an.

„Ich freue mich sehr auf die neue Aufgabe. Die Fakultät hat sich in den vergangenen Jahren rasant entwickelt und ist heute sehr gut aufgestellt“, sagt Prof. Hassenzahl. Nicht nur der Umzug ins Untere Schloss und das ehemalige Kreisklinikum fiel in die Amtszeit seines Vorgängers Prof. Wulf. Auch inhaltlich hat sich die Fakultät in den vergangenen knapp neun Jahren deutlich weiterentwickelt. Als Schwerpunkte in Forschung und Lehre bildeten sich die Themen „Mittelstand und Entrepreneurship“, „Digitalisierung“ und „Industrie 4.0“ heraus, bei denen die WissenschaftlerInnen auch mit KollegInnen anderer Fakultäten kooperieren.

Dass die Entwicklungen auch national und international Früchte tragen, belegt unter anderem das sehr gute Abschneiden von WissenschaftlerInnen der Fakultät in verschiedenen Rankings: Zuletzt erreichte Prof. Dr. Friederike Welter im F.A.Z.-Ranking der wichtigsten Ökonominnen Deutschlands Platz 2. In einem Ranking der Wirtschaftswoche landete die Universität Siegen im Bereich der Betriebswirtschaftslehre unter den 25 besten Standorten im deutschsprachigen Raum. „Ein weiterer Leuchtturm und bundesweites Alleinstellungsmerkmal ist der Masterstudiengang ‚Plurale Ökonomik'. Die von den Kolleginnen und Kollegen vertretenen Ansätze stoßen gerade in unserer Zeit auf ein großes Interesse und Medienecho“, sagt Prof. Hassenzahl. Auch im Bereich Wirtschaftsrecht habe sich Siegen national und international ein sehr gutes Renommee erarbeitet, lobt der neue Dekan.

Seinem Vorgänger Prof. Wulf ist es wichtig, der Fakultätsverwaltung sowie allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern für ihren großen Einsatz in den vergangenen Jahren zu danken. „Ohne unsere exzellente Verwaltung wäre der Umzug ins Untere Schloss nicht so reibungslos verlaufen. Und ohne die sehr gute Arbeit aller Kolleginnen und Kollegen wäre die Fakultät heute nicht so gut aufgestellt. Ein besonderer Dank gilt dabei allen Lehrenden aus dem Bereich der Betriebswirtschaftslehre, die auch hohe Studierendenzahlen geschultert und unseren attraktiven Studienstandort gestärkt haben“, erklärt Wulf.

Dekan Hassenzahl freut sich, eine Fakultät zu übernehmen, die „sehr gut funktioniert“. Sein Ziel sei es daher nicht, die bisheriger Strategie radikal zu verändern. Trotzdem gebe es noch Entwicklungspotenzial, sagt der 50-Jährige: „Zum Beispiel werde ich zusammen mit der Fakultät neue und innovative Bachelor-Studiengänge zu Querschnittsthemen wie ‚Wirtschaft und Digitales' oder ‚Wirtschaft und Nachhaltigkeit' entwickeln. Dabei geht es darum, die in der Fakultät vorhandenen Fachgebiete noch stärker miteinander zu verbinden. Das gilt nicht nur für die Lehre, sondern auch für den Bereich der Forschung.“ Hassenzahl möchte darüber hinaus gemeinsam mit der Fakultät innovative Lehrformen entwickeln: Statt der Vermittlung eines fixen Kanons sollen Eigenmotivation, selbstständiges Lernen und ein stärkerer Praxis- und Realitätsbezug im Vordergrund stehen.

Tanja Hoffmann

Bundesverdienstkreuz für Elisabeth Sticker

Für ihren Einsatz für herzkranke Kinder ist Prof. Dr. Elisabeth Sticker mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden. Sticker hat viele Jahre als Vertretungsprofessorin an der Uni Siegen gearbeitet. Elisabeth Sticker ist Mutter eines inzwischen erwachsenen herzkranken Sohnes und 2. Vorsitzende des Bundesverbands Herzkranke Kinder e.V. (BVHK). Sie koordiniert die bundesweiten Kinderherzsportgruppen und ist als Diplom-Psychologin Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des BVHK. Im Rahmen ihrer Tätigkeit als Vertretungsprofessorin an der Universität Siegen (2008 bis 2014) und anschließend am Department Psychologie der Universität zu Köln hat Elisabeth Sticker – passend zu ihrem ehrenamtlichen Engagement – Intensivveranstaltungen für Lehramtsstudierende zu Themen wie „Chronisch kranke Kinder in der Schule“ oder „Begleitung trauernder Klassen“ durchgeführt.

Angebot für Geflüchtete

LehrkräftePLUS startet

In einer einjährigen Weiterqualifizierung werden geflüchtete LehrerInnen an der Universität Siegen mit Blick auf den Einsatz an Schulen in Deutschland vorbereitet. Im Programm „LehrkraftePLUS Siegen“ werden ihre vorhandenen sprachlichen, fachlichen und pädagogischen Kenntnisse und Fähigkeiten aufgegriffen und erweitert. Der Abschluss ermöglicht den AbsolventInnen die Teilnahme an einem Qualifizierungsprogramm der Bezirksregierungen in NRW, welches ihnen Perspektiven für eine Tätigkeit als LehrerIn eröffnet.

BewerberInnen müssen gewisse Bedingungen erfüllen. Unter anderem müssen sie bereits Deutsch-Kenntnisse mitbringen, einen Hochschulabschluss vorweisen und in ihrem Heimatland als LehrerIn gearbeitet haben. Bewerbungen sind bis zum 15. Mai 2020 möglich. Zunächst wird das Programm „LehrkräftePLUS Siegen“ zwei Qualifizierungsdurchlaufe umfassen. Der erste Programmdurchgang beginnt Anfang Oktober 2020 und dauert bis September 2021. Im Oktober 2021 wird dann ein zweiter Durchgang starten. Das Programm wird in Vollzeit an der Universität Siegen und an Schulen in der Region durchgeführt. Pro Durchgang können 25 Personen hieran teilnehmen. Das Projekt „LehrkräftePLUS Siegen“ wird durch das Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung (ZLB) der Universität Siegen verantwortet und von 2020 bis 2022 im Rahmen des Förderprogramms „NRWege Leuchtturme“ durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) aus Mitteln des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen (MKW) gefördert. Projektverantwortlicher ist Prof. Dr. Nils Goldschmidt, Direktor des Zentrums für Lehrerbildung und Bildungsforschung (ZLB), Ansprechpartnerin im ZLB ist Dr. Inga Schmalenbach.

NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN

Herzlich willkommen!

Prof. Dr. Malte Lochau

Prof. Dr. Malte Lochau hat den Ruf auf die W3-Professur für „Modellbasierte Entwicklung" in der Fakultät IV angenommen.

Der 1981 in Soltau geborene Wissenschaftler studierte an der Technischen Universität Braunschweig Informatik. Von 2007 bis 2012 war Prof. Lochau als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Programmierung und Reaktive Systeme von Prof. Dr. Ursula Goltz tätig und promovierte dort im Jahre 2012 zum Thema „Model-Based Conformance Testing of Software Product Lines". Von 2012 bis 2019 war Lochau als Postdoc am Fachgebiet Echtzeitsysteme der Technischen Universität Darmstadt tätig und habilitierte sich dort 2017 im Fach Software-Engineering zum Thema „Model-Based Quality Assurance of Cyber-Physical Systems with Variability in Space, over Time and at Runtime". 2018 verbrachte er als Gastwissenschaftler einen mehrmonatigen Forschungsaufenthalt an der Universität Pisa. Zu seinen Hauptforschungsgebieten gehören die Qualitätssicherung komplexer Software-Systeme, formale Semantiken von Modellierungssprachen sowie Concurrency Theory und Graphtransformation. In seiner Freizeit unternimmt Prof. Lochau mit Begeisterung längere Fernwanderungen, unter anderem in Schottland und Irland.

Prof. Dr.-Ing. Kerstin Lesny

Prof. Dr.-Ing. habil. Kerstin Lesny hat den Ruf auf die Universitätsprofessur für „Geotechnik" in der Fakultät IV angenommen und beginnt ihre Arbeit zum Sommersemester an der Uni Siegen.

Kerstin Lesny (geb. 1968 in Detmold) studierte Bauingenieurwesen, Vertiefungsrichtung Siedlungswesen und Umwelttechnik an der damaligen Universität-Gesamthochschule Essen. Sie arbeitete von 1996 bis 2002 als wissenschaftliche Mitarbeiterin und wissenschaftliche Assistentin am Fachgebiet Grundbau und Bodenmechanik, Felsmechanik und Tunnelbau der Universität Essen. In dieser Zeit promovierte sie (2000) zum Thema „Entwicklung eines konsistenten Versagensmodells zum Nachweis der Standsicherheit flachgegründeter Fundamente". Ab 2002 arbeitete Kerstin Lesny als Akademische Rätin und Oberrätin an demselben Fachgebiet , wo sie gleichzeitig die wissenschaftliche Leitung des Bodenmechanischen Labors inne hatte. 2008 habilitierte sie sich (Thema: Gründung von Offshore-Windenergieanlagen – Werkzeuge für Planung und Bemessung) und wechselte 2015 als Professorin an die HafenCity Universität Hamburg auf den Lehrstuhl für Geotechnik. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Sicherheit und Zuverlässigkeit geotechnischer Bauwerke, geotechnische Sicherheitsnachweise im Kontext nationaler und europäischer Normung, Verhalten von Flach- und Pfahlgründungen unter kombinierter Belastung, bodenmechanische Eigenschaften mariner Böden, Gründung von On- und Offshore-Windenergieanlagen sowie Verankerung schwimmender Strukturen. Kerstin Lesny ist verheiratet, hat eine Tochter und ist eine begeisterte Reiterin.

Prof. Dr. Katharina Hottmann

Prof. Dr. Katharina Hottmann hat den Ruf auf die W3-Universitätsprofessur für „Historische Musikwissenschaft", Fakultät II, zum 1. März 2020 angenommen.

Katharina Hottmann, 1971 in Berlin geboren, studierte Schulmusik (Höheres Lehramt) mit den Fächern Musik und Deutsch an der Hochschule für Musik und Theater Hannover und der Universität Hannover. Nach dem 1. Staatsexamen wurde sie 2005 mit einer Dissertation zur Opernästhetik von Richard Strauss promoviert. Dafür erhielt sie 2007 den Hermann-Abert-Preis der Gesellschaft für Musikforschung. 2006 war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg im Bereich Musikwissenschaft und Gender Studies und von 2007 bis 2014 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hamburg; 2015 wurde dort die Habilitationsschrift eingereicht („Auf! stimmt ein freies Scherzlied an". Weltliche Liedkultur im Hamburg der Aufklärung). Im Sommersemester 2011 übernahm sie eine Professurvertretung an der UdK Berlin. Von 2016 bis 2018 war Katharina Hottmann Vertretungsprofessorin am Institut für Historische Musikwissenschaft (Uni Hamburg) und anschließend Vertretungsprofessorin an der Universität Kiel. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Kultur-, Alltagsgeschichte und Geschlechtergeschichte der Musik, Lieder und Musiktheater vom 18. bis 20. Jahrhundert. Katharina Hottmann ist stellvertretende Sprecherin der Fachgruppe Frauen- und Genderstudien der Gesellschaft für Medienwissenschaft (GfM).

Prof. Dr. Simon Franzmann

Prof. Dr. Simon Tobias Franzmann hat den Ruf auf die Universitätsprofessur für „Politikwissenschaft Schwerpunkt Politisches System der Bundesrepublik Deutschland" in der Fakultät I angenommen.

Simon Tobias Franzmann (geb. 1977 in Köln) wuchs in Weilerswist auf und studierte nach dem Abitur am Emil-Fischer-Gymnasium Euskirchen und Zivildienst beim Diakonischen Werk an der Universität zu Köln Politikwissenschaft und Volkswirtschaftslehre. Dort promovierte er 2009 am Lehrstuhl für Vergleichende Politikwissenschaft zu Analysen des Parteienwettbewerbs auf Basis von Wahlprogrammdaten. Er war bis 2010 wissenschaftlicher Mitarbeiter in den Fächern Politikwissenschaft sowie Soziologie an der Universität zu Köln, von 2010 bis 2012 an der Universität Potsdam sowie von 2012 bis 2019 akademischer Rat an der Heinrich-Heine Universität Düsseldorf (Habilitation 2017). Währenddessen vertrat er an der Universität Greifswald (2011-12) sowie an der Ludwig-Maximilians-Universität München (2017) politikwissenschaftliche Lehrstühle. Zu seinen Hauptforschungsgebieten zählen die Analysen des Parteienwettbewerbs, sozialwissenschaftliche Inhaltsanalysen, etablierte Demokratien und Spielarten des Populismus. Er ist verheiratet und hat eine kleine Tochter. Jenseits der Universität trifft man ihn regelmäßig bei Heimspielen des 1. FC Köln an.

Prof. Dr. Manuela Killian

Prof. Dr. Manuela Sonja Killian hat den Ruf auf die W2-Professur für „Chemie und Struktur neuer Materialien" in der Fakultät IV zum 1. März 2020 angenommen.

Dr. Manuela Killian stammt ursprünglich aus Bayern. 1983 wurde sie im mittelfränkischen Weißenburg geboren. Sie studierte Molecular Science mit dem Fokus Nanoscience an der FAU Erlangen und der University of Cambridge, UK. Ihre Doktorarbeit schrieb die Chemikerin über „Organic Modification of TiO2 and other Metal Oxides with SAMs and Proteins - a Surface Analytical Investigation" im Department Werkstoffwissenschaften an der Technischen Fakultät der FAU Erlangen. Im Anschluss arbeitete sie dort seit 2013 als Wissenschaftliche Assistentin. 2014 war sie als Research Associate an der University of Washington, Seattle, USA tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte sind nanostrukturierte Oxide, Oberflächenanalytik (insbesondere ToF-SIMS und XPS), anorganisch-organische Grenzflächen, selbstorganisierte Monolagen, anodische Oxidation und komplexe multifunktionale Nanostrukturen. Manuela Killian ist verheiratet und hat eine Tochter.

Zwischen Brüsseler Bürokratie und gefühlter Gemeinschaft

Soziologin Dr. Tetiana Havlin koordiniert Projekt „Doing Europe" – Dialog verbindet Unis in Deutschland, Spanien, Rumänien und Ukraine

Dr. Tetiana Havlin und Prof. Dr. Stefan Kutzner sind an der Uni Siegen für das Projekt „Doing Europe" verantwortlich.

Wie denken die Menschen in Deutschland, Spanien, Rumänien und der Ukraine über die Europäische Union? Was bedeutet es EuropäerIn zu sein? Was verbindet? Was schafft Zusammenhalt? Wie wird europäische Politik und Gesellschaft erlebt in Ländern der Gemeinschaft und denen, die in Zukunft dazu gehören wollen? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt eines Kooperationsprojekts der Universität Siegen und des EUROSCI Netzwerks mit Universitäten in Spanien (Coruna), Rumänien (Suceava) und der Ukraine (Chernivitsi). „Do EU" lautet der Titel, der sowohl griffiges Motto als auch die Kurzfassung für „Doing Europe. Cohesion and Integration in the European Union" ist.

Dr. Tetiana Havlin, Soziologin an der Uni Siegen, ist die Koordinatorin des Projekts, das über drei Jahre läuft und im Wintersemester 2019 an den Start gegangen ist. Für dieses Projekt hat sie Experten aus relevanten Bereichen gewonnen: Prof. Dr. Stefan Kutzner (Sozialpolitik, Wohlfahrtsstaat), Prof. Dr. Diego Varela (EU-Studien, Wirtschaft) und Prof. Dr. Valentyna Bohatyrets (Ethnisches und politisches Management, kulturelle Diplomatie). Es handelt sich um ein Jean-Monnet-Modul. Diese Lehrprogramme sind EU-finanziert und fördern gezielt Forschung und Lehre zu EU-Themen. Auch hier ist der Name Programm: Der französische Unternehmer Jean Monnet gilt als Wegbereiter der europäischen Einigungsbewegung.

„Europa darf sich nicht auf institutionelle Fragen zurückziehen, sondern muss eine Bewegung, ein Gefühl sein, das bei der Bevölkerung verankert ist", findet Tetiana Havlin, die aus der Ukraine stammt und an den Nationaluniversitäten Odessa und Charkiw promoviert hat. Aber Verbundenheit lasse sich eben nicht verordnen, so die Wissenschaftlerin. „Schon gar nicht in Zeiten des Brexit, der Gelbwesten-Bewegung und wachsender nationaler Strömungen." Im Rahmen von „Do EU" werde man sich mit der Frage beschäftigen, wie man angesichts dieser globalen und regionalen Herausforderungen die europäischen BürgerInnen davon überzeugen kann, sich für das Projekt Europa und die Europäische Union zu engagieren. Tetiana Havlin: „Es wird interessant zu erfahren, ob die Brüsseler Bürokratie, die in den westlichen Staaten bei der Beurteilung der EU oft im Vordergrund steht, in den osteuropäischen Ländern und vor allem im Beitrittskandidatenland Ukraine genauso gesehen wird."

Für Havlin ist das Projekt auch deshalb so spannend, weil es den Blick auf die Ost-West Beziehung lenkt. „Über die Nord-Süd-Diskrepanz in der EU wird viel geredet, aber es klafft auch eine Lücke im Ost-West-Dialog", so die Soziologin.

An allen beteiligten Universitäten wird durch das Projekt ein Netzwerk geschaffen, das den Studierenden ein interkulturelles Lernen ermöglicht. „Die Seminare sind interdisziplinär angelegt, so das soziologische, wirtschaftswissenschaftliche, politische, sprachwissenschaftliche und kulturelle Themen angesprochen werden", so Havlin. Durch die Kooperation entstehen außerdem neue Lehr- und Forschungsinfrastrukturen. Videokonferenzen und gemeinsame Kurse per Zoom, sollen den Austausch der Studierenden konkret und lebendig werden lassen.

Sabine Nitz

Do EU: Seminarangebote in Deutsch und Englisch

- Open Online Course of European Integration: Conflicts, Institutions, Policies and Cohesion (SS 2020)
- Europäische Gesellschaft: Institutionen, Gruppen, Individuen (WS 20/21)
- Open Online Course of Doing Europe: European Grassroots Initiatives an EU Cohesion (SS 2021)
- Workshop zur europäischen Graswurzelbewegungen (WS 21/22)

EU fördert Forschung zu Inklusion und schrumpfenden Kleinstädten

Projekt „Welcoming Spaces in Europe": Beziehung zwischen klein- und mittelstädtischer Entwicklung, Zuwanderung und sozialen Diensten.

Leitet das Siegener Team im Rahmen des Forschungsprojektes „Welcoming Spaces": Juniorprofessorin Dr. Dipl.-Ing. Sabine Meier.

Ein Forschungsteam der Universität Siegen unter der Leitung von Juniorprofessorin Dr. Dipl.-Ing. Sabine Meier hat gemeinsam mit vier europäischen Universitäten und anderen praxisbezogenen Partnern EU-Fördergelder in einer Gesamthöhe von rund drei Millionen Euro eingeworben, knapp 620.000 Euro davon gehen nach Siegen. Das vergleichende Forschungsprojekt „Welcoming Spaces in Europe" untersucht Prozesse der sozialräumlichen und ökonomischen Inklusion von Neuzugewanderten aus nichteuropäischen Ländern in schrumpfenden Klein- und Mittelstädten.

Ziel ist es, partizipative und innovative Formen der Zusammenarbeit zwischen Kommunen, Neuzugewanderten, wohlfahrtstaatlichen Trägern, zivilgesellschaftlichen AkteurInnen und privaten Unternehmen zu analysieren, die sowohl die Inklusion von Neuzugewanderten und Alteingesessenen gleichermaßen fördern als auch zur nachhaltigen Entwicklung dieser Städte beitragen. „Auf der einen Seite sind es meist junge Menschen, die von kleineren Städten in die Metropolen ziehen. Dadurch kommt es mancherorts zum Rückgang der Nachfrage nach Bildungsangeboten, sozialen Diensten oder Nahversorgung", sagt Jun.-Prof. Meier. Es entstünden Leerstände in ehemaligen Geschäftsstraßen oder Dorfmitten. Auf der anderen Seite seien diesen kleinen Städten seit 2014 vermehrt Zuwanderer zugewiesen worden. „Sobald kleinere Städte es schaffen – oder eben längst geschafft haben – insbesondere mit Zuwanderern Initiativen und Perspektiven zu entwickeln, steigt nicht nur die Chance, dass Zuwanderer freiwillig dort bleiben wollen. Auch steigt die Lebensqualität für alle Bewohnerinnen und Bewohner in diesen Orten", so die Wissenschaftlerin.

Mit diesem Forschungsprojekt soll untersucht werden, wie Kooperationen in Klein- und Mittelstädten zustande gekommen sind und warum sie weiterverfolgt werden (können). Vergleichende Forschung findet in mehreren Kommunen in den Niederlanden, Italien, Spanien, Polen und Deutschland statt. Für die empirische Datenerhebung in Deutschland arbeitet das Siegener Team um Jun.-Prof. Meier, Prof. Dr. Johannes Schädler, Laura Foelske, Prof. Dr. Thomas Coelen und Prof. Dr. Alexandra Nonnenmacher, das am Zentrum für Planung und Evaluation Sozialer Dienste (ZPE) verortet ist – mit den Landesministerien Rheinland-Pfalz und Thüringen sowie Partnern aus der Region Südwestfalen zusammen.

„Im Idealfall entsteht durch unsere Forschung, die wir gemeinsam mit den Akteuren und Akteurinnen vor Ort durchführen, die Erkenntnis, wie Kooperationen in Klein- und Mittelstädten kontinuierlich verbessert werden können, um Zuwanderung nicht nur als die vielbesprochene ‚Chance', sondern als Normalität zu sehen! Das heißt, dass kommunale, wohlfahrtstaatliche, zivilgesellschaftliche und privatwirtschaftliche Strukturen auf Diversität und Erneuerung ausgerichtet sind, anstatt auf einseitigen Anpassungsdruck auf Zuwanderer", hofft Sabine Meier. „Notabene ist dies schon in vielen europäischen Klein- und Mittelstädten der Fall, besonders in der Region Südwestfalen. Ziel ist es, Wissenstransfer und Austausch mit anderen Klein- und Mittelstädten zu realisieren, die mit Zuwanderung noch wenig Erfahrung haben."

Tobias Treude

Hintergrund

Das im Rahmen des EU-Forschungsprogramms Horizon 2020 mit rund drei Millionen Euro geförderte Projekt „Welcoming Spaces in Europe" ist am 1. Februar 2020 gestartet und läuft vier Jahre lang. Die Universität Utrecht koordiniert das Projekt. Das Konsortium besteht weiterhin aus den Partnern: Universität Coruña (Spanien), Universität Bologna (Italien), Warschauer School of Economics (Polen), CEPAIM Stiftung (Spanien), FIERI Stiftung (Italien), Ocalenie Foundation (Polen) und dem Nationalen Verein für niederländische kleine Gemeinden.

Moscheen sind mehr als Orte des Gebets

SozialpädagogInnen und ArchitektInnen analysieren baukulturelle Zeugnisse deutscher Migration

Die Zusammenarbeit zwischen ArchitektInnen und SozialpädagogInnen in der Fakultät II führt immer wieder zu außergewöhnlichen interdisziplinären Projekten. Ein Beispiel ist das neu erschienene Buch „Gemeindezentren türkeistämmiger Muslime als baukulturelle Zeugnisse deutscher Migrationsgeschichte" von Kathrin Herz, Chantal Munsch und Marko Perels.

Auch in der Teestube einer Moschee findet Vieles und Verschiedenes statt. Im Alltag ist sie eine wichtige Anlaufstelle für die Gemeindemitglieder. Foto: Espen Eichhöfer © Wüstenrot Stiftung

Der Weg zum Forschungsprojekt

Ausgangspunkt der Zusammenarbeit war ein Beitrag der ArchitektInnen Çağla İlk, Dietrich Pressel und Gerrit Schwalbach in der Architekturzeitschrift „Bauwelt" über multiethnische Baukultur. Damit war das Interesse von Chantal Munsch, Professorin für Sozialpädagogik und Migrationsforscherin, geweckt. In einem intensiven Austausch erarbeitete sie gemeinsam mit Ulrich Exner, Professor für Raumgestaltung, einen Forschungsantrag. Die Wüstenrot Stiftung konnte für eine dreijährige Projektkooperation gewonnen werden. Kathrin Herz, Architektin und Stadtplanerin, und Marko Perels, Sozialpsychologe und Soziologe, die wissenschaftlichen MitarbeiterInnen im Projekt, besuchten Moscheen in ganz Deutschland. Als Fotograf konnte Espen Eichhöfer gewonnen werden.

Was sind Moscheen?

Ein Großteil der ca. 2.600 Moscheen in Deutschland befindet sich in ehemaligen Tankstellen, Schwimmbädern, Werkstätten, Fabriken oder Wohnhäusern. In den umgenutzten Gebäuden gibt es Unterrichtsräume, Teestuben, Friseure, Büros, Jugendräume, Frauenräume und Gebetsräume, oft auch Reisebüros, Restaurants oder Supermärkte Doch diese funktionalen Angebote verändern sich stetig. Sie passen sich den Bedürfnissen der Gemeindemitglieder an: War der Supermarkt in der Moschee in den Anfangstagen noch wichtig, um Halal-Produkte zu beziehen, so sind diese heute an vielen Orten der Stadt zu kaufen. Bedeutsamer sind derzeit eher Angebote wie Studierenden-Unterkünfte oder Pflege- und Wohnheime für Ältere. Wichtig sind diese Funktionen auch, um die finanziellen Mittel für den Unterhalt der Gebäude und die Finanzierung von Kursangeboten zu erwirtschaften. Im Unterschied zu christlichen Religionsgemeinschaften können Moscheegemeinden nicht auf eine religiöse Steuer zurückgreifen.

Analysiert wurde auch, dass die Räume in den Moscheen im Alltag sehr flexibel genutzt werden. Wenn zu besonderen religiösen Feiertagen mehr Gläubige die Moschee besuchen als der Gebetsraum umfassen kann, dann werden andere Räume – Flure, Teestuben, Unterrichtsräume – mit ein paar Handgriffen in einen Gebetsraum umgewandelt. Eine andere alltägliche Umnutzung betrifft die Kinder: Der Gebetsraum, frei von Bänken und anderen Möbeln, bietet sich hervorragend als Spielzimmer an.

Interviews mit Mitgliedern der muslimischen Gemeinden zeigen, dass die Moscheen mehr sind als Orte des Gebets. Die Interviewten beschreiben die Moschee als einen Ort der Begegnung, aber auch als einen Ort der Ruhe. Sie betonen seine Wichtigkeit als Ort der Bildung (z. B. für Religions- oder Nachhilfeunterricht) und der Sozialen Arbeit: Es sei eine wichtige Aufgabe, Jugendliche davon abzuhalten, in Drogen, Diebstahl und Gewalt abzurutschen. Die Moschee ist auch ein Ort, an dem man das (bauliche) Vermächtnis der Eltern pflegt und den man an die Kinder weitergeben möchte. Sie wird beschrieben als Ort wichtiger Netzwerkarbeit mit der nichtmuslimischen Nachbarschaft und zwischen Religionen. Und schließlich ist sie ein durch Anschläge, Islamismus und Terrorismus bedrohter Ort.

Insgesamt wurden 46 Gemeindezentren besucht und 15 Gemeindezentren genauer analysiert. Ziel war eine differenzierte Beschreibung möglichst vieler Facetten dieser Räume und ihres Wandels mit einem räumlich ethnografischen Blick auf den Alltag. Forschungsmethoden waren teilnehmende Beobachtungen, (teil-)narrative Interviews, Fotografien, Zeichnungen und Bauakten.

Theoretische Perspektiven

Die Studie orientiert sich am Ansatz der „lived religion": Im Fokus steht hierbei das alltägliche Leben von Religionsgemeinschaften – nicht die Regeln, die in ihren theologischen Schriften festgelegt sind. Besonders spannend im interdisziplinären Dialog war die poststrukturalistische bzw. postmoderne Perspektive: Hier geht es darum, komplexe Gegenstände in ihrer Vielheit zu erfassen und nicht auf eine Aussage zu reduzieren. Diese Perspektive findet sich sowohl in der kultur- als auch in der erziehungswissenschaftlichen Migrationsforschung, welche die unterschiedlichen Facetten von Kulturen und Zugehörigkeiten in ihrem stetigen Wandel erforscht. In der Architektur bedeutet dieser Ansatz, dass ein Gebäude nicht als Ganzes ‚gelesen' werden kann, sondern eine komplexe Collage unterschiedlicher architektonischer Elemente darstellt.

Entstanden ist ein für eine wissenschaftliche Publikation ungewöhnlich buntes Buch. Die ersten drei Kapitel widmen sich übergreifenden Analysen über die Entwicklungsgeschichte der Moscheezentren, ihre Multifunktionalität und Einbettung in die Gebäudetypologie im Kontext der Umnutzung. Sechsundzwanzig Kapitel beschreiben wiederkehrende Elemente der Moschee, von A wie Abdesthane (Waschraum), über B wie Berber oder K wie Kinder bis W wie Wandverkleidung. Fünfzehn Architektonische Fallanalysen beschreiben die spezifischen Moscheegebäude mit Texten, Zeichnungen und Fotografien. Fotoessays geben Einblicke in die Atmosphäre der Moschee.

Herz, Kathrin; Munsch, Chantal & Perels, Marko (2019)
Gemeindezentren türkeistämmiger Muslime als baukulturelle Zeugnisse deutscher Migrationsgeschichte.
Herausgegeben von der Wüstenrot Stiftung, 495 Seiten, ISBN: 978-3-96075-002-4.

Zu beziehen ist das Buch kostenfrei über die Homepage der Wüstenrot Stiftung.

Alter spielt bei digitaler Kompetenz geringere Rolle als gedacht

Studie des Zentrums für ökonomische Bildung (Zöbis) untersucht Umgang von VerbraucherInnen mit dem Internet der Dinge

Junge Menschen haben nicht per se eine deutlich höhere digitale Kompetenz als ältere Menschen. Das haben Dr. Michael Schuhen, Dr. Susanne Kollmann und Minou Seitz vom Zentrums für ökonomische Bildung (Zöbis) herausgefunden. In einer Studie haben die WissenschaftlerInnen den Umgang von Verbraucherinnen und Verbrauchern mit den technischen und digitalen Strukturen des Internets der Dinge (IoT) erforscht. Unter Internet der Dinge versteht man die Vernetzung „intelligenter" Gegenstände, sowohl untereinander als auch mit dem Internet und den NutzerInnen.

Smart Home, digitale Gesundheit und autonomes Fahren – um diese Themenkomplexe ging es für die Testpersonen. Zunächst konnten die ProbandInnen ihre Kompetenzen in einem Onlinetest selbst einschätzen. Außerdem entwickelten die ForscherInnen einen Wissenstest. Anhand von Test-Situationen sollten die Befragten unter Beweis stellen, wie kompetent sie mit Datenentstehung, Datensicherheit, Datenweitergabe und Datenverarbeitung umgehen. So konnten die WissenschaftlerInnen nicht nur die individuellen Kompetenzen messen, sondern auch feststellen, inwieweit die Selbsteinschätzungen der Personen zutrafen.

Das Ergebnis der Studie überrascht. Es gibt beispielweise vier entscheidende Faktoren, die Einfluss auf das Wissen der Testpersonen in den Bereichen Internet allgemein und Internet der Dinge haben: Das Geschlecht, die Vorerfahrung im Umgang mit digitalen und vernetzten Strukturen im Haushalt, die Technikaffinität sowie der Bildungshintergrund. Das Alter spielt hingegen keine Rolle. „Die digitale Spaltung der Probanden in Jung und Alt fällt deutlich geringer und in anderer Ausprägung aus als zu Beginn der Studiendurchführung erwartet", sagt der Siegener Forscher Michael Schuhen.

Probanden mit dem größten Wissen sind vornehmlich männlich, haben einen hohen Bildungsabschluss, sind technikaffin und verfügen über Erfahrungswerte im Umgang mit digitalen Strukturen im Haushalt. Die Testpersonen mochten aber wenig bis kein Geld für den Schutz ihrer Daten ausgeben. Das habe nichts mit Sorglosigkeit zu tun. „Das ausgeprägte Motivationsdefizit hängt mit einer gewissen Resignation und einer daraus resultierenden Gleichgültigkeit zusammen", erklärt Minou Seitz. Ein Großteil der Probanden sei sich der Komplexität der datenverarbeitenden Prozesse durchaus bewusst, betrachte die Möglichkeiten zur Kontrolle der Daten aber als limitiert. Vielmehr sehen sie den Staat in der Verantwortung. Die ForscherInnen sehen es deshalb als besonders wichtig an, das Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken und die Themen Datenschutz und Datensicherheit zu wichtigen Inhalten im schulischen Unterricht zu machen.

Nora Frei

Weibliche Vorbilder? Fehlanzeige!

Studie zeigt: Managerinnen kommen in Schulbüchern kaum vor

Frauen als Unternehmens-Gründerinnen kommen in Wirtschafts-Schulbüchern fast gar nicht vor. Auch weibliche Unternehmerinnen oder Managerinnen werden nur selten erwähnt. Das hat eine Studie von Prof. Dr. Hans Jürgen Schlösser und Dr. Michael Schuhen für die Friedrich-Naumann-Stiftung ergeben. Die beiden Wirtschaftswissenschaftler des Zentrums für ökonomische Bildung der Universität Siegen (Zöbis) haben knapp 5.000 Seiten aus deutschsprachigen Schulbüchern der Jahre 2012 bis 2019 analysiert, darunter Bücher für Berufskollegs, Realschulen und Gymnasien. Das Ergebnis: In den untersuchten Büchern werden traditionelle Rollenbilder gepflegt. Männer sind Arbeitgeber, Geschäftsbesitzer und Chefs, Frauen Mitarbeiterinnen und Kundinnen. „Dass es auch Start-Up-Teams mit Frauen gibt, scheint in vielen Schulbüchern außerhalb der Vorstellungskraft zu liegen", sagt Schuhen. Es sei ein großes Problem, das Mädchen und junge Frauen fast nie mit weiblichen Vorbildern aus der Wirtschaft in Kontakt kommen.

Typisch für das Frauenbild in den untersuchten Wirtschafts-Schulbüchern sind Fotos von Frauen in Pflegedienst und Hausarbeit, Kosmetikerinnen, Verkäuferinnen, Auszubildenden in einem Textilgeschäft oder Friseurinnen. „In der Regel sind das alles gering bezahlte Tätigkeiten, auch als Selbstständige ist dabei für Frauen nicht sehr viel zu verdienen", sagt Schuhen. Männer hingegen werden in Tätigkeitsbereichen wie der Fertigungsplanung, der Qualitätssicherung, der Elektrotechnik oder in der Wissenschaft dargestellt.

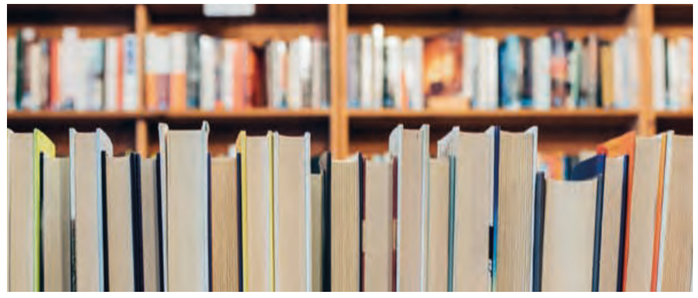
> **„Weibliche Selbstständigkeit wird in den meisten Schulbüchern marginalisiert, sie kommt, wenn überhaupt, nur am Rande vor."**
>
> *Prof. Dr. Hans Jürgen Schlösser*

„Weibliche Selbstständigkeit wird in den meisten Schulbüchern marginalisiert, sie kommt, wenn überhaupt, nur am Rande vor", erklärt Hans Jürgen Schlösser. Werden Frauen in Schulbüchern als selbständig dargestellt, sind sie meist Freiberuflerinnen, zum Beispiel als Ärztinnen, Anwältinnen oder selbstständige Altenpflegerinnen. Als Managerinnen oder Unternehmerinnen erscheinen sie so gut wie nie. „Generell machen Schulbuchautoren sich keine Gedanken darüber, Frauen in Führungspositionen zu präsentieren", sagt Schlösser.

Der Mittelstand kommt laut der Studie in den Schulbüchern zu kurz, sowohl ganz allgemein, als auch im Bezug zu weiblichen Unternehmerinnen, die in der Realität gerade im Mittelstand oft vertreten seien.

Die fehlenden Vorbilder könnten nicht nur traditionelle Rollenbilder in den Köpfen der Schülerinnen verfestigen. Sie machten sich im schlimmsten Fall auch in der Wirklichkeit bemerkbar – zum Beispiel, wenn Mädchen und junge Frauen für ihre Lebens- und Karriereplanung die Selbstständigkeit ausschließen oder das Gefühl haben, dass Männer für Führungspositionen besser geeignet seien als sie selbst, meint Schuhen.

Nora Frei



Physik-Studientag kam gut an

Von der Quantennatur des Lichts bis hin zu 2D-Materialien in ultradünnen Schichten: Die Themenfelder beim Studientag Physik am Emmy-Noether-Campus waren breit gefächert. Mehr als 100 SchülerInnen der Oberstufen aus Netphen, Olpe und Siegen nahmen teil. „Wir möchten den Schülern und Schülerinnen in unserem Mitmach-Museum zeigen, was bei uns in der Forschung passiert und hoffen, dass ihnen der Tag gut in Erinnerung bleibt", sagte Prof. Dr. Carsten Busse, Organisator des Studientags Physik. Die Gruppen beschäftigten sich in vier Workshops mit diversen Themenfeldern der Physik. Im Workshop „Schweben" zeigte das Team um Prof. Dr. Christian Wunderlich anhand verschiedener Experimente, wie es möglich ist, Gegenstände zum Schweben zu bringen. Diese Ansätze werden beispielsweise in den genauesten Atomuhren der Welt verwendet. Eine weitere Lernwerkstatt machte mithilfe der „Vortex-Kanone" und einer Nebelmaschine Luftverwirbelungen in Form von Rauchringen sichtbar. Prof. Carsten Busse rundete den Tag mit einen Experimentalvortrag ab, in dem unter anderem Gurken durch einen Stromfluss zum Leuchten gebracht wurden.

Max Fuhr

Auf einen Kaffee mit… Prof. Dr. Martin Gröger

Eine große Küchenzeile, mehrere Tischgruppen, Stühle drumherum. Das FoodLab des Departments Chemie wirkt auf den ersten Blick wie ein gemütlicher Aufenthaltsraum, weniger wie ein Ort für Seminare und schon gar nicht wie ein Labor. Trotzdem finden hier regelmäßig Übungen zu den Grundlagen der Chemie statt. Es wird experimentiert, beobachtet und dokumentiert. Angehende GrundschullehrerInnen absolvieren hier ihr Chemie-Modul im Bereich Sachunterricht. Warum für sie das FoodLab eingerichtet wurde und warum die Küchenzeile hier mehr als ein schönes Accessoire ist, erklärt Prof. Dr. Martin Gröger (Didaktik der Chemie).

Prof. Dr. Martin Gröger

Auf der anderen Seite des Flurs sind hochmoderne Chemie-Labore. Warum finden die Chemie-Übungen nicht dort statt?

Das haben sie bis vor kurzem ja auch. Aber wir haben gemerkt, dass diese Umgebung die Studierenden, die Grundschullehramt studieren, schnell verunsichert. Es sind keine angehenden Chemiker, sondern oft Studierende, die gerade mit diesem Fach etwas fremdeln. Kittel, Schutzbrille, Warnhinweise – da fragen sich die Studierenden, ob das, was sie hier lernen, etwas mit Grundschulunterricht zu tun haben kann. Wie soll das, was sie hier in Laboratmosphäre ausprobieren, später mit Sieben- oder Achtjährigen in einem Klassenraum funktionieren?

Und kann es denn funktionieren?

Ja, natürlich. Und das wird sehr schnell deutlich, wenn man aus dem Labor rausgeht und sich in einem „normalen" Raum trifft, wie hier in unserem FoodLab. Was man dann noch für spannende Versuche braucht, die die Grundlagen der Chemie deutlich machen und den Kindern – aber auch Erwachsenen – richtig Spaß machen können, das sind Sachen, die man in jeder Küche findet.

Zum Beispiel? Was sind das für Versuche?

Man kann zum Beispiel ganz wunderbar mit Rotkohl arbeiten, um zu erklären was saure und basische Lösungen sind.

Wie geht das?

Man nimmt einen Rotkohl, schneidet ihn in Stücke und kocht diese, bis das Wasser eine rötliche Färbung annimmt. Mit dem Wasser kann man den Säuregehalt von anderen Flüssigkeiten testen. Gibt man ein paar Tropfen Essig in das Rotkohlwasser wird es rot, die Flüssigkeit ist also sauer. Bei etwas Seifenlauge würde das Rotkohlwasser blau. Man kann so erklären, wie ein Indikator wirkt und was saure und basische Lösungen sind. Und ein bisschen mit Farbe gezaubert wird dabei auch (lacht). Das sind Dinge, die Lehrerinnen und Lehrer in jeder Schulklasse machen können. Dafür braucht man kein Labor, keine Schutzbrillen und nichts, was es nicht in einer Küche gibt. Wir erklären den Studierenden also grundlegende chemische Begriffe und Vorgänge und zeigen ihnen gleichzeitig, wie solche Themen mit einfachen Versuchen im Sachunterricht umgesetzt werden können.

Warum ist das schon in der Grundschule wichtig?

Die Kinder sind neugierig. Sie haben Spaß Dinge auszuprobieren, sie interessieren sich für die Phänomene in ihrer Umwelt. Es geht ja erst einmal darum zu zeigen, dass und wie sich Stoffe verändern. Es geht nicht um chemische Formeln. Das kommt später im Chemieunterricht. Fächer haben ja leider ein bestimmtes Image. Und spätestens ab der Mittelstufe gilt Chemie als schwierig. GrundschullehrerInnen können viel dazu beitragen, dass die SchülerInnen und Schüler eine positive Haltung zu Naturwissenschaften und Experimenten entwickeln, Neugier entfachen, die dann lange anhält. Und wir hoffen, dass die Studierenden die Ideen aus unserem FoodLab mitnehmen und später an den Schulen dann auch einsetzen.

Was war vorher im FoodLab?

Es war eine Art Besprechungsraum. Wir sind sehr froh, dass die Uni dem Einbau der Küche zugestimmt und ihn finanziert hat. Das FoodLab ist jetzt mulitfunktional. Wir können hier nach wie vor Besprechungen abhalten, den Raum für Seminare und Vorträge nutzen – aber eben auch experimentieren!

Das Interview führte Sabine Nitz.

Uni-Konzept ausgezeichnet

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) zeichnet im Rahmen des Ideenwettbewerbs Institutionen für ihr Internationales Forschungsmarketing aus. Die Universität Siegen erhält für ihr Projekt „Pop up University" ein Preisgeld von 25.000 Euro. „Ein Dankeschön an die beteiligten KollegInnen in den Fakultäten und insbesondere an das International Office, die dieses Projekt initiiert und somit zum Erfolg geführt haben", sagte Prof.in Dr. Petra M. Vogel, Prorektorin für Internationales und Lebenslanges Lernen. Die Jury hob besonders die hohe Passgenauigkeit der Vorhaben, ihre strategische Einbettung sowie ihre Vorbildwirkung hervor. Insgesamt werden Projekte von sieben Institutionen mit 25.000 prämiert. Die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg erhält ein Preisgeld von 100.000 Euro. Die Projekt-Idee der Universität Siegen ist, eine temporäre Pop-Up Dependance auf dem Campus der Partneruniversität Tulsa in Oklahoma, USA, aufzubauen. Die Zweigstelle soll Workshops, Sessions und Science Slams anbieten. So sollen neue Impulse für die Partnerschaft mit Tulsa gesetzt, sowie die Markenbildung und internationale Sichtbarkeit der Hochschule gestärkt werden.

Deutsch als Zweitsprache

Das Studienangebot „Deutsch lernen mit neu zugewanderten SchülerInnen und Erwachsenen (DaZSi)" an der Universität Siegen wurde um weitere drei Jahre verlängert. Bereits seit dem Wintersemester 2016/2017 bietet die Uni eine Weiterbildung im Bereich Deutsch als Zweitsprache für Lehramtsstudierende und Lehrkräfte an. An der Weiterbildung, die vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert wird, haben bisher über 200 (angehende) Lehrkräfte erfolgreich teilgenommen. Die praxisorientierten Seminare werden unter der Leitung von Prof. Dr. Gesa Siebert-Ott und Prof. Dr. Torsten Steinhoff von wissenschaftlichen Mitarbeiter-Innen des Germanistischen Seminars durchgeführt, die über langjährige Praxis im Unterrichten zugewanderter Personen verfügen.

Pro Durchgang stehen 40 Plätze zur Verfügung, die in den vergangenen Semestern dank der hohen Bewerberzahlen stets alle vergeben wurden. Im Fokus der Weiterbildung steht die Förderung der Deutschkompetenz neu zugewanderter Personen bzw. Schülerinnen und Schüler in DaZ-Unterricht und im Übergang zum Beruf. Pro Semester werden eine Kompaktversion (9 Leistungspunkte) und eine Vollversion (30 Leistungspunkte) angeboten.

Ab dem 5. Juni sind Bewerbungen für den 8. Durchgang im September 2020 möglich. Weitere Infos dazu gibt es auf der Homepage der DaZ-Weiterbildung.

Neuer Beirat soll Universität und Region noch enger vernetzen

Der Prorektor der Universität für „Digitales und Regionales" sowie die Prorektorin für „Internationales und Lebenslanges Lernen", Prof. Dr. Volker Wulf und Prof.in Dr. Petra M. Vogel, haben den Regionalbeirat ins Leben gerufen. Beim ersten Treffen waren zahlreiche VertreterInnen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft dabei, um zu besprechen, was sie gemeinsam für die Region tun können. Das übergeordnete Ziel des Regionalbeirats brachte Prof. Wulf auf den Punkt: „Wir möchten Universität und Region enger vernetzen und gemeinsam herausfinden, welche Rolle diese Kooperation für die Moderation des Strukturwandels in Südwestfalen spielen kann." Das erste Treffen diente dazu, sich darüber auszutauschen, welche Aktivitäten es in der Region bereits gibt – und welche Herausforderungen künftig gemeinsam angegangen werden sollen. Mit dabei waren unter anderem vier Landräte aus Südwestfalen, GeschäftsleiterInnen führender Unternehmen aus der Region sowie GewerkschaftsvertreterInnen.

Bildung digital gestalten

Kooperation der Uni Siegen mit Kreis und Stadt Olpe

Drei Partner, ein Ziel: die digitale Transformation der Bildung gemeinsam angehen. Dazu haben die Universität Siegen, der Kreis Olpe und die Stadt Olpe im Rahmen eines Festakts eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet. Das geplante ganzheitliche Konzept „Bildungs Connector Olpe (bc:Olpe)" verfolgt die nachhaltige Entwicklung digitaler Kompetenzen in Modellschulen von fünf Schulformen. Dabei geht es sowohl um die Kompetenzentwicklung bei Lehrerinnen und Lehrern, als auch um die Professionalisierung der Lehramtsausbildung an der Universität. „Die digitale Transformation ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Sie kann nur gelingen, wenn Wissenschaft, Schulen, Wirtschaft und Politik zusammenarbeiten. Mit diesem Kooperationsvertrag setzen wir dafür den Startpunkt", sagte Prof. Dr. Ingo Witzke, Stv. Direktor des Zentrums für Lehrerbildung und Bildungsforschung an der Universität Siegen. Für die Universität unterzeichnete Prof. Dr. Holger Burckhart die Vereinbarung, für den Kreis Olpe Landrat Frank Beckehoff und für die Stadt Olpe Bürgermeister Peter Weber.

Anhand eines Würfels konkretisierte Prof. Witzke exemplarisch, welches Ziel die Kooperation verfolgt. Im Rahmen des Mathematikunterrichts erhielten SchülerInnen die Aufgabe, einen Würfel zu konstruieren, der möglichst selten eine „1" würfelt. Die SchülerInnen konstruierten den Würfel mittels Software – und holten ihn mit einem 3D-Drucker in die Realität. Es entstanden verschiedene Würfel-Formen, darunter einer mit 20 Flächen. Schließlich kamen die SchülerInnen über die Fragestellung, welcher Würfel der beste im Sinne der Aufgabe sei zu substantiellen Erkenntnissen in der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Ergebnis: ein digitales Werkzeug, hier der 3D-Druck, gibt neue Impulse zur Vermittlung klassischer Inhalte. Zudem erhielten die SchülerInnen Kenntnisse, die für eine durch gewerblich-technische Unternehmen geprägte Region von großem Nutzen ist.

Landrat Frank Beckehoff (links), Bürgermeister Peter Weber und Uni-Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart (rechts) unterzeichneten die Kooperationsvereinbarung.

„Wir wollen erreichen, dass digitale Medien im Unterricht für eine erhöhte Qualität sorgen. Das garantieren wir durch unsere Forschung", sagte Prof. Witzke und führte aus: „In Olpe haben wir den Ort und den Verbund für anwendungsorientierte, vielfältige Bildungsforschung. Der ‚Bildungs connector' ist eine systemische Lösung, die Forschung, Entwicklung und Implementierung im Bildungsbereich in einer Modellregion zusammenbringt."

Innovatives Schulnetzwerk gegründet

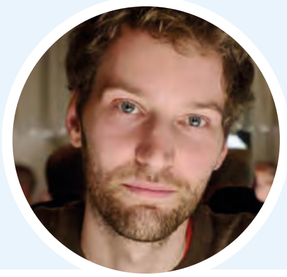
Daltonpädagogik: Vier Schulen aus dem Kreis Siegen-Wittgenstein kooperieren

Kinder und Jugendliche, die selbst ihr Lernpensum und ihren Lerninhalt bestimmen, treffen auf LehrerInnen, die ihre SchülerInnen individuell fördern und fordern. Daltonpädagogik nennt sich dieses Konzept, das auf Selbstverantwortung und individuelle Förderung setzt. Im Kreis Siegen-Wittgenstein haben sich jetzt vier Schulen zusammengeschlossen, die nach diesem Konzept arbeiten. In Kooperation mit dem Siegener Netzwerk Schule (SiNet) der Universität Siegen gründeten sie ein innovatives Dalton-Schulnetzwerk. Das SiNet begleitet die Schulen bei ihrer Entwicklung und unterstützt bei der Vernetzung. Auf diese Weise sollen Praxis, Wissenschaft und Lehre miteinander verzahnt werden.

In einem ersten Netzwerktreffen tauschten sich die SchulleiterInnen und KollegInnen des Weiterbildungskollegs Siegen (WBK), des Fürst Johann Moritz Gymnasiums (FJM) in Siegen, des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums (DBG) in Neunkirchen und des Berufskollegs AHS in Siegen aus. Sie diskutierten unter anderem, welche positiven Effekte das Dalton-Konzept hat, an welchen Entwicklungsschritten jede Schule gerade arbeitet und welche Schwierigkeiten es noch gibt – etwa die stetige Verbesserung der Aufgaben für das Lernpensum der SchülerInnen oder die Entwicklung eines Standards darüber, wie die LehrerInnen ihre Rollen in den Daltonstunden ausfüllen. „Das Dalton-Konzept hat das Potential, dem gesetzlichen Anspruch auf individuelle Förderung besonders gerecht zu werden", sagte Dr. Jörg Siewert, Leiter der Arbeitsstelle Siegener Netzwerk Schule. An den Daltonschulen wird ein Teil des klassischen gemeinsamen Unterrichts für das selbstständige Arbeiten der SchülerInnen umstrukturiert. In den so gewonnenen „Daltonstunden" können sie allein oder kooperativ mit anderen an ihrem Lernpensum arbeiten. Auf diese Weise gewinnen die LehrerInnen Ressourcen, um gezielt die SchülerInnen zu betreuen und zu unterstützen, die diese Hilfe benötigen. Das Dalton-Schulkonzept wird in manchen Ländern, etwa in den USA und in den Niederlanden, schon seit vielen Jahrzehnten erfolgreich umgesetzt.

House of Young Talents

Das Graduiertenzentrum HYT der Uni Siegen vergibt zweimal jährlich Exzellenzstipendien – an dieser Stelle lernen Sie die StipendiatInnen und ihre Forschungsprojekte kennen.



Riko Kelter

Promotionsfach: Mathematik
Forschungsgebiet: Statistische Hypothesentests

Falsch-positiven Resultaten auf der Spur

Riko Kelter (28) studierte an der Universität Siegen Mathematik und Informatik und ist seit 2018 Promotionsstipendiat des House of Young Talents. In seiner Promotion beschäftigt er sich mit der Analyse und Entwicklung statistischer Hypothesentests, die weite Verbreitung in der Medizin, Psychologie und den Sozialwissenschaften finden.

Das Testen von Forschungshypothesen ist für viele Wissenschaften wie der Medizin, Psychologie und den Sozialwissenschaften zu einem zentralen Mittel wissenschaftlichen Fortschritts geworden. Über die sogenannte statistische Signifikanz beurteilen Forscherinnen und Forscher unterschiedlichster Fachrichtung oftmals, ob die beobachteten Unterschiede und Muster in Experimental- und Studiendaten als wissenschaftlich relevant beurteilt werden können oder nicht. Problematisch an dieser Vorgehensweise ist, dass die gängigen statistischen Verfahren zur Beurteilung der statistischen Signifikanz, sogenannte Hypothesentests, innerhalb der letzten Jahre massiver Kritik ausgesetzt waren. Grund hierfür ist vor allem, dass die mathematische Theorie hinter diesen Tests, welche bereits in den 1930ern entwickelt wurde, nicht fehlerfrei ist. Dies führt in der Praxis dazu, dass ForscherInnen eine hohe Anzahl an falschpositiv Resultaten erhalten, wenn sie die gängigen Hypothesentests verwenden. Konkret bedeutet das, dass die Tests zwar nahelegen, dass ein beobachteter Unterschied oder ein Muster in den Daten statistisch signifikant ist (zum Beispiel, dass ein Medikament wirkt, oder es tatsächlich Unterschiede im Gehalt zweier Gruppen gibt), dies jedoch in Wahrheit nicht der Fall ist. Insgesamt führte die Situation dazu, dass 2016 sogar die American Statistical Association die weite Verbreitung der statistischen Signifikanz (oft durch sogenannte p-Werte) zur Identifizierung wissenschaftlich relevanter Phänomene stark kritisierte.

In meiner Arbeit befasse ich mich daher mit der Analyse und möglichen Lösungen zu dieser Problematik: Hierzu arbeite ich einerseits die historische Entwicklung der Problematik auf, führe andererseits Simulationsstudien auf dem High-Performance-Cluster der Universität Siegen zur Analyse der Probleme durch, und entwickele zudem neue, bessere Hypothesentests, die weniger falschpositive Resultate liefern. Hierdurch können sich Forscherinnen und Forscher sicherer sein, dass ein signifikantes Ergebnis bei der Analyse ihrer Studien- oder Experimentaldaten auch tatsächlich auf ein wissenschaftlich relevantes Phänomen hindeutet, und nicht bloß „weißes Rauschen" ist.

Durch die Unterstützung des HYT konnte ich außerdem von vielen Workshops und Anregungen zur Gestaltung meiner Arbeit profitieren, und werde die ersten neu entwickelten Hypothesentests auf einer internationalen Konferenz präsentieren.

Sollte die Thematik bei Forscherinnen und Forschern, die oft Hypothesentests anwenden, Interesse geweckt haben, stehe ich gerne für Rückfragen zur Verfügung.

C-Feder ist nun patentiert

Vier angehende Studierende machen in Projektseminar eine Erfindung mit Potenzial

Endlich ist es da: Das Patent für die C-Feder, die Ayse Güler, Nils Bornhütter, Thomas Banas und Phillip Lauber vor fast fünf Jahren erfunden haben. Die vier Studierenden sind eigentlich keine Tüftler. Vielmehr fanden sie zufällig im Planungs- und Entwicklungsprojekt (PEP), das im Maschinenbau-Bachelorstudium obligatorisch ist, zusammen und bekamen von Prof. Dr. Vladimir Kobelev (Lehrstuhl Fahrzeugdynamik) die Aufgabe, eine Feder aus Faserverbundstoff zu entwickeln. Was dabei herauskam, beeindruckte den Professor. Die Feder der Studierenden sieht aus wie ein Halbkreis, der zur Mitte hin dicker wird und durch einen Innenring verstärkt wird. Die Feder hat einen doppelten T-Querschnitt und damit eine besondere Steifigkeit – das ist die entscheidende Verbesserung zu allem, was es bisher im C-Federn-Bereich gibt. Das ist eine Innovation, die es zu schützen gilt. Das fand auch der Patentrat der Universität, dem die Studierenden, unterstützt vom PatentScout der Uni, Christian Piel, ihre Erfindung vorstellten. Das war der Startschuss für das Patentierungsverfahren, das nun erfolgreich zum Abschluss gekommen ist.

„Wir freuen uns sehr darüber", erklärt Nils Bornhütter. Obwohl weder er, noch Ayse, Phillip und Thomas, gedacht hätten, dass ihre Feder sie noch so viel Zeit und Arbeit kosten würde. Denn das Patentierungsverfahren ist aufwändig und kostspielig. Immer neue technische Konkretisierungen mussten vorgelegt und Formalitäten erledigt werden. „Deshalb begleitet die Universität in Zusammenarbeit mit einer Fachagentur den gesamten Prozess", erklärt Piel. Weder zeitlich noch finanziell wäre die Patentierung von den Studierenden allein zu stemmen gewesen. Ob und wann ihre C-Feder einmal Produktreife erlangt, ist allerdings noch unklar und den Erfindern im Moment auch nicht so wichtig.

Sie stecken noch im Maschinenbau- beziehungsweise Wirtschaftsingenieursstudium. Phillip Lauber arbeitet bereits als Wirtschaftsingenieur bei Bosch Thermotechnik. Aber stolz sind sie natürlich schon auf ihre Feder. „Und das können sie auch sein. Den Fall, dass Studierende eine Erfindung machen und ein Patent erhalten, habe ich bisher noch nicht gehabt. Aber es wäre schön, wenn es in Zukunft mehr werden", sagt Christian Piel.

Sabine Nitz

PatentScout

Von der Idee bis zum Verwerten einer Erfindung unterstützt die Universität Siegen ihre Angehörigen und Studierenden von Beginn an partnerschaftlich. Sie stellt ihnen als zentralen Ansprechpartner und Pfadfinder den PatentScout zur Seite, der ErfinderInnen nach ihren individuellen Bedürfnissen berät und unterstützt.

PatentScout
Christian Piel

Tel.: 740-5052
E-Mail: *Christian.Piel@zv.uni-siegen.de*

Das Patent für die C-Feder ist da. Es freuen sich die Erfinder und der Patent-Scout (von links): Ayse Güler, Thomas Banas, Nils Bornhütter, Patent-Scout Christian Piel und Phillip Lauber.

Phänomen eSports ergründen

Esports Research Netzwerk mit Uni-Teams aus Finnland und Schweden

In den vergangenen Jahren hat der eSport sein Nischendasein verlassen. Schon lange füllen Spiele wie „League of Legends" Arenen, und auch die Zuschauerzahlen können mit anderen großen Sportevents konkurrieren.

ForscherInnen der Universität Siegen haben nun mit der Gamification Group der finnischen Tampere University und dem Media, Management and Transformation Centre (MMTC) der schwedischen Jönköping Universität das Esports Research Network gegründet. Im Rahmen der Gründung hat die Jönköping Universität – organisiert von Dr. Brian McCauley – ein eSports-Symposium mit dem Thema „Developing a Sustainable Future for Esports in the City of Dreamhack" veranstaltet. Das Symposium fand kurz vor dem 25-jährigen Jubiläum des großen Gaming-Festivals DreamHack statt.

„Unser Ziel war es, Forscher, Praktiker, Spieleentwickler und Grassroot-Akteure im eSports zusammenzubringen", sagte Dr. Tobias Scholz, Akademischer Rat an der Universität Siegen. „Diese Personen treffen sich normalerweise selten, doch wenn wir die Nachhaltigkeit der Industrie stärken wollen, dann müssen alle Akteure an diesen Diskussionen teilnehmen."

Ein weiterer Bestandteil des Symposiums waren Workshops, bei denen über die soziale Nachhaltigkeit von eSports sowie über die ökonomische Verantwortung der eSports-Industrie diskutiert wurde.

Das Symposium war die erste offizielle Veranstaltung des Esports Research Network - und schon jetzt sind ForscherInnen aus Frankreich, den USA, Australien und Großbritannien Teil des Netzwerks. Das Ziel ist es, die eSports-WissenschaftlerInnen zu vernetzen, Grundlagenforschung voranzutreiben und die Verbindung zwischen der Industrie und der Forschung zu intensivieren.

Energiewende aktiv mitgestaltet

Prof. Dr. Thomas Carolus geht nach 30 Jahren an der Uni Siegen in den Ruhestand

30 Jahre lang hat er an der Universität Siegen geforscht, gelehrt und als Ingenieur die Energiewende aktiv mitgestaltet. Jetzt ist Professor Dr.-Ing. Thomas Carolus mit einer Abschiedsvorlesung in der Aula des Paul-Bonatz-Campus in den Ruhestand gegangen. Vom Siegener Bezirksverein des Vereins Deutscher Ingenieure e.V. (VDI) erhielt er die VDI-Ehrenplakette für sein langjähriges Engagement als Arbeitskreisleiter und für sein soziales Engagement.

Dr. Axel Müller, Vorsitzender des VDI, übergab Prof. Thomas Carolus (links) die VDI-Ehrenplakette.

Die Gäste waren teilweise aus Frankreich, Albanien, England, Kanada, den USA und Südafrika gekommen, um Carolus letzte Vorlesung zu hören. Der Titel: „Alles Turbo? – Strömungsmaschinen im Zeitalter von Ökodesign und Energiewende". Zu Strömungs- und Turbomaschinen gehören zum Beispiel Windenergieanlagen, Dampfturbinen zur elektrischen Stromerzeugung oder Triebwerke von Flugzeugen. Carolus, Inhaber des Lehrstuhls für Strömungsmaschinen, erklärte, wie innovative Ideen und Methoden seines Forschungsbereichs die Energiewende positiv mitgestaltet haben und weiterhin mitgestalten werden. Immer mit dem Ziel, die Maschinen energieeffizienter und leiser zu gestalten und ihre Lebensdauer zu verlängern.

Im Anschluss an die Vorlesung übergab Dr.-Ing. Axel Müller, Vorsitzender des Siegener Bezirksvereins des VDI, Prof. Carolus die VDI-Ehrenplakette. Der Siegener Professor war seit 2002 Leiter des Arbeitskreises Energie- und Umwelttechnik des Siegener VDI-Bezirksverein. „Professor Carolus hat die Technik nie als Selbstzweck, sondern immer den Sinn und Zweck dahinter gesehen", sagte Müller bei der Übergabe. Besonders hob er das Wasserprojekt in Afrika hervor, bei dem sich der Siegener Ingenieur für sichere Trinkwasserversorgung einsetzte. „Ich war als Ingenieur immer dann besonders zufrieden, wenn meine Ideen zur Realisierung eines sinnvollen Produkts beigetragen haben", betonte Carolus.

In seiner Abschiedsrede hob Carolus die Partnerschaften mit den internationalen Hochschulen hervor, an denen viele seiner Studierenden und DoktorandInnen ihre Auslandssemester absolviert haben und an denen über die Jahre enge Freundschaften entstanden sind. „Unsere regelmäßigen Diskussionen über das Hochschulwesen, über Forschung und interkulturelle Unterschiede gehören zu den eindrücklichsten Erfahrungen meines Lebens", bedankte er sich bei den internationalen KollegInnen. Für die Zukunft wünschte sich Prof. Carolus eine Stärkung des Maschinenbaus – wozu auch sein Fach Strömungstechnik zählt – an der Universität. Schließlich hätte dieses Fach im Maschinenbau in den allermeisten Fällen einen aktuellen und wichtigen Praxisbezug.

Carolus war 1990 nach Studium und Promotion an der damalige Technischen Hochschule (Universität) Karlsruhe, einem einjährigen Studienaufenthalt am Georgia Institute of Technology in den USA und einer mehrjährigen Tätigkeit bei der Firma Robert Bosch an die Universität Siegen gekommen. Er baute dort die Arbeitsgruppe „Strömungstechnik" weiter auf. Es entstanden zahlreiche Forschungsprojekte mit der industriellen Forschungsgemeinschaft für Luft- und Trocknungstechnik e.V., der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen (AiF), Bundesministerien, der Europäischen Kommission und der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG. Er war und ist im Vorstand des Zentrums für Entwicklungsländerforschung und Wissenstransfer (ZEW) der Universität Siegen, die zum Ziel hat, die Forschungskompetenz und Drittmittelfähigkeit in Schwellenländern zu stärken. In diesem Rahmen lehrte er in Laos, Albanien und Kenia. Im Department Maschinenbau war er als Erasmus-Koordinator für den Studierendenaustausch mit wichtigen europäischen Partnerhochschulen verantwortlich.

Nora Frei

Dr. Carsten Wehn zum Honorarprofessor ernannt

Im Rahmen eines Festkolloquiums am Department Mathematik hat die Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät Dr. Carsten Wehn (im Bild links) die Bezeichnung „Honorarprofessor" verliehen. Wehn hat in Siegen Wirtschaftsmathematik studiert und in Mathematik promoviert. Hauptberuflich ist er bei der DekaBank in Frankfurt am Main als Abteilungsleiter aktuell für Modellrisikomanagement und -validierung verantwortlich. Er blieb der Universität Siegen immer über eine regelmäßige Lehrtätigkeit sowie die Betreuung von Abschlussarbeiten eng verbunden. Seit mehr als zehn Jahren ist er als Lehrbeauftragter tätig und bietet praxisnahe Vorlesungen und Seminare im Bereich der Finanzmathematik an. Die Übergabe der Ernennungsurkunde erfolgte durch Prof. Dr. Ivor Fleck (im Bild rechts), Prodekan für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs der naturwissenschaftlich-technischen Fakultät.

Prof. Dr. Alfred Müller

Nachruf Prof. Dr. h.c. Martin Stöhr

Die Philosophische Fakultät der Universität Siegen trauert um den evangelischen Theologen Prof. Dr. h.c. Martin Stöhr, der am 4. Dezember im Alter von 87 Jahren in Bad Vilbel verstorben ist.

Er wirkte von 1986 bis zu seiner Emeritierung 1997 als Professor für Systematische Theologie im damaligen Fachbereich 1. Als eine international bekannte und prägende Gestalt des westdeutschen Protestantismus hat er das Renommee des Faches Evangelische Theologie in Siegen über viele Jahre weit über Deutschland hinaus gefördert und Generationen von Studierenden inspiriert.

Martin Stöhr (geb. 1932) wuchs in einer hessischen Pfarrerfamilie auf. Die Jugendzeit war geprägt vom Krieg und dem Widerstand der Bekennenden Kirche, in der sein Vater aktiv war. Nach dem Krieg studierte Stöhr evangelische Theologie und Soziologie in Mainz, Bonn und Basel. Er gehörte zu jener Generation, die aus den Erschütterungen des 2. Weltkrieges heraus für eine Neuorientierung in Theologie und Kirche eintrat. Früh engagierte er sich politisch in der Versöhnungsarbeit, die auch die osteuropäischen Partner einschloss. Er war Mitbegründer der Christlichen Friedenskonferenz in Prag und gehörte 1968 zu denen, die nach der Niederschlagung des Prager Frühlings diese Konferenz unter Protest verließen.

In besonderer Weise hat sich Martin Stöhr für den christlich-jüdischen Dialog eingesetzt. Er wirkte von 1965 bis 1984 gemeinsam mit Landesrabbiner Natan Peter Levinson als Präsident des „Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit". Martin Stöhr war Mitbegründer von „Studium in Israel". Für seine Verdienste um den christlich-jüdischen Dialog erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, darunter die theologische Ehrendoktorwürde der Universität Heidelberg und die Martin-Niemöller-Medaille. Wer ihn kannte, wurde von der bescheidenen Freundlichkeit und zugewandten Aufmerksamkeit dieses Mannes in den Bann gezogen. Bis zuletzt hat sich Martin Stöhr als evangelischer Theologe mit großer Ausstrahlungskraft, immer wieder mit wichtigen Impulsen in Kirche und Gesellschaft zu Wort gemeldet.

Das Seminar für Evangelische Theologie der Universität Siegen gedenkt seines verstorbenen Kollegen und Freundes Martin Stöhr mit großem Respekt und tiefer Dankbarkeit.

Nachruf Prof. Dr. Hermann Korte

Die Universität Siegen trauert um Prof. Dr. Hermann Korte, der am 21. Januar 2020 im Alter von 71 Jahren verstorben ist.

Hermann Korte studierte von 1969 bis 1972 Germanistik, Geschichte und Soziologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, danach von 1972 bis 1975 an der Ruhr-Universität Bochum. 1979 wurde Korte mit der Dissertation „Der Krieg in der Lyrik des Expressionismus. Studien zur Evolution eines literarischen Themas" promoviert. Von 1979 bis 1990 war er Fachleiter für Deutsch am Studienseminar Gelsenkirchen, dann Lehrer am Schalker Gymnasium. Von 1981 bis 1992 war er Lehrbeauftragter am Germanistischen Institut der WWU Münster. Von 1990 bis 2001 leitete er als Oberstudiendirektor das Leibniz-Gymnasium in Gelsenkirchen-Buer. Von 1993 bis 2001 hatte er einen Lehrauftrag an der Universität-Gesamthochschule Essen, wo er sich 1996 habilitierte. Von 2002 bis zu seiner Pensionierung 2014 hat Korte als Professor für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Siegen gewirkt und in Forschung wie Lehre eine ganze Generation von Studierenden für die Germanistik und den Deutschunterricht begeistert und geprägt.

Das wissenschaftliche Werk von Hermann Korte fand seine Schwerpunkte zunächst in der Lyrik, insbesondere in der Lyrik des 20. Jahrhunderts. Auf die Dissertation folgten Monographien über Georg Heym, Joseph von Eichendorff, den poetischen Realismus, die Geschichte der deutschen Lyrik seit 1945, die Dadaisten, Lyrik 1900-1945 und Lyrik der 1990er Jahre. Gedichte und andere Texte im schulischen Kontext erfuhren extensive Berücksichtigung in dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt „Der deutsche Lektürekanon an höheren Schulen Westfalens von 1820 bis 1918".

Sein immenses Interesse an Literaturgeschichte und Literaturvermittlung spiegelte sich in seiner Mitarbeit in der Redaktion der Literaturzeitschrift Text+Kritik, in der Mit-Organisation der Neufassung von Kindlers Literatur Lexikon sowie in seinem Vorsitz der Gottfried-Benn-Gesellschaft wider. Seine Leidenschaft für das Theater brach sich wiederum in der methodischen Fundierung einer historischen Theaterpublikumsforschung Bahn, die die Quellen zum Zuschauerverhalten vom 18. bis zum 20. Jahrhundert erhebt und analysiert.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die eng mit Hermann Korte zusammengearbeitet haben, verlieren einen vielseitigen Denker, kritischen Kopf und einfühlsamen Mentor – und ein bestimmendes Beispiel und Vorbild.

Liebe auf den ersten Blick

Vor zwei Jahren ist Professor Choubey von Oxford nach Siegen gewechselt – Experte für bildgebende Sensorsysteme

Fünf Jahre war Bhaskar Choubey Professor an der Eliteuniversität Oxford. Er lebte zusammen mit seiner Frau und dem kleinen Sohn in der britischen Universitätsstadt, in der er zuvor bereits sein halbes Leben verbracht hatte: nach seinem Grundstudium war der gebürtige Inder mit einem Rhodes-Stipendium nach Oxford gekommen, um dort weiter zu studieren. Im Frühjahr 2018 dann die große berufliche und private Veränderung: Bhaskar Choubey wechselte aus Oxford an die Universität Siegen, wo er die Professur für „Analoge Schaltungstechnik und bildgebende Sensorsysteme" übernahm. Er lebt seitdem in einer Wohnung direkt am Hölderlin-Campus, alle zwei Wochen fliegt er nach Großbritannien, um seine Familie zu besuchen. Für Siegen habe er sich sehr bewusst entschieden, sagt Choubey. Die Universität genieße in seinem Bereich – der Sensortechnologie – weltweit einen hervorragenden Ruf.

Auch in der Stadt Siegen fühlt sich Bhaskar Choubey wohl. Zwischen ihm und Siegen sei es so etwas wie Liebe auf den ersten Blick gewesen – und dass schon vor vielen Jahren, erzählt der Professor: „Als Student bin ich zusammen mit meiner Frau per Zug durch Deutschland gereist. Auf der Fahrt von Köln nach Frankfurt sind wir in Siegen gestrandet und mussten zwei Stunden auf den Anschluss warten. Das war am 31. Dezember, alle Geschäfte waren zu, niemand war unterwegs. Wir sind dann durch die Stadt gelaufen, es hatte geschneit und alles war weiß: die Häuser, die Straßen, das Schloss. Das war sehr idyllisch, einfach wunderschön!" Als dann Jahre später der Ruf an die Uni Siegen gekommen sei, habe er das als spannende Herausforderung gesehen. Auch der sich abzeichnende Brexit habe eine Rolle gespielt: „Großbritannien hat sich zuletzt stark verändert. Da ich schon immer gerne in Deutschland forschen wollte, war mir klar: entweder jetzt – oder nie."

Einer der Forschungsschwerpunkte von Bhaskar Choubey ist die Weiterentwicklung optischer Sensoren, um die Bildqualität zum Beispiel von Handykameras zu verbessern. Gleichzeitig arbeitet er daran, Kameras „intelligent" zu machen: Mithilfe kleinster Chips oder Mikrosysteme sollen sie mit künstlicher Intelligenz ausgestattet werden, um Bilder nicht nur in bestmöglicher Qualität aufzunehmen, sondern gleichzeitig smarte Informationen aus den Aufnahmen zu extrahieren. Eine Technik, die zum Beispiel dabei helfen könnte, die Bilderflut auf dem privaten Smartphone zu verwalten und nutzbar zu machen: Fotos würden dann nicht mehr mit nichtssagenden Bezeichnungen wie „IMG_20200126.jpg" unter Tausenden Elementen im internen Speicher verschwinden, sondern würden automatisch von der Kamera mit einem sinnvollen Label versehen – beispielsweise einem Lebensereignis.

„In unseren Aufnahmen stecken so viele Informationen über uns und unsere Welt, die wir gesammelt haben, mit denen wir aber nichts anfangen können. Wenn Kameras diese Informationen herausfiltern und intelligent verarbeiten könnten, würde das ganz neue Möglichkeiten eröffnen", erklärt Choubey. Auch in anderen Bereichen könnten solche smarten Sensor-Systeme enorme Fortschritte bringen – etwa in der Medizintechnik oder im Straßenverkehr. Mit intelligenten Kameras ausgestattete Fußgängerampeln könnten „erkennen", wenn eine ältere Person die Straße überquert und die Grünphase entsprechend verlängern. Intelligente Blitzgeräte könnten ihre Aufnahmen sofort selbst auswerten und die Fahrzeughalter ermitteln. „Kameras würden dann nicht mehr nur Dinge aufzeichnen, sondern Entscheidungen treffen oder Geschichten erzählen", sagt Choubey.

Vor zwei Jahren ist Prof. Dr. Bhaskar Choubey von der renommierten Oxford Universität an die Uni Siegen gewechselt – aus voller Überzeugung.

Mit seinem Team entwickelt und baut der gelernte Schaltungstechnik-Designer die dafür notwendigen, elektronischen Bauelemente. Diese sind winzig klein, wobei verschiedene Funktionen und Technologien auf einem einzelnen Chip vereint werden. „Beim Design solcher Mikrosysteme sind Deutschland und Großbritannien weltweit an der Spitze. Die Nachfrage nach gut ausgebildeten Ingenieuren ist in diesem Bereich riesig", sagt Prof. Choubey. Zurzeit entwickelt er daher ein Konzept zur Einführung eines englischsprachigen Masterstudiengangs „Electronics Design". Mit dem Fraunhofer Institut in Duisburg baut er außerdem aktuell eine gemeinsame Forschergruppe auf.

Tanja Hoffmann

Gemeinsames Forschungsinteresse gilt der Philosophie der Mathematik

Siegens Mathematikprofessor Dr. Gregor Nickel und Prof. Dr. András Bátkai von der PH Vorarlberg arbeiten zu George Pólya

Philosophie, Geschichte und Gesellschaft sind nicht gerade Begriffe, die von vielen Menschen in Verbindung mit Mathematik gebracht werden, und dies obwohl die Welt der Zahlen schon immer einen bedeutsamen Einfluss hatte und hat. Für die bessere Einordnung und das Verständnis gesellschaftlicher, didaktischer und philosophischer Fragen der Mathematik finden regelmäßig gegenseitige Besuche zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen dem Siegener Professor Dr. Gregor Nickel und Prof. Dr. András Bátkai statt. Bátkai war von 2009 bis 2011 Forschungsstipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung an der Universität Siegen.

Der Siegener Mathematikprofessor Dr. Gregor Nickel (links) und sein Kollege Prof. Dr. András Bátkai von der PH Vorarlberg. Gemeinsam beschäftigen sie sich mit den Arbeiten des ungarischen Mathematikers George Pólya.

Nickel und Bátkai trafen sich erstmals 1990, als sie beide an ihrer Doktorarbeit an der Universität Tübingen arbeiteten. Später erhielt Nickel den Ruf an die Universität Siegen und arbeitet seitdem im Forschungsbereich Funktionalanalysis und Philosophie der Mathematik. Dr. Bátkai stammt aus Ungarn und ist Professor für Mathematik an der PH Vorarlberg in Österreich. Ihr gemeinsames Forschungsinteresse gilt der Philosophie und Geschichte der Mathematik sowie ihre Didaktik.

Die Mathematikphilosophie beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Dimensionen, in denen eine Gesellschaft durch Mathematik beeinflusst wird. Dieser Einfluss hat sich u.a. in Form des technischen Fortschritts in den letzten Jahren zunehmend erhöht. Das Thema ist streng mit ethischen Fragen verbunden. Falls zum Beispiel jemand durch den Einsatz von Mathematik vor Gericht in die Lage versetzt wird, zu demonstrieren, dass es eine hohe statistische Wahrscheinlichkeit gibt, dass jemand ein Verbrechen begangen haben könnte, wäre es dann ethisch vertretbar für den Richter dies in die finale Entscheidung mit einfließen zu lassen oder nicht? Ein anderes Beispiel: die Finanzmärkte. Finanzhändler tätigen ihre Geschäfte in der Regel auf der Basis mathematischer Algorithmen. Kleinere Fehler können desaströse Folgen für die Weltwirtschaft mit sich bringen. So kann argumentiert werden, dass die nicht sachgemäße Nutzung der Mathematik die Finanzkrise 2008 entscheidend mitverursacht hat.

Die Entwicklung der Mathematik selbst ist ein wichtiges Thema: Wie wurde entschieden, welche Bestandteile in welche Disziplinen eingruppiert wurden? Um zu verstehen, wohin Mathematik sich entwickelt, muss man verstehen, woher sie kommt.

Ein zentrales Thema der gemeinsamen Forschung von Gregor Nickel und András Batkai sind derzeit die Arbeiten von George Pólya. Bei den Arbeiten des brillanten ungarischen Mathematikers (1887-1985) sind seine Überlegungen zu mathematischen Lernprozessen, und dies vor allem im Bereich der Heuristik, von besonderem Interesse.

George Pólya ist nicht nur aus philosophischer, sondern auch aus fachdidaktischer Sicht spannend. Er liefert unter anderem Antworten auf Fragen zur Gestaltung von mathematischen Vorlesungen. Leider wurde dies bisher nicht ausreichend von Mathematikhistorikern untersucht, so dass es relativ wenig Forschung zu Pólyas Leben und seinen Methoden gibt. Prof. Dr. Nickel und Prof. Dr. Bátkai hoffen, durch eine geplante Publikation dazu beitragen zu können, dass die Erkenntnisse und Methoden von George Pólya nicht in Vergessenheit geraten.

Gerrit Pursch

Siegen soll zum „Gründungshotspot“ werden

Bundeswirtschaftsministerium fördert Projekt „ventUS“ zur Unterstützung von Unternehmensgründungen

Großer Erfolg für die Universität Siegen: Ihr Antrag zur Unternehmensgründungen gehört zu den Gewinnern des bundesweiten Wettbewerbs EXIST-Potentiale. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWI) hatte den Wettbewerb ausgeschrieben, um Gründungsaktivitäten an Hochschulen auszubauen. 220 Hochschulen aus allen Bundesländern hatten sich an dem Wettbewerb beteiligt. 144 Projekte wurden ausgewählt. Die Universität Siegen hatte sich mit dem Projekt „ventUS – Business Venturing an der Uni Siegen“ beworben. Es wird mit 1,8 Millionen Euro gefördert.

„Dass wir mit unserem Projekt erfolgreich waren, freut uns sehr. Wir möchten die Förderung nutzen, um die Gründungskultur an der Universität Siegen noch weiter zu stärken und die Zahl der Ausgründungen zu erhöhen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der engen Kooperation mit Unternehmen und Institutionen in der Region“, sagte Dr. Jens Jacobs von der universitären Transferstelle Connect.US, der die Förderurkunde für das Siegener Projektteam in Berlin entgegennahm.

„Das ist eine große Chance, nicht nur für die Universität, sondern für die gesamte Region. Gemeinsam können wir zu einer Vorzeigeregion werden, indem wir den etablierten Mittelstand mit den neu entstehenden Start-ups intelligent vernetzen. Zur erfolgreichen Einwerbung hat auch die sehr ausgewiesene Mittelstands- und Entrepreneurship-Forschung der Universität beigetragen. Als Ergebnis unserer Profilierungsaktivitäten arbeiten mittlerweile sechs international hoch angesehene KollegInnen“, sagte Prof. Dr. Volker Wulf, Prorektor für Digitales und Regionales. Um Siegen bis zum Jahr 2030 zu einem „Gründungs-Hotspot“ zu machen, ist im Rahmen von „ventUS“ ein ganzes Bündel an Maßnahmen geplant. Eine Kommunikationskampagne soll auf das Gründungsthema aufmerksam machen und über Unterstützungsangebote informieren. Auch in der Lehre soll das Thema noch stärker aufgegriffen werden. Zusätzlich wird durch das Projekt im Gründerbüro ein Gründungs-Scout finanziert, der Gründungsideen frühzeitig erkennen und betreuen soll.

Dr. Sabine Hepperle vom BMWI überreichte Dr. Jens Jacobs von der Universität Siegen in Berlin die Förderurkunde.

Unterstützungsformate, die es an der Universität bereits gibt, wird das Projektteam ausbauen und schärfen. So soll das Gründerbüro als zentrale Anlaufstelle unter anderem für Maßnahmen zur Qualifizierung und zum Coaching von GründerInnen ausgebaut werden. Neben zusätzlichen MitarbeiterInnen der Universität werden hier künftig verstärkt auch externe ExpertInnen eingebunden: beispielsweise erfolgreiche Start-Up-UnternehmerInnen, VertreterInnen des regionalen Mittelstands sowie Alumni der Universität. ProfessorInnen, wissenschaftliche MitarbeiterInnen und Studierende, die sich in der Gründungsphase befinden, können sich außerdem für verschiedene Programme bewerben. Im „Inkubator-Programm“ bekommen sie kostenlos Räume und Infrastruktur zur Verfügung gestellt. Im darauf aufbauenden „Akzelerator-Programm“ werden die GründerInnen gezielt mit Investoren und mittelständischen Unternehmen zusammengebracht. Darüber hinaus soll an der Universität ein so genannter „CoWorking Space“ eingerichtet werden, in dem Angehörige der Universität, der Start-up-Szene sowie der regionalen und überregionalen Wirtschaft gemeinsam an der Verwirklichung neuer Ideen arbeiten.

„Im Dreiländereck Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz stößt unser Projekt auf große Unterstützung“, freut sich Mitinitiator Jacobs. Mehr als 60 Unternehmen und Institutionen aus der Region haben bereits entsprechende Absichtserklärungen unterzeichnet, darunter Weltmarktführer wie Rittal, Gayko, Achenbach Buschhütten oder die Georg Maschinenfabrik, universitäre Ausgründungen wie statmath oder invers, die Sparkasse Siegen, die Kreise Siegen-Wittgenstein und Altenkirchen, der Lahn Dill Kreis und die Initiative Startpunkt 57. Auch die Kooperation mit dem Hightech-Zentrum „SUMMIT“ ist Grundlage des „ventUS“-Projektes.

GRÜNDERBÜRO der Universität Siegen

Wussten Sie schon…?

Im Gründerbüro der Universität Siegen sitzen mit Karin Horchler und Julia Förster zwei Gründerberaterinnen, die eine spezielle Ausbildung zum Coach absolviert haben. Karin Horchler ist systemischer Coach, Julia Förster ist Business Coach.

Julia Förster

Karin Horchler

Hightech-Standort SUMMIT

Vom intelligenten Sensor bis zur Datenauswertung und Bereitstellung im ERP-System wird an dem neuen Siegener Hightech-Standort SUMMIT (im Gewerbegebiet Martinshardt) die gesamte Wertschöpfungskette der Industrie 4.0 abgedeckt und entwickelt. Gleich vier Teams aus dem Gründerbüro der Uni Siegen sind für ein Jahr kostenfrei ins SUMMIT eingezogen, um ihre Unternehmensgründungen weiter voranzutreiben. MapAds, mbeder, NODE 4.0 und MWTEST profitieren neben einer Caféteria, einem Fitnessraum und hochmodernen Konferenzräumen vor allem von wertvollen Netzwerkeffekten durch die Anbindung an andere hoch talentierte und spezialisierte Teams aus allen Bereichen der Industrie 4.0 und des Internet of Things. Die zielgerichtete und intensive Betreuung der Teams durch Berater und Coaches des Gründerbüros ist dabei weiterhin sichergestellt, da das Gründerbüro selbst Räumlichkeiten vor Ort besitzt und so die Nähe zu den Teams halten kann.

Siegener Student wird Dritter

Mitte Februar ging der regionale Gründerwettbewerb JU DO! in die entscheidende Runde: Sechs Finalisten begaben sich auf die Bühne, um dem Publikum in achtminütigen Kurzvorträgen ihr Gründungskonzept zu präsentieren. Im wortreichen Wettstreit kämpften sie sowohl um die Gunst des Publikums als auch um die begehrten Preisgelder.

Den mit 2.000 Euro dotierten dritten Platz konnte sich der Siegener Fahrzeugbaustudent Constantin Dohr mit seinem Unternehmen Vanorama UG sichern. Er entwickelt und verkauft hochwertige Glas-Ausstellfenster für Wohnmobile. Er hat einen Platz im Inkubator des Gründerbüros und wird von den Coaches eng bei seinem Vorhaben begleitet. Seine Gründung wird außerdem mit dem NRW-Gründerstipendium gefördert.

Über den zweiten Platz, 3.000 Euro und den Publikumspreis freut sich Lea Hoberg, die die Schokoladenmanufaktur Xocólea in Olpe betreibt. Platz eins und 5.000 Euro Preisgeld sicherte sich die Glückstulle GbR, die Backmischungen aus Ur-Weizen anbietet.

Start-up Flate

Dem Zusammenleben in Wohngemeinschaften einen neuen Anstrich verleihen: das ist die Mission von Flate. Angefangen bei der Suche nach der perfekten Wohnung bzw. dem idealen Mitbewohner wollen die Gründer Kai El Harrar, Niklas Flint und Julius Tembrockhaus das Zusammenleben von WGs angenehmer und stressfreier gestalten. Hierbei helfen beispielsweise der verbesserte Algorithmus bei der Mitbewohnersuche sowie umfassende Funktionen, die die Kommunikation unter Mitbewohnern erleichtern.

EXIST-Gründerstipendium für Node 4.0

Das Siegener Start-up NODE 4.0 darf sich freuen: Es erhält eins der begehrten EXIST-Gründerstipendien. Bei NODE 4.0 dreht sich alles um die Digitalisierung von B2B-Geschäftsprozessen und die Verarbeitung von betrieblich anfallenden Daten. Einen Fokus legen die Gründer dabei auf die Sicherstellung der Kompatibilität von Datenströmen aus unterschiedlichen Quellen, Formen und Formaten.

PROMOTIONEN

FAKULTÄT I

Nantana Anuntkosol:
Die Inszenierung von Autorschaft bei Uwe Timm

Julia Austermann:
Visualisierung des Politischen - Homophobie und queere Protestkultur in Polen ab 1980

Daniel Groth:
Raum-Waffe-Körper. Der Erste Weltkrieg in deutschen und österreichischen Museen und Ausstellungen

Simon David Hirsbrunner:
Opening Science for Future. The Science and Technology of Climate Impact Prediction

Christian Koch:
Viele romanische Sprachen sprechen. Individueller Polyglottismus als Paradigma der Mehrsprachigkeitsforschung

Meike Löhr:
Energietransitionen: Eine Analyse der Phasen und Akteurskoalitionen in Dänemark, Deutschland und Frankreich

Svetlana Pakhomova:
Economic coercion and foreign policy: Evaluating the success of Russian bargaining with Ukraine, Belarus and Moldova

Eva Schlinkmann:
Kommunikative Rekonstruktion in der Theaterpause. Eine Gattungsanalyse von Pausengesprächen im Theater

Maja Vataman:
Migration - Adoleszenz - Identität. Fallstudien zur Identitätskonstruktion jüdischer Jugendlicher aus der ehemaligen Sowjetunion in Deutschland

Rebecca Weber:
Abjekte Grenzgänge(r). Körper und Widerstand im lateinamerikanischen Roman des 20. Jahrhunderts

FAKULTÄT II

Susanne Henning:
„Architektur wird plastisch. Architektonische und skulpturale Bildungsprozesse in Lehr- und Lernkontext“

FAKULTÄT III

Florian Hinderer:
Die räumliche Marktabgrenzung in der deutschen Zusammenschlusskontrolle

Jonas Löher:
Matching Founders and Funders in Equity Crowdfunding

Benjamin Schäfer:
Macroeconomic Dynamics of Monetary Unions - A Theoretical and Empirical Approach

82 Studierende freuen sich über Stipendien

Talente werden durch Studierendenförderfonds Siegen und Deutschlandstipendien unterstützt

Leistungen belohnen, Talente fördern, Region und Hochschule stärken – all das ermöglichet ein Stipendium. Das Stipendienprogramm an der Universität Siegen ist eine Erfolgsgeschichte, die sich auch 2019 fortsetzt. Insgesamt haben dieses Jahr 82 Studierende ein Stipendium im Rahmen des Deutschlandstipendiums sowie Stipendien aus dem hochschuleigenen Stipendienprogramm des Studienförderfonds Siegen e.V erhalten. Unterstützt werden die Programme von Privatpersonen, Stiftungen und Unternehmen aus der Region.

Prorektorin Prof. Dr. Alexandra Nonnenmacher überreichte die Urkunden im Audimax und dankte den Förderern: „Dieses Programm ist etwas ganz Besonderes. Es profitieren alle Seiten: Die StipendiatInnen durch Mentoring und finanzielle Unterstützung, die StipendiengeberInnen durch wertvolle Kontakte. Den fördernden Unternehmen bietet das Stipendienprogramm Gelegenheit, sich nachhaltig für die Qualifizierung des Nachwuchses zu engagieren und Talente schon früh zu fördern und kennenzulernen: eine ‚Win-Win-Situation' für beide Seiten. In Absprache mit den Hochschulen können sie sich zudem an der Gestaltung des Programms beteiligen und beispielsweise Stipendien für besonders nachgefragte Studiengänge ausloben."

Das Deutschlandstipendien-Programm startete zum Wintersemester 2009/2010 an der Uni Siegen. Es belohnt hervorragende Leistungen. Die monatliche Stipendienhöhe beträgt 300 Euro für mindestens zwei Semester. Die Summe wird je zur Hälfte aus privaten und öffentlichen Mitteln finanziert.

Der Studienförderfonds Siegen e.V. hat bereits zum Sommersemester 2008 seine Arbeit aufgenommen. Sein Zweck ist es, begabte und motivierte Studierende der Universität Siegen in ihrem Werdegang zu unterstützen. Dabei soll das besondere Förderkonzept (die drei Säulen der Förderung: Stipendien, studienförderliche Beschäftigung, ideelle Förderung) helfen, vorhandene Begabungen zu unterstützen.

In der mittlerweile 13. Vergaberunde kann der Verein unter Vorsitz von Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart Stipendien im hochschuleigenen Stipendienprogramm fördern. Leistungsstarke, sozial und gesellschaftlich engagierte Studierende, die aus den unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen der Universität kommen, erhalten diese Förderung. Neben der finanziellen Förderung werden Angebote im Rahmen eines Begleitprogramms durchgeführt, beispielsweise spezielle Kurse zur Erweiterung der sogenannten Soft-Skills und auch Firmenbesuche für das „netzwerken" in der Region.

„Sie geben den Studierenden damit ein Stück Unabhängigkeit, schaffen einen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit und erhöhen die Chancengleichheit. Zugleich können Studierende bereits während des Studiums einen direkten Kontakt zur regionalen Wirtschaft aufbauen", erklärte Ira Dexling, Geschäftsführerin des Studienförderfonds Siegen e.V. Sie bedankte sich bei den Förderern für ihr Engagement.

Weitere Infos:
Ira Dexling – Geschäftsführerin
Tel.: 0271-740-4946
E-Mail: *dexling@sff.uni-siegen.de*
Web: *www.sff.uni-siegen.de*

Die StipendiatInnen und ihre Förderer: 82 Studierende erhalten eine finanzielle Unterstützung und können wertvolle Kontakte knüpfen.

Herausragende Ingenieurabsolventen erhalten VDI-Förderpreise

Hervorragende Abschlussnoten, kurze Studiendauer und ehrenamtliches Engagement gewürdigt

Der Siegener Bezirksverein des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI) hat die besten Ingenieurabsolventen der Universität Siegen mit dem VDI-Förderpreis ausgezeichnet.

Dr.-Ing. Axel Müller, der Vorsitzende des Siegener Bezirksvereins des VDI, betonte in seiner Festansprache, dass nur die leistungsstärksten Absolventen den VDI-Förderpreis, der mit jeweils 1.000 Euro Preisgeld dotiert ist, verliehen bekommen. Hervorragende Abschlussnoten gepaart mit einer zielstrebigen Arbeitsweise (kurzer Studiendauer) und sozialer Kompetenz in Form von ehrenamtlicher Tätigkeit für die Gesellschaft und das Gemeinwohl zeichnen die Preisträger aus.

Henning Jung, M.Sc., Projektleiter des VDI-Förderpreises, stellte dem Publikum die Kriterien zur Vergabe des Förderpreises vor und lieferte interessante Hintergrundinformationen zum Studium und dem sozialen Engagement der einzelnen Preisträger.

Prof. Dr. Thomas Mannel, Prorektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs, lobte in seinem Grußwort die herausragende Zusammenarbeit zwischen Universität und dem VDI. Eine sehr gute Ingenieursausbildung an der Universität Siegen sei die Grundlage für eine nachhaltige Innovationskraft des heimischen Wirtschaftsstandortes. Die Verzahnung von Forschung und Wissenschaft werde auch bei den Abschlussarbeiten der Preisträger deutlich, die zum Teil in Kooperation mit heimischen und überregional tätigen Unternehmen durchgeführt wurden. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Marc Hassenzahl zum Thema „Macht Technik glücklich?“

Die Preisträger:
Alexander Burkhard Mende (Bachelor Maschinenbau): „Untersuchung und Optimierung des Spurführungssystems eines Regalbediengerätes für Containerhochregallager“

Jan-Hendrik Sidenstein (Master Bauingenieurwesen): „Ein Beitrag zur Untersuchung der Eignung verschiedener Arten von Naturstein bei der Konzeption von innovativen HPC- und UHPC-Systemen“

Simon Plasger (Master Elektrotechnik-Informatik): „Parallele Auswertung von regulären Ausdrücken und regulären Pfadanfragen“

Max Schüssler (Master Maschinenbau): „Local Model Networks for the Identification of Nonlinear State-Space Models“

Jonas Krabs, (Master Wirtschaftsingenieurwesen und -informatik): „Examining Online Ideation Communities: A data-driven investigation of user collaboration and influencing factors on idea adoption“.

Im Bild (von links): Jan-Hendrik Sidenstein, Alexander Burkhard Mende, Max Schüssler, Simon Plasger, Jonas Krabs, Dr.-Ing. Axel Müller, Prof. Dr. Thomas Mannel, Henning Jung, und Prof. Dr. Marc Hassenzahl.

Publizieren braucht Qualität – Wissenschaft braucht Öffentlichkeit

Wissenschaftlicher Beirat begleitet und unterstützt die Arbeit des Universitätsverlags Siegen universi

Das Publikationsvolumen des Universitätsverlags Siegen universi steigt seit einigen Jahren ebenso kontinuierlich an wie die Nachfrage aus der Universität nach Unterstützung und Beratung beim wissenschaftlichen Publizieren – Online wie Print. Nicht zuletzt deswegen gilt seit der Eingliederung von universi in die Universitätsbibliothek 2016 das besondere Interesse dem Ausbau der Publikationsservices in Richtung Open Access sowie der Entwicklung digitaler Publikationsmodelle.

Um den Verlag auf diesem Wege zu unterstützen, seine Vernetzung in die Universität zu verbessern, um so die Anforderungen ihrer WissenschaftlerInnen besser zu verstehen, wurde 2017 ein wissenschaftlicher Beirat ins Leben gerufen. Hier sollen sich die Fakultäten, Fächerkulturen und wissenschaftlichen Einrichtungen ebenso repräsentiert finden wie der wissenschaftliche Nachwuchs und die bereits im Verlag engagierten HerausgeberInnen. Im Fokus der Beiratsarbeit stehen Themen wie die programmatische Ausrichtung des Verlags, Open Access, Qualitätssicherung, Kriterien zur Annahme bzw. Ablehnung von Publikationsvorhaben oder auch die Gründung neuer Reihen. Wichtige Unterstützung leistet das Gremium zudem bei Überlegungen zur Ausgestaltung der Verlagsverträge, zum Geschäftsmodell und zum Leistungsspektrum des Verlags.

Aktuell umfasst das Verlagsprogramm 18 Reihen (durch universi geführt, gepflegt, teils auch gegründet), Einzelpublikationen, Zeitschriften und Ausstellungskataloge, die zu einem großen Teil auch online via OPUS verfügbar sind.
www.universi.uni-siegen.de

Im Bild (von links): Prof. em. Dr. Peter Gendolla, Prof. Dr. Daniel Stein, Dr. Jan Söhlke, Prof. Dr. Ulrich Exner, Prof. Dr. Sabine Roller, Dr. Jochen Johannsen (Verlagsleiter und UB-Direktor), Dr. Daniel Müller, Dr. Olaf Gaus. Auf dem Foto fehlen Prof. Dr. Sigrid Baringhorst, Dr. Jana Mikota sowie Prof. Dr. Nils Goldschmidt. Für ihn wird künftig Jun.-Prof. Dr. Thomas Ludwig die Fakultät III im Beirat vertreten.

NEU ERSCHIENEN

universi
UNIVERSITÄTSVERLAG SIEGEN

Martin Herchenröder (Hrsg.)
Hamlet - Die Orgel als magischer Spiegel: Bilder aus Shakespeares Hamlet
Siegen: universi, 2019, blu-ray, ISBN 978-3-96182-046-7, Preis: 18,50 Euro

Unter diesem Titel brachte die skandinavische Davidsson Organ and Dance Collaborative im Juni 2018 eine Performance ins Studio für Neue Musik der Siegener Universität, die Schauspiel, Tanz, Licht und Orgelmusik miteinander in Beziehung setzte.

Sascha Hohmann
Die Entwicklung der Sterne. Eine elementarisierte Betrachtung
Siegen: universi, 2019. - 316 S.: farb. Abb., ISBN 978-3-96182-050-4 Preis: 19,- Euro

Astrophysik gilt unter Lernenden aller Altersstufen als einer der beliebtesten Teilbereiche der Physik, wird aber im Physikunterricht der meisten Bundesländer kaum behandelt. Um das große Potential der Astrophysik nutzen zu können, ist jedoch ein überblicksartiges und dabei fachlich komprimiertes und didaktisches Wissen der Lehrkräfte erforderlich, das im Studium häufig nicht vermittelt wird – unter anderem auch, weil entsprechende mathematische Modelle fehlen. Die vorliegende Arbeit stellt – neben einigen notwendigen, erkenntnistheoretischen Grundlagen der Modellbildung – verschiedene mathematische Modelle vor, die die Entwicklung eines Sterns elementarisiert beschreiben, ohne dass über Grundvorlesungen hinausgehendes Wissen benötigt wird.

Mildred Galland-Szymkowiak, Julian Jachmann, Petra Lohmann (Hrsg.)
Architektursymbolik. Modelle und Methoden Le symbolisme de l'architecture. Modèles et méthodes
Siegen: universi, 2019. - 274 S. (dt./frz.) ISBN 978-3-96182-042-9 Preis: 22,-Euro

Die Frage, ob und in welchem Sinne architektonische Gebäude als Symbol verstanden werden können, wurde in der Geschichte der Architektur und ihrer philosophischen Reflexion vielfach gestellt und in kontroverser Weise beantwortet. Gerade in der heute vernachlässigten Unterscheidung der Kategorien von Symbol und Zeichen liegen differenzierte Möglichkeiten begründet, die so bedeutende Rolle eines Bauwerkes als Aussageobjekt zu thematisieren. Neun Beiträge von Architekten, Architekturtheoretikern, Philosophen und Historikern aus Frankreich, Deutschland und der Schweiz nähern sich diesem Problemfeld in interdisziplinärer Weise.

Ina Ruchholz
Vaterlos. Partizipation von Vätern in den stationären Hilfen zur Erziehung
Siegen: universi, 2019. - 163 S. (ZPE-Schriftenreihe; Nr. 53) ISBN 978-3-934963-52-8 Preis: 9,- Euro

In den letzten Jahren ist die Zusammenarbeit mit Eltern und ihre Partizipation in Hilfeprozessen zunehmend in den Fokus der Praxis- und Fachdebatten gerückt. Es lässt sich eine Veränderung der Sichtweisen auf den Einbezug der Eltern erkennen. Doch wer ist eigentlich gemeint, wenn von Eltern gesprochen wird? Unter der Annahme, dass Väter in der Praxis sowie auch im Kontext von Forschungsprojekten und Fachliteratur eher im Hintergrund stehen, soll in der vorliegenden Arbeit ein Einblick in deren Perspektive und Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Fachkräften und Pflegeeltern gegeben werden. Anhand der Beschreibung von drei Vätern wird deutlich, wie sie ihre Beteiligung am Hilfeprozess und im Leben ihrer Kinder erleben.

Götz Stöckmann (Hrsg.)
Ulrich Exner - Architekt
Siegen: universi, 2019. - 108 S., farbig (Digitaldruck), Format 20,5 x 23,5 cm, dt./engl. (Reihe hell; Band 9) ISBN 978-3-96182-051-1 Preis: 9,90 Euro

Ulrich Exner hat ein absolutes Gespür für Form und ihre Setzung, so Götz Stöckmann in seinen einleitenden Sätzen zur neunten Ausgabe von hell. In seinem Schaffen erlebe er ihn gleichsam als einen "genuinen Synästheten".
Es sind die sich ähnelnden Konturen seiner vielfältigen künstlerischen Arbeiten - ob flüchtige Skizzen oder elaborierte Zeichnungen, sei es sein Modellieren von Farbe oder einem Farbraum, Raum, den Uli tonal erfühlt, proportioniert, physisch kanonisiert und sehr wohl auch als Musiker erfüllen könnte. Es ist seine verblüffende Sicherheit beim Pitch der großen Linie. Wie auch die melodische Modulierung des Themas, Fuge und Fügungen zwischen Teilen und Tollem seiner Entwürfe zu einer Komposition: Alles interagiert wohl verortet, ein Jedes kündet, so auch Kleines wie sein Layout und seine Grafik dieses Kataloges oder seine Dramaturgie dieser Ausstellung. Verknüpfungen diverser sinnlicher Empfindung bilden sein tiefes gestalterisches Sein - so macht Uli die Welten seiner Dinge zu Architekturen wunderbarer Offenheit. Als Person ist er leise, Ulis Arbeiten verströmen seine Kraft und die Vielfalt seiner sehr subtilen Ästhetik. (Hrsg. Götz Stöckmann)

Lena Butz
POPARTPOP. Performative Strategien und soziopolitisches Engagement im Werk von Lady Gaga
Siegen: universi, 2019. - 247 S.: kart. (Reihe Medienwissenschaften; Bd. 16) ISBN 978-3-96182-043-6 Preis: 19,- Euro

Entgegen oberflächlicher Lesarten legt Lena Butz mit dieser Publikation eine fundierte Beschäftigung mit den aufsehenerregenden Auftritten von Lady Gaga vor.

Das Buch verbindet Überlegungen zu gegenwärtigen Bewertungsmaßstäben von Kunst anhand eines aktuellen Popstars und spürt der Frage nach, wie sich kunstferne Orte in künstlerische verwandeln, gemäß einer Aussage Lady Gagas „Pop will never be low brow". An der Textoberfläche werden Lady Gagas Inszenierungen analysiert – ganz nach dem Picasso-Motto „Good artists copy, great artists steal" –, während die Autorin gleichzeitig die wichtigsten Etappen der Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts miterzählt. Thematisch werden die Dichotomien „Original/ Kopie", „Kunst/Pop", „Kunst/Leben" sowie „männlich/ weiblich" verhandelt.

Katja Wirfler, Martino Peña Fernandez Serrano
Lehre 01: Bewegliche Tragwerke
Siegen: universi, 2019. - 122 S.: teils farbige Abb. (Schriftenreihe Tragkonstruktion / hrsg. von Thorsten Weimar) ISBN 978-3-96182-038-2 Preis: 9,90 Euro

Der erste Band Lehre 01 der neuen von Prof. Dr. Thorsten Weimar herausgegebenen Schriftenreihe Tragkonstruktion widmet sich dem Thema »Bewegliche Tragwerke« und dokumentiert studentische Arbeiten, die den Zusammenhang von Entwurf, gestalterischem Potential sowie erforderlicher Konstruktion bis hin zum analogen und digitalen Modell umfassen.
Seit 2014 wird das Wahlmodul »Bewegliche Tragwerke« vom Lehrstuhl für Tragkonstruktion im Department Architektur der Universität Siegen angeboten. Zentrales Ziel ist es dabei, den Studierenden ein allgemeines Verständnis für Tragkonstruktionen im Zusammenhang mit materialgerechtem Konstruieren und hohem architektonischen Anspruch zu vermitteln. Die Studierenden im Masterstudiengang Architektur entwerfen und entwickeln dazu faltbare und bewegliche Tragstrukturen. Dabei stehen für die Teilnehmer direkte Erfahrungen vom kreativen Umgang mit der Tragkonstruktion für die vorgegebene Aufgabe bis zur eigenständigen Umsetzung am Modell im Fokus.

Yannic Brück
"There is nothing new under the sun. It has all been done before." Sherlock Holmes in Contemporary Film and Television Adaptations
Siegen: universi, 2019. – 92 S. (Reihe Massenmedien und Kommunikation; Bd. 199) ISSN 07213271 Preis: 4,- Euro

Sherlock Holmes, the famous fictional detective from Baker Street, has appeared in different mass media formats and been portrayed on screen by several different actors. A 21st century renaissance of the character and his stories has helped to reintroduce Conan Doyle's work to new audiences.
Adaptation and appropriation processes have also shaped the reinterpretation(s) of Sherlock Holmes. Thus, especially films and television series have portrayed a slightly changed version of Sherlock Holmes in the 21st century in comparison to its 19th century prototype. This book provides an analysis of the character features of the iconic detective on the basis of Conan Doyle's tales, the contemporary BBC and CBS television series Sherlock and Elementary, as well as the Warner Bros movies Sherlock Holmes and Sherlock Holmes: A Game of Shadows and tries to identify character feature shifts, changes and alterations. By employing prototype theory and creating Character Features Models for each Holmes incarnation, a potential 21st century Sherlock Holmes prototype is identified as an outcome of this work.

Von der Hochschule in den Beruf

career service papers bieten wissenschaftlich fundierte Informationen und Hintergrundwissen für deutsche Uni-Einrichtungen

Ein Studium ist eine gute Basis für beruflichen Erfolg. Gleichzeitig ist der Schritt vom Studium in den Beruf nicht immer einfach. Deshalb gibt es seit vielen Jahren an Hochschulen Einrichtungen, die sich darum kümmern, Studierende beim Berufseinstieg zu unterstützen. Nach angloamerikanischem Vorbild heißen diese Einrichtungen auch in Deutschland Career Service oder Career Center. Im Jahr 2003 haben sich die Career-Service-Einrichtungen der deutschen Hochschulen zum Dachverband career „service netzwerk deutschland" (csnd e. V.) zusammengeschlossen. Im Gründungsjahr des Dachverbandes erschien auch die erste Ausgabe der career service papers (csp). In ihren einmal jährlich publizierten Ausgaben stellt die Zeitschrift Informationen und Hintergrundwissen aus allen für die Career-Service-Arbeit wichtigen Bereichen zusammen. WissenschaftlerInnen und Career-Service-PraktikerInnen bietet sie ein lebendiges Diskussionsforum.

Das aktuelle Redaktionsteam besteht aus Jessica Assel (Mitarbeiterin Career Service der Universität Potsdam), Christiane Dorenburg (Leitung Career Service der Freien Universität Berlin), Martina Vanden Hoeck (Leitung Career Service der Leibniz Universität Hannover), Ilke Kaymak (Leitung Career Service der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf), Katharina Maier (Leitung Career Service der Technischen Universität Dresden), Marcellus Menke (Leitung Career Service der Universität Siegen), und Nelli Wagner (Leitung Career Service der Universität Potsdam).

Die csp erscheinen jeweils gegen Ende des Kalenderjahres. Themen der aktuellen Ausgabe sind veränderte Anforderungen an Hochschule und ArbeitgeberInnen (Generation Z), Beiträge zu studentischen Praktika und zur Qualitätssicherung von Praktika, ein Beitrag zur Beschäftigungsfähigkeit und Qualitätssicherung im Rahmen interner Akkreditierungsverfahren sowie Beiträge zum aktuellen Stand der Career-Service-Arbeit in Deutschland und zur Entwicklung der Career-Service-Einrichtungen zwischen 2014 und 2017. Eine Interviewreihe am Schluss des Heftes wirft ein Licht auf die beruflichen Wege von Frauen unterschiedlicher Generationen.

Arbeiten gemeinsam an der Veröffentlichung der career service papers (von links): Marcellus Menke (Career Service Uni Siegen), Kordula Lindner-Jarchow (universi) und Michael Büdenbender (uniprint).

Publizieren, insbesondere im Bereich der Wissenschaft verändert sich. Um nicht nur klassisch als Printausgabe, sondern auch voll verschlagwortet als digitale Publikation erscheinen zu können, hat die Redaktion der career service papers sich Mitte vergangenen Jahres dafür entscheiden, mit universi, dem Universitätsverlag der Universität Siegen, als verlegerischem Partner zusammenzuarbeiten. Die aktuelle Ausgabe der csp kann über universi als Printversion bezogen werden. Online ist die Ausgabe über den Online-Publikations-Service der Siegener Universitätsbibliothek verfügbar.

Marcellus Menke

NEU ERSCHIENEN

universi
UNIVERSITÄTSVERLAG SIEGEN

Navigationen - Zeitschrift für Medien und Kulturwissenschaften, Jg. 19 (2019), Heft 2 *Neue Rechte und Universität AG Siegen Denken (Hrsg.)*
Siegen: universi, 2019. - 165 S. ISSN 1619-1641 Preis: 13,- Euro

In dieser Ausgabe der "Navigationen" sammeln wir Ressourcen gegen die Vereinnahmung der Universität durch die so genannte Neue Rechte. Auslöser für das Themenheft sind die Geschehnisse rund um ein Seminar, das im Wintersemester 2018/19 unter dem Titel „Denken und Denken lassen. Zur Philosophie und Praxis der Meinungsfreiheit" an der Universität Siegen angeboten wurde. Das Seminar wurde von einer Vorlesungsreihe flankiert, in der „dezidiert konservative oder rechte Denker" eine Bühne bekamen, u.a. Marc Jongen von der AfD und der Autor Thilo Sarrazin. Ein zentrales Anliegen dieser Ausgabe ist es, die Siegener Ereignisse zu dokumentieren, wissenschaftlich aufzuarbeiten und in verschiedenen Hinsichten zu kontextualisieren: diskursstrategisch, geographisch, historisch und politisch. Hierzu versammelt das Heft Beiträge diverser Forschungsdisziplinen – explizit auch von VertreterInnen derjenigen Disziplinen, deren Existenzrecht von Teilen der Siegener Vortragenden in Zweifel gezogen wird. Um die Diversität der betroffenen Zugänge zu repräsentieren, sind über die Medienwissenschaft hinaus Beiträge aus der Islamwissenschaft, den Gender Studies, der Linguistik und der Soziologie im Heft vertreten.

Sara Confalonieri, Peter-Maximilian Schmidt, Klaus Volkert (Hrsg.)
Der Briefwechsel von Wilhelm Fiedler mit Alfred Clebsch, Felix Klein und italienischen Mathematikern
Siegen: universi, 2019. - 338 S.: kart. (Siegener Beiträge zur Geschichte und Philosophie der Mathematik / Gregor Nickel und Ralf Krömer (Hrsg.); Bd.12) Preis: 22,- Euro ISSN 2197-5590

Wilhelm Fiedler (1832–1912) war Professor an den polytechnischen Schulen in Prag und Zürich, der heutigen ETH. Er vertrat das Fach darstellende Geometrie, dem damals in der Ausbildung zukünftiger Ingenieure eine Schlüsselrolle zukam. Fiedler korrespondierte mit sehr vielen Partnern in der Fachwelt, seine erhaltene und im Archiv der ETH aufbewahrte Korrespondenz umfasst ca. 1.800 Briefe. Im vorliegenden Band wird erstmals hieraus eine größere Auswahl veröffentlicht. Es entsteht ein authentisches Bild, das unsere Auffassung von der Entwicklung der Mathematik in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. wesentlich bereichert und korrigiert und Informationen aus erster Hand zu einigen wichtigen Akteuren der mathematischen Gemeinschaft jener Zeit liefert.

Uwe-Michael Gutzschhahn, Jana Mikota, Berbeli Wanning (Hrsg.)
Und jeden Morgen ein Gedicht. Neue Kinderlyrik von 12 Autoren. Mit Zeichnungen von Anna Brandes
Siegen: universi, 2019. - 141 S. ISBN 978-96182-055-9 Preis 10,80 Euro

Die Anthologie "Und jeden Morgen ein Gedicht" präsentiert 72 Gedichte jüngerer Lyrikerinnen und Lyriker. Sie zeigt ein breites und vielfältiges Spektrum und lädt ein, Gegenwartslyrik für Kinder kennenzulernen und ihre Chancen in literaturdidaktischen Kontexten zu erkennen.
Der Titel der Anthologie ist angelehnt an das Plädoyer der Lyriker Uwe-Michael Gutzschhahn und Arne Rautenberg, den morgendlichen Schulalltag mit einem Gedicht zu beginnen. Kinder sind bereits aus der Vorschule mit Gedichten, Fingerspielen, Abzählreimen vertraut; sie lieben Gedichte. Sie mögen das Rhythmische, das Spiel mit Sprache und auch das, was Gedichte können: Vieles auf den Kopf stellen und neue Bilder wecken. Genau diese Lust am Sprachexperiment und die Freude am Reim sollten sich Kinder auch in der Schulzeit - und darüber hinaus - bewahren.

BHF 28
Uschi Huber (Hrsg.)
Siegen: universi, 2019 (Reihe Kunst; Bd. 11) ISBN 978-3-96182-054-2 Preis: 8,50 Euro

Vom 27. November bis zum 1. Dezember fand die diesjährige Ausstellung "Braushausfotografie" statt - wenn auch renovierungsbedingt im Gebäude Herrengarten. Dazu ist ein neuer Katalog in Form einer Mappe mit losen, beidseitig bedruckten Plakaten erschienen. Die Brauhausfotografie wird von Studierenden des Faches Kunst in Eigenregie kuratiert und organisiert. Beteiligte KünstlerInnen: Sabrina Barbara Diehl, Katarina Dincic, Lena Hugger, Cansu Karakus, Mustafa Kizilcay, Yvonne Klein, Nina Markant, Hannah Roth, Luisa Schmidt, Vivien Schneider GastkünstlerInnen: Sabrina Kögler, Felix Neuhaus.

Lars Wissenbach
Conceptual Framework - Planning inclusive cities and human settlements Entry points for International Development Cooperation
Siegen: universi, 2019. - 36 S.: A4, kart. (ZPE-Schriftenreihe; Nr. 55) ISSN 978-3-934963-54-2 Preis: 9,- Euro

Recent developments in the field of international cooperation call for renewed attention to the role of local governance in development and emphasize the role of local governments and local communities for processes of inclusion and public well-being. The UN Convention on the Rights of Persons with Disabilities obliges States Parties to make local development processes inclusive.
This concept paper aims to equip policy makers and practitioners in the fields of international cooperation and local development with a conceptual approach and practical entry points for disability mainstreaming in cities and municipalities.

Gerd Doege / Ralf Schnell
Es entfernten sich die Dinge. Kalligraphische Reflexionen
Siegen: universi, 2020. - 105 S.: Hardcover, farbig, teils Ausklappseiten (Reihe Bild- und Kunstwissenschaften; Bd.11) ISBN 978-3-96182-047-4 Preis: 59,50 Euro

Angesichts der Kalligraphien Gerd Doeges könnte man metaphorisch "von einem Raum zum Innehalten und zum Nachdenken sprechen, im besten Fall: von einer Oase der Ruhe und der Meditation. In diesem Sinn sind die Kalligraphien in diesem Buch Refugien", so Ralf Schnell in seiner Einleitung zu den 31 kalligraphischen Werken - jedes mit einem Kommentar versehen.
Die Schrift kann zum Bild werden, das Bild die Form der Schrift annehmen – beide Ausdrucksmöglichkeiten ergänzen und erhellen einander wechselseitig. Dieser Ansatz leitet die kunstvollen kalligraphischen Exkursionen Gerd Doeges. Ihre Text-Quellen finden diese Kalligraphien im geistigen Universum der morgenländischen wie der abendländischen Welt, im Weisheitsarsenal des Zen-Buddhismus wie im japanischen Haiku-Kosmos, im Alten Testament, im Gilgamesch-Epos und in der Odyssee.

Lena Hach
"Gute Leseerfahrung ist wie ein dickgewebter Teppich" Jana Mikota und Viola Oehme
Siegen: universi, 2019. - 86 S. (Reihe Siegener Werkstattgespräche mit Kinderbuchautorinnen/-autoren; Jg. 7 (2019), Bd. I) Preis: 4,- Euro ISSN 2196-1786

Lena Hachs Arbeiten reichen von Theaterstücken über Hörspiele, Kolumnen, Geschichten für Erwachsene, Romanen für Kinder und Jugendliche bis hin zu einem Bilderbuch. Als Vertreterin einer jüngeren AutorInnen-Generation, lässt sie sich nicht leicht in Kategorien einordnen. Ihre mediale Sozialisation fließt ebenso in ihre Werke wie ihre globale, bewusste und selbstbewusste Lebensweise.
Das vorliegende Werkstattgespräch enthält wie immer neben einer ausführlichen Einführung in das literarische Werk, ein Interview mit der Autorin sowie eine ausführliche Bibliografie.

Weltweites Standardwerk für angehende ArchitektInnen

Vor 15 Jahren entwickelte Prof. Dr. Bert Bielefeld die Buchreihe „Basics Architecture“ – 45 Bücher in sieben Sprachen

Architekturprofessor Dr. Bert Bielefeld entwickelte mit seiner Buchreihe ein Standardwerk.

Aus einer Diskussion mit Studierenden entstand 2005 das Konzept für eine Buchreihe, die sich mit didaktischen Einführungen in die verschiedenen Themenbereiche des Architekturstudiums beschäftigt und bis heute weltweit erfolgreich ist. Herausgeber der Buchreihe „Basics Architecture“ ist Prof. Dr.-Ing. Architekt Bert Bielefeld aus dem Department Architektur der Fakultät II.

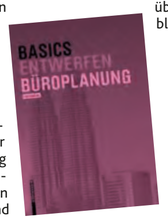
Bert Bielefeld, damals wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Uni in Dortmund, hatte ein offenes Gesprächsformat mit Studierenden durchgeführt, um zu erfahren, welche Themenbereiche besonders schwierig sind, und was man tun könne, um den Studierenden den Einstieg zu erleichtern. Die Kritik war damals breit gefächert. Einige meinten, es mangele Lehrenden am Verständnis, von welchem Wissensstand Studierende abzuholen seien und wie man bei ihnen Interesse an einem Fach generieren könne.

Bert Bielefeld war bereits Herausgeber einer Buchreihe zum Planen und Bauen im Ausland und berichtete im Rahmen eines gerade aktuellen Buchprojektes über die Diskussion mit den Studierenden. Durch das große Interesse des Birkhäuser-Verlags (heute bei de Gruyter angesiedelt) entstand binnen weniger Wochen das Grundkonzept der Buchreihe und die ersten sechs Basics-Bände wurden veröffentlicht. Aus einem eher spontanen Ansatz zur Qualitätsverbesserung in der Architekturlehre entwickelte sich somit eine Buchreihe, die mittlerweile seit 15 Jahren besteht und zu einem weltweit etablierten Standardwerk wurde. In den vergangenen Jahren sind 45 Bücher zu einzelnen Themenbereichen des Architekturstudiums entstanden, welche mittlerweile in sieben Sprachen erschienen sind.

Die Basics-Bücher sind nicht als umfassendes Fachbuch konzeptioniert, sondern erläutern schrittweise die Grundlagen und Prinzipien eines Themengebietes. Bände wie „Technisches Zeichnen“ oder „Entwerfen und Wohnen“ haben mit einfachen Erklärungen eher StudienanfängerInnen als Zielgruppe, wohingegen Bände wie „Projektsteuerung“ oder „Glasbau“ mit komplexeren Zusammenhängen eher Studierende der höheren Semester bzw. Berufseinsteiger-Innen ansprechen.

Der weltweite Vertrieb bedingt, dass sich die Autorinnen und Autoren nicht auf deutsche Normen und Gesetze berufen können. Dadurch wird Wissen nicht über Vor-

gaben („Das muss eingehalten werden“), sondern über die Gründe für eine Vorgabe („Warum ist das so?“) vermittelt, was sich zu einem großen Vorteil gerade in den technikaffinen Themenbereichen entwickelt hat.



Ziel bei der Autorensuche war es von Anfang an, neben einigen etablierten Kolleginnen und Kollegen von verschiedenen Universitäten vor allem den wissenschaftlichen Mittelbau als Autoren zu gewinnen. Die meist recht jungen Autorinnen und Autoren haben zum einen noch einen guten Bezug zu ihrem eigenen Studium. Zum anderen können sich junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern so über eigene Publikationen etablieren.

Bert Bielefeld
Basics Büroplanung
Basel: Birkhäuser Verlag 2018
70 Seiten, 14,95 Euro
ISBN: 978-3-0356-1380-3 (deutsch)
ISBN: 978-3-0356-1382-7 (englisch)

NEU ERSCHIENEN

Phillip Becher
Faschismusforschung von rechts. A. James Gregor und die ideozentrische Deutung des italienischen Faschismus
PapyRossa-Verlag 2020, 688 Seiten, 46 Euro, ISBN: 978-3-89438-717-4

Den Thesen des Politikwissenschaftlers A. James Gregor fällt im »Krieg der Worte«, den die extreme Rechte führt, eine entscheidende Rolle zu. Nun liegt eine umfassende Untersuchung von Gregors Werk vor. In seinen Schriften fokussiert sich Gregor auf die Ideologie des von ihm als modern und revolutionär dargestellten Faschismus. Dieser Ansatz wurde stilbildend für eine ganze Reihe prominenter Historiker, die ideologische Phänomene zum faschistischen »Erfolgsgeheimnis« küren. In kritischer Auseinandersetzung mit Gregors Deutung liefert das Buch Impulse für eine materialistische Ideengeschichte des Faschismus.

Bert Bielefeld / Peter Fröhlich
Flächen und Rauminhalte
17. Aufl., Wiesbaden: Springer Vieweg 2019
155 Seiten, 59,99 Euro gebunden
ISBN: 978-3-658-20908-7

Das Buch „Flächen und Rauminhalte“ beschäftigt sich mit unterschiedlichen Berechnungswegen von Flächen und Rauminhalten im Bauwesen und kommentiert verschiedene Richtlinien von der DIN 277 bis zur Wohnflächenverordnung der sozialen Wohnraumförderung. Das Buch enthält zahlreiche Bilderläuterungen.
Die 17. Auflage des 1972 in Erstauflage erschienen Buches wurde komplett neu aufgestellt. Autor ist Prof. Dr. Bert Bielefeld aus der Fakultät II – Department Architektur, der das Standardwerk des leider verstorbenen Peter Fröhlich fortsetzt.

Bert Bielefeld
Raummaße Architektur: Flächen, Abstände, Abmessungen
Basel: Birkhäuser Verlag 2018
163 Seiten, 39,95 Euro
ISBN: 978-3-0356-1722-1 (deutsch)
ISBN: 978-3-0356-1723-8 (englisch)

Im komplexen Entwurfsprozess entwickelt der Architekt Räume, die durch verschiedene Einflussgrößen geprägt sind. Wichtig sind Parameter wie Flächenbedarf, Abstände, Einrichtungsgegenstände oder Bewegungszonen.
„Raummaße Architektur“ ist ein handliches und grafisch orientiertes Nachschlagewerk, in dem Studierende und Architekten schnell konkrete Informationen zu räumlichen Situationen erhalten. So werden Maßangaben zu verschiedenen Bereichen wie Eingänge, Flure, Treppen, Rampen und Aufenthaltsräumen etc. aufgeführt, welche bei der Planung benötigt werden.

Siegener FJM räumt doppelt ab

Schüler des Siegener Fürst-Johann-Moritz Gymnasiums (FJM) haben den 17. Papierbrückenwettbewerb, veranstaltet vom Department Bauingenieurwesen und dem Förderverein für Architektur und Bauingenieurwesen, gewonnen und damit ihren Titel aus dem Vorjahr verteidigt. Die Papierbrücke von David Schönherr und Kian Bahrami schaffte eine Traglast von 61,6 Kilogramm bei einem Eigengewicht von 218 Gramm. Auf den zweiten Platz kam das Team des St. Ursula-Gymnasiums aus Attendorn. Auf Platz 3 landete ein weiteres Team des Fürst-Johann-Moritz Gymnasiums.

Max Fuhr

„In der Kunst ist es anders als beim Fußballspiel.
In Abseitsstellung erzielt man die meisten Treffer.“
Salvador Dali

Kunst-Rundgang mit der Aura des „Offraums“

Vor dem Hintergrund einer komplexen Brandschutzsanierung fand in diesem Jahr der Rundgang 2020 nicht wie gewohnt im Brauhaus statt, dem Ort, der dem Fach Kunst üblicherweise als Produktions- und Ausstellungsraum dient, in dem das Semester über gearbeitet wird und am Ende des Wintersemesters die erstellten Werke der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Dieser Rundgang fand mitten in Siegen am Herrengarten statt, in einer unterdessen nahezu verlassenen Immobilie, die einst als Einkaufs- und Gastronomiegebäude errichtet wurde und nun auf ihren Ruhestand wartet.

Mit der temporären Zwischennutzung dieser Immobilie konnte nun von den Studierenden ein Ort bespielt werden, der die Gelegenheit bot, in enger Verzahnung zwischen den künstlerischen Medien des Fachbereichs – Fotografie, Malerei, Bildhauerei und Zeichnung – situativ zu interagieren. Herausgefordert von der Aura einer ehemaligen Modeboutique, entwickelten die ausgestellten Werke vielschichtige Bezüge, konterkarierten diese Erzählung oder machten sie fragwürdig.

Gleichzeitig entstand mit dieser Besetzung eines verlassenen und damit seiner ursprünglichen Funktion enthobenen Raums eine für die zeitgenössische Kunst nicht unübliche, unter der Bezeichnung Offraum etablierte Situation, verweisend auf das entlegene, nicht-institutionalisierte und nicht-kommerzialisierte Alternativsystem. Zur Aura des „Offs“ gehört das Abgekoppelte und Entlegene, welches im künstlerischen Arbeiten im Sinne der Moderne oftmals gesucht wird. Zeitgenössisch macht diese Form des „Offs“ jedoch zweierlei – es nutzt das Entlegene und kommentiert mit der Umnutzung unser Handeln im öffentlichen Raum, unsere gesellschaftlichen und ökonomisch-politischen Entscheidungen. Leerstand folgt gesellschaftlichen Veränderungen und Entscheidungen. Mit dem Abriss der Immobilie im Herrengarten ist auch eine Revision eines modernistischen städteplanerischen Konzepts verbunden. Der Rundgang 2020 nutzte diesen Moment und in einigen Jahren wird man hier einem Passanten die Geschichte, was hier stattgefunden hat, erzählen müssen. Vielleicht erzählen wir damit indirekt auch die Geschichte der Moderne, deren Aufkeimen und radikal urbanistischen Setzungen sowie deren Rückbau, der hier sichtbar wird. Das künstlerische Arbeiten schmiegt sich in dieser Erzählung an den Wandel an, versucht ihn teilweise modernistisch zu forcieren, aufzugreifen und zu beschleunigen, um ihn dann einige Zeit später in Frage zu stellen, zum Stolpern zu bringen, zu konterkarieren und alternative Formen der Gestaltung und der Öffentlichkeit anzubieten. Das macht das künstlerische Arbeiten teils zum Partner der Moderne, aber gleichzeitig auch zu seinem Gegner, bestenfalls zu einem diabolischen Deserteur, der die Kräfte des öffentlichen Raums zu lesen gelernt hat und nach eigenen Kräften nutzt, formt und gestaltet. Dies beschreibt das Potential künstlerischen Handelns und skizziert zugleich viele der Fragestellungen der Arbeiten, die in der Ausstellung Rundgang 2020 zu sehen sind.

Sebastian Freytag, Künstler und wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fach Kunst

Schlanker und schneller

Speeding Scientists haben sich für neue Saison viel vorgenommen

Auf den Ergebnissen und Erfahrungen von 2019 aufbauen, das ist das Ziel der Speeding Scientists. Hinter dem Formula-Student-Rennteam der Universität Siegen liegt ein erfolgreiches Jahr, die Arbeit für die neue Saison hat längst wieder begonnen. „Unser Höhepunkt war sicherlich die Fertigstellung unseres ersten allradangetriebenen Elektrorennwagens mit einzigartigem Aluminium-Monocoque, dem s3-19e“, blickt der technische Leiter Leon Röttgen noch einmal zurück.

Erste Wettkampfpraxis mit dem Wagen sammelte das Team Ende Juli beim Rennen in Italien im Rahmen der Serie „Formula SAE“. Über mehrere Tage verteilt stehen dabei verschiedene Wettbewerbe an. Die dort gemachten Erfahrungen und die vielen Tage und Nächte, in denen die Studierenden ihre Ideen ausgearbeitet haben, sollen nun mit in die neue Saison genommen werden. Erfahrungen, wie der Akku, der nach vielen erfolgreichen Testfahrten ausgerechnet am Morgen der Abfahrt zum Rennen auf der Strecke in der Provinz Parma Probleme bereitete. Konnte dieses Problem behoben werden, ergaben sich bei über 40 Grad im Schatten ganz neue Fehlerursachen. „Trotzdem konnten wir am dritten Tag die technische Abnahme erfolgreich abhaken und durften auf den Track. Mit einem Auge auf den Himmel konnten wir tatsächlich alle vier Autocross-Runden absolvieren, bevor das Wetter von unerträglicher Hitze in Dauerregen umschlug“, erinnert sich Röttgen. Da einige Teams auf Regenreifen wechseln mussten, landeten die SiegenerInnen auf dem sechsten von 26 Plätzen. Richtig punkten konnte die Gruppe in Italien auch im Business Plan und Design Event. Dabei geht es insbesondere um die Vermarktung des Fahrzeuges und darum, mit welchen ingenieurstechnischen Methoden es gefertigt und entwickelt wurde. „Neben den gewerteten Prüfungen war unser Fahrzeug Publikumsliebling; zahlreiche Besucher, Offizielle und auch die Hauptsponsoren des Events waren begeistert von Design, Konzept, Ingenieursarbeit und Verarbeitung“, berichtet Röttgen.

Der Grundstein für die nun anstehende Saison wurde schon frühzeitig gelegt. Über ein Qualifikationsquiz sicherte sich das Team einen direkten Startplatz für das Rennen in Assen. Die Veranstaltung in den Niederlanden im Juli gilt als europäisches Top-Event. Wenige Tage später geht's zum Wettbewerb nach Zürich. Auch wenn die Rennen mit dem 2019er Wagen bestritten werden, liegt bis dahin noch viel Arbeit vor den Studierenden. „Das Aerodynamik-Paket, die Lenkung, sowie die Getriebe unserer Elektromotoren gehören zu den umfangreichsten Änderungen im neuen Jahr. Beibehalten werden wir im neuen Boliden unser Aluminium-Monocoque, welches im Frühjahr in die Fertigung gehen soll“, nennt Leon Röttgen die Schwerpunkte für 2020.

Die Mitglieder der Baugruppe Chassis und Aerodynamik sind bereits intensiv in die Ausarbeitung des neuen Konzepts vertieft. Streng nach dem Motto „Einmal alles neu“ wird von Grund auf ein neues Aero-Konzept verfolgt. „Zuverlässigkeit, verbesserte Wartungsfähigkeit, sowie eine Gewichtsreduktion im Aluminium-Monocoque sind die Ziele für den neuen Rennwagen“, erklärt der technische Leiter. Die ersten Kilogramm seien bereits eingespart worden. Des Weiteren wurde ein neues Lenksystem konstruiert. „Wir freuen uns auf die neue Saison und blicken voller Vorfreude auf die kommenden Events“, sagt Leon Röttgen.

Ausstellung zu „300 Jahre Unteres Schloss“

Im Mittelpunkt stehen Bilder von Jakob und Wilhelm Scheiner – Ergebnis eines Projektseminars im Fach Kunst

Das Untere Schloss in Siegen feiert in diesem Jahr seinen 300. Geburtstag. Die Universität Siegen zeigte aus diesem Anlass in der Teilbibliothek am Campus Unteres Schloss die Ausstellung „Bilder machen Geschichte“. Im Mittelpunkt standen dabei zwei Bilder des Vater-Sohn-Künstlerduos Jakob und Wilhelm Scheiner. Beide Ansichten wurden für die Ausstellung auf große Wandbehänge gebracht. Fotos und Dokumente zeigten, welchen Einfluss die Scheiner-Bilder auf die Identität und die städtebauliche Entwicklung in Siegen hatten. Die Ausstellung ist Ergebnis eines Projektseminars des Faches Kunst der Universität Siegen.

Die Ausstellung zum Schloss-Jubiläum zeigte zwei große Wandbehänge mit Bildern des Vater-Sohn-Künstlerduos Jakob und Wilhelm Scheiner.

„Das Untere Schloss ist für die Stadt und die Universität Siegen ein besonderes Gebäude. Ich freue mich sehr, dass wir mit unserer Ausstellung den Auftakt zum Jubiläumsjahr 2020 gestalten dürfen“, sagte der Leiter der Universitätsbibliothek, Dr. Jochen Johannsen, bei der Eröffnung. Prof. Dr. Joseph Imorde, der die Ausstellung zusammen mit Studierenden auf die Beine gestellt hatte, dankte dem Stadtarchiv, dem Siegerlandmuseum und der Universitätsbibliothek, die das Material zur Verfügung gestellt hatten: „Darunter befinden sich sehr interessante Dokumente, wie zum Beispiel frühe Aufnahmen des Siegener Fotografen Heinrich Schmeck. Damit zu arbeiten war sehr spannend und hat auch zu provokanten Thesen geführt.“

Die Ansichten von Jakob und Wilhelm Scheiner betonen in unterschiedlicher Weise die Sonderrolle, die das Untere Schloss in der Geschichte der Stadt gespielt hat. Der Bau des Schlosses lässt sich vereinfacht als Rahmung der vom Fürsten Johann Moritz geplanten und 1669 fertiggestellten Familiengrablege der protestantischen Linie des Hauses Nassau-Siegen verstehen. Die Exklusivität des sich gegenüber der Stadt abschließenden Komplexes unterstreicht bis heute den memorialen Charakter der Anlage.

Der sogenannte „Scheiner-Blick“ von Jakob Scheiner zeigt den Unteren Siegberg mit der alten Siegbrücke, der Martinikirche und dem Unteren Schloss um das Jahr 1850. Es handelt sich um eine idealisierte Ansicht, die schon damals nicht der Wirklichkeit entsprach. Dreiundzwanzig Jahre später erstellte sein Sohn Wilhelm Scheiner eine Rekonstruktion des Unteren Schlosses um 1720. Beide Ansichten inszenieren Blicke in eine vermeintlich bessere Vergangenheit. Es handelt sich um erfundene Traditionen. Dem Erfolg dieser bildlichen Setzungen ging die Ausstellung nach und kontextualisierte die beiden Ansichten in Hinblick auf die gegenwärtige Nutzung des Unteren Schlosses durch die Universität Siegen.

Tanja Hoffmann

Nach Krankheit im Job wieder Fuß fassen

Uni bietet Beschäftigten Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM) an – Unverbindliches Gespräch mit Kontaktperson möglich

BEM steht für... Betriebliches Eingliederungsmanagement.

Betriebliches Eingliederungsmanagement ist eine Aufgabe des Arbeitgebers mit dem Ziel, Arbeitsunfähigkeit der Beschäftigten eines Betriebes oder einer Dienststelle möglichst zu überwinden, erneuter Arbeitsunfähigkeit vorzubeugen und den Arbeitsplatz des betroffenen Beschäftigten im Einzelfall zu erhalten.

Eine langwierige Grippe im Frühjahr und eine Knieoperation im Herbst. Ein Bandscheibenvorfall mit anschließender Reha. Ein Burnout mit Klinikaufenthalt. Die Gründe, warum sich die Zahl der Krankheitstage summieren können, sind so vielfältig wie individuell. Beschäftigten, die innerhalb eines Jahres länger als sechs Wochen ununterbrochen oder wiederholt arbeitsunfähig sind, muss vom Arbeitgeber ein Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM) angeboten werden. Das ist gesetzlich vorgeschrieben. Seit 2019 gibt es an der Uni Siegen dazu auch eine Dienstvereinbarung zwischen Rektor, Kanzler und den Personalräten.

Die Abläufe des BEM sind darin genau geregelt. Und am Anfang steht immer ein Brief. Ein Brief an Betroffene mit dem Angebot für ein Gespräch. Geklärt werden soll, ob eine begleitende Maßnahme am Arbeitsplatz helfen könnte, gesund zu werden und gesund zu bleiben, ob also ein Betriebliches Eingliederungsmanagement sinnvoll wäre.

Es geht um Prävention und Fürsorge. „Nicht um Kontrolle“, betont Rita Wagener-Rasch, die in der Personalabteilung zuständig für die Personalentwicklung ist. „Niemand muss auf dieses Angebot eingehen.“

Kolleginnen und Kollegen, die ein Schreiben mit der Einladung zu einer Maßnahme bekommen, haben drei Möglichkeiten darauf zu reagieren.

- Sie können den Wunsch nach einem Erstgespräch bestätigen.
- Sie können erklären, dass die Art der Arbeitsunfähigkeit kein BEM erfordert. Diese Feststellung kann auch nach dem Erstgespräch noch getroffen werden.
- Sie können deutlich machen, dass sie kein Erstgespräch wünschen.

Wer das Gesprächsangebot annimmt, kann entscheiden, mit welcher Kontaktperson an der Uni er sich beraten will. Kontaktpersonen sind nicht die Vorgesetzten oder Vertreter der Personalabteilung, sondern Kolleginnen und Kollegen, die sich speziell für diese Aufgabe weitergebildet haben. An der Uni Siegen sind das derzeit: Herbert Jung, Andrea Klüh, Maike Schramm, Sabine Tröster-Müller, Judith Vitt-Volprecht und Claudia Weiß. „Vielleicht kennt man sich, vielleicht auch nicht. Auf jeden Fall ist man auf gleicher Ebene“, sagt Rita Wagener-Rasch.

In dem ersten Gespräch wird über die Leistungseinschränkungen gesprochen. Gibt es einen Zusammenhang zwischen den Fehlzeiten und dem Arbeitsplatz? Auch die Erwartungen des Betroffenen an das BEM werden thematisiert. Was würde helfen, die Situation zu verbessern? Es können vergleichsweise einfache Maßnahmen sein, wie ein neuer Bürostuhl oder ein verstellbarer Schreibtisch bei Rückenleiden. Aber vielleicht müssen auch Arbeitszeiten verringert werden oder es steht ein grundsätzlicher Arbeitsplatzwechsel zur Diskussion, wenn zum Beispiel eine Allergie Tätigkeiten im Labor unmöglich macht.

„Erst nach dem Gespräch mit der Kontaktperson entscheiden die Beschäftigten, ob sie in die Maßnahme einsteigen und ein nächstes Gespräch wollen, bei dem dann auch Vorgesetzte und Vertreter des Personalrats beteiligt sind“, erklärt Wagener-Rasch.

Oberste Priorität hat die absolute Vertraulichkeit der Gespräche. Eine Diagnose geht den Arbeitgeber in keinem Fall etwas an. „Was mit den Kontaktpersonen besprochen wird, bleibt unter den Beteiligten. Nichts von dem, was im Rahmen des BEM thematisiert wird, findet Eingang in die Personalakte“, betont Wagener-Rasch. Die Hemmungen, über Krankheitsfolgen und Einschränkungen, seien sie physischer oder psychischer Natur, zu sprechen, seien völlig nachvollziehbar und müssten dementsprechend sensibel und verantwortungsvoll behandelt werden.

„Das ist keine einfache Situation, sowohl für den Betroffenen als auch für unsere Kontaktpersonen“, weiß die Personalexpertin. Eine intensive Schulung und weiterführende Seminare seien deshalb für alle Kolleginnen und Kollegen, die als Kontaktpersonen tätig sind, sehr wichtig. „Die Atmosphäre muss so sein, dass sich die Betroffenen im Gespräch offen äußern können und wollen, deshalb finden sie auch in einem neutralen Büro am Campus statt“, erklärt Rita Wagener-Rasch. „Am Ende des BEM sollte eine individuell an die Mitarbeiterin oder den Mitarbeiter angepasste Maßnahme beschlossen werden können, um den Erhalt des Arbeitsplatzes zu sichern oder den Wiedereinstieg ins Arbeitsleben zu erleichtern.“

Sabine Nitz

„Seit 2013 bin ich im Bereich Arbeits- und Gesundheitsschutz der Uni Siegen beschäftigt. Das Wohlergehen der Kollegen und Kolleginnen ist seither ein sehr wichtiger Bestandteil meiner täglichen Arbeit und liegt mir auch persönlich sehr am Herzen. Die Aufgabe einer BEM-Kontaktperson wahrzunehmen, bereichert meine Tätigkeit.“

Sabine Tröster-Müller
Arbeits- und Gesundheitsschutz
Tel. 740-4771

„Ich sehe es als sehr wichtig an, dass gegenseitiges Vertrauen in einem Gespräch entsteht.“

Herbert Jung
Arbeits- und Gesundheitsschutz
Tel. 740-511

„Mit meinem Engagement als BEM-Kontaktperson möchte ich Kolleginnen und Kollegen direkt und wirkungsvoll unterstützen.“

Maike Schramm
Abteilung Beschaffung
Tel. 740-5039

„Ich bin gerne BEM-Kontaktperson, da BEM eine gute Möglichkeit bietet, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Beschäftigten der Uni Siegen zu erhalten und zu verbessern.“

Judith Vitt-Volprecht
Sekretariat Berufs- und Wirtschaftspädagogik
Tel. 740-4206

„Vor einigen Jahren durchlief ich selbst ein BEM-Verfahren, deshalb weiß ich wie hilfreich es sein kann, mit einer „neutralen“ Person, die die Betriebsstrukturen kennt, die persönliche Situation zu besprechen und sich darauf verlassen zu können, dass alles getan wird, um den Arbeitsplatz zu erhalten.“

Andrea Klüh
Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung
Tel: 740-3034

Selbst Kontaktperson werden?
Das Team der Kontaktpersonen würde sich über weitere Kolleginnen und Kollegen, die sich in dem Bereich engagieren möchten, sehr freuen. Wer Interesse hat, kann sich gern bei Rita Wagener-Rasch melden.

Dez. 4 | Personal – Abt. 4.1 | Personalentwicklung
Tel.: 0271 740 4987, E-Mail: *rita.wagener-rasch@zv.uni-siegen.de*

Sehnsucht nach der neuen alten Bibliothek am Campus AR

Rund eine Million Medien ziehen bald zurück ins sanierte Gebäude – Helle Räume mit mehr als 850 wertig ausgestatteten Arbeitsplätzen

Auch wenn die Böden noch abgeklebt sind, lässt sich schon erahnen, wie es in der UB künftig aussieht: Hell und freundlich soll die "neue" Bibliothek werden, zum Arbeiten gibt es neben Gruppen- auch Einzelräume, wie hier rechts zu sehen.

Als im Sommer 2017 rund eine Million Medieneinheiten sowie rund 60 Personen aus der Hauptbibliothek AR auszogen, damit diese im Rahmen des HKOP-Projekts saniert werden konnte, schien der Zeitpunkt des Rückzuges noch weit entfernt. Nun ist es, trotz Verzögerungen im Bauablauf, in absehbarer Zeit soweit. Obwohl zwischen Aus- und Wiedereinzug am Ende doch fast drei Jahre liegen, wirkt die Zeit dazwischen wie ein kurzes Intermezzo, was sicherlich auch daran liegt, dass die Interimsbibliothek in der Weidenauer Straße sich als ein Glücksfall erwiesen hat. Dennoch: sowohl Nutzerinnen und Nutzer als auch Bibliothekarinnen und Bibliothekare freuen sich darauf, das liebgewordene neu-alte Bibliotheksgebäude AR-UB wieder zu beziehen.

Schauen wir kurz zurück: nachdem das Gebäude 1977 als Neubau von der UB bezogen wurde, hat es zwar einige Änderungen gegeben, wie etwa die Einrichtung von Gruppenarbeitsräumen 2007, aber keine grundständige Sanierung. „Look & Feel" des Gebäudes erinnerte, bis in die Farbgebung und Möblierung hinein, zum Zeitpunkt des Auszugs 2017 noch stark an die frühen 1980er Jahre, ebenso die dahinterstehende Bibliothekskonzeption. Architektonisch durchaus gelungen – immerhin war das Treppenhaus mit den gewaltigen Lüftungsrohren und der Glaspyramide einer der meistfotografierten Orte der Universität - war das Innere doch geprägt von großer Enge und von Abnutzungserscheinungen. Dass das Gebäude für eine zeitgemäße Nutzung nicht mehr ausgelegt war, war schon am Mangel an Steckdosen gut abzulesen.

Die energetische Sanierung im Rahmen des Hochschulbau-Konsolidierungsprogrammes des Landes NRW bot die Gelegenheit, dies nachhaltig zu verändern. Es wurden nicht nur die Fenster ausgetauscht, Decken, Wände und Fußbodenbeläge erneuert und eine energieeffiziente Heizungs- und Lüftungsanlage eingebaut, sondern es wurde die Gelegenheit genutzt, ein moderneres Bibliothekskonzept zu verwirklichen, das zwar dem Buch und dem stillen Arbeiten in, um mit Wilhelm von Humboldt zu sprechen, 'Einsamkeit und Freiheit' nach wie vor seinen Platz einräumt, aber auch der Gruppenarbeit und dem Kommunizieren. Es sollte ein attraktiver Lernort entstehen, der verschiedene Lernszenarien ermöglicht und den NutzerInnen, aber auch den MitarbeiterInnen, Wertschätzung entgegenbringt.

Nach den ersten Besichtigungen zeigt sich bereits, dass dies gelungen ist: die Bibliothek wirkt insgesamt sehr offen und großzügig. Durch die Umsetzung eines umfassenden Farbkonzepts sind helle und freundliche Räume entstanden, die eine angenehme Arbeitsatmosphäre mit mehr als 850 wertig ausgestatteten Arbeitsplätzen bieten werden. Ein Highlight wird neben dem augenfreundlichen Lichtkonzept die flexible Möblierung sein, insbesondere die Loungemöblierung und die Arbeitsnischen für Kleingruppen. Workshop- und Schulungsraum, ein Automatencafé und ein Ausstellungsbereich runden das räumliche Angebot der neuen UB ebenso ab wie das Selbstlernzentrum.

Eine wesentliche Neuerung wird gleich im Eingangsbereich deutlich werden: wie bereits in der Teilbibliothek im Unteren Schloss wird die Hauptbibliothek AR-UB eine Anlage für die automatisierte Selbstverbuchung enthalten, mit der die Nutzerinnen und Nutzer Medien selbständig ausleihen und zurückgeben können. Auf derselben RFID-Technologie basieren auch die zahlreichen Schließfächer im Foyer und innerhalb der Bibliothek. Auf allen Ebenen werden Auflichtscanner zur Verfügung stehen, wie überhaupt die Ausstattung der Bibliothek mit Medientechnologie deutlich verbessert wurde, z.B. durch Monitore in den Arbeitsräumen.

Die Bibliotheksbestände werden nach einem etwas veränderten Konzept aufgestellt: in sogenannten „Fachclustern" auf den Ebenen 1 und 2 stehen die nach 1986 erschienenen Bände der jeweiligen Fächer sowie die aktuellen Zeitschriftenhefte. Ältere Monographien und gebundene Zeitschriftenbände kommen in die neu beschaffte und äußerst leichtgängige Rollregalanlage auf die unterste Ebene und in die Fahrregalanlage in der Erweiterung der Ebene 1.

Dr. Jochen Johannsen,
Leiter UB Siegen

Ende der Campussanierung verzögert sich

Ein wenig müssen sich Studierende und Universitäts-MitarbeiterInnen noch gedulden, bevor sie die sanierte Mensa und Caféteria, die komplett erneuerte Universitätsbibliothek sowie die Büros und Seminarräume in den Gebäuden AR-H und -K wieder nutzen können: Der Abschluss des Modernisierungsprojektes auf dem Campus Adolf-Reichwein-Straße der Uni Siegen verzögert sich um einige Monate. Die Fertigstellung war bis zur zweiten Jahreshälfte vorgesehen, ob es zu weiteren Verzögerungen bedingt durch die Coronakrise kommt, ist derzeit leider nicht abzusehen. Die Campussanierung ist eines der größten Modernisierungsprojekte an Hochschulen in NRW.

Vorbereitungen für neues Forschungsgebäude INCYTE

Modernste Räume für die Fakultäten IV und V

Nördlich des bestehenden Campus Adolf-Reichwein-Straße soll das hochmoderne Forschungsgebäude INCYTE – ein interdisziplinäres Laborgebäude für Nanoanalytik, Nanochemie und Cyber-physische Sensortechnologien entstehen. Obwohl die Bauarbeiten voraussichtlich erst im Jahr 2021 beginnen, wurde auf einem Gelände des Bau- und Liegenschaftsbetriebs (BLB) NRW oberhalb der Adolf-Reichwein-Straße bereits rund ein Hektar Wald gerodet. Weil der Baugrund hinsichtlich seiner statisch-dynamischen Eigenschaften genau untersucht werden muss, war die frühzeitige Rodung der Fläche notwendig. Als Ausgleichsmaßnahme wird eine Fläche in gleicher Größe bei Niederdielfen aufgeforstet. Das Forschungs- und Laborgebäude INCYTE soll von WissenschaftlerInnen der Fakultäten IV und V genutzt werden, die dort interdisziplinär arbeiten werden. Mit seiner modernen Laborausstattung legt das Gebäude den Grundstein für die zukünftige Arbeit der Fakultäten. Die Laborräume unterliegen dabei sehr hohen baulichen Anforderungen: zum Beispiel ist ein so genannter „Reinraum" für Halbleitertechnik geplant, wo in nahezu partikelfreier Umgebung unter anderem an der Herstellung von Mikrochips und Sensortechnologien gearbeitet werden kann. Großgeräte wie hochempfindliche Transmissionselektronen-Mikroskope benötigen ebenfalls abgeschirmte Räume ohne jegliche Schwingung, um Störungen zu vermeiden. Das gesamte Gebäude wird eine Fläche von knapp 11.000 Quadratmetern haben, die Nutzfläche liegt bei 5.800 Quadratmetern. Die Fertigstellung ist für 2024 geplant.

„Wenn ich heute jung wäre? Dann würde ich Ingenieurin werden!"

Alumni im Gespräch: Helene Wildenberg ist 105 Jahre alt und begann 1946 als Sekretärin an der Siegener Bauschule

So viele Erinnerungen. Helene Wildenberg hat sie in Kartons sortiert, in Ordnern abgeheftet und – in ihrem Kopf. Bald feiert sie ihren 106. Geburtstag. Munter und gut gelaunt plaudert sie über ihre Zeit an der Universität Siegen. 1946 begann sie als Sekretärin an der Bauschule für Wasserwirtschaft, Kultur und Tiefbau/Hochbau und begleitete die Hochschulwerdung bis zum Beginn ihres Ruhestandes 1974. Für ihre Verdienste erhielt Helene Wildenberg sogar die Bundesverdienstmedaille. Sie war immer berufstätig, stieg auf bis zur Abteilungsleiterin für studentische Angelegenheiten, hat nie geheiratet. Sie war emanzipiert in Zeiten, als das Wort noch nicht populär war. Erst vor drei Jahren zog sie in ein Seniorenheim. Ihrer Uni blieb sie stets verbunden. Bis heute verfolgt sie alle Nachrichten über das, was sich auf dem Haarter Berg und in der Siegener Innenstadt so tut.

Sie ist die älteste Alumna der Uni Siegen: Helene Wildenberg (105) erinnert sich immer noch gern an ihre Zeit als Sekretärin und Abteilungsleiterin.

alumni
verbund der universität siegen

Helene Wildenberg als 35-Jährige.

Wie sind Sie 1946 an die Uni gekommen?

Damals war es ja noch die Bauschule für Wasserwirtschaft, Kultur- und Tiefbau sowie Hochbau, die nach dem Krieg wiedereröffnet wurde. Ich hatte eine Bekannte, die mir erzählte, dass der stellvertretende Direktor jemand suchte, der bei den Entnazifizierungsgesprächen, die er mit allen führen musste, die an der Schule lehren wollten, Protokoll führt. Sowas konnte ich. Ich hatte vorher bei der Stadtverwaltung gearbeitet und davor eine Lehre in einem Großhandelsgeschäft gemacht. Ich konnte dann an der Bauschule als Sekretärin bleiben. Das war wunderbar.

Wie viele Studierende haben damals angefangen?

So etwa 250. Die meisten waren aus dem Krieg zurückgekommen. Viele hatten nur Notabitur. Die waren so froh, dass sie jetzt einen vernünftigen Beruf lernen konnten. Es herrschte ein enormer Aufbaugeist. Ingenieure wurden ja dringend gebraucht in dem kaputten Land.

Wurde über den Krieg geredet?

Nein, gar nicht. Man war froh, es überstanden zu haben. Jetzt wollten alle endlich was lernen. Die Studenten waren glücklich über ihre Studienplätze.

Wie war Ihre Rolle? Waren Sie als Sekretärin auch eine Art Vermittlerin zwischen Studenten und Rektor?

In gewisser Weise schon. Wenn die Studenten ein Anliegen hatten, kamen sie erst mal zu mir. Zum Beispiel war einer im Fußballverein. Das war ein sehr guter Spieler bei den Sportfreunden Siegen, bekam aber nicht frei, obwohl ein Spiel anstand. Der Rektor meinte, er solle lieber lernen statt Fußball zu spielen. Ich bin dann zu ihm hin und habe erklärt, wie wichtig der junge Mann für die Sportfreunde ist. Da hat es dann geklappt.

Und Sie waren an der Bauschule die einzige Frau?

Ja. Die Lehrer waren natürlich auch alles Männer, alles Diplom-Ingenieure.

Da hatten Sie bestimmt viele Verehrer…

(lacht)…da waren schon nette Kerle dabei. Aber, naja, ich war doch immer etwas älter als die Studenten. Sie schätzten mich einfach. Die Studenten sagten immer: „Das ist unser Fräulein Wildenberg." Ich gehörte zu ihnen. Wir haben viel Spaß gehabt, aber es war ein respektvoller Umgang.

Sie waren immer berufstätig, haben nie geheiratet. Haben Ihre Freundinnen oder die Familie nicht mal gesagt: Helene, Du bist aber emanzipiert?

Nein, gesagt hat das keiner. Vielleicht haben das welche gedacht. Aber heiraten und Hausfrau sein, das war nichts für mich. Kochen, waschen, bügeln. Dafür meine Arbeit aufgeben? Das wollte ich nicht. Jeder macht, was er gerne macht, und ich war eben gern an der Uni. Mit den jungen Leuten zusammen zu sein, das war herrlich. Wenn die Arbeit so anerkannt wird, ist das toll. Ich hatte Glück.

Sie haben ja eine lange Entwicklung begleitet. Von der Bauschule zur Gesamthochschule und zur Universität. Wie hat sich Ihr Berufsalltag in den Jahrzehnten verändert? Vom Stenoblock über die elektrische Schreibmaschine bis zum Computer?

Nein, nein. Mit Computern hatte ich nichts zu tun. Naja, bis auf die Zuse.

Sie haben mit der ersten Computergeneration von Konrad Zuse gearbeitet?

Nein, nicht gearbeitet. Aber es stand eine alte Zuse in meinem Archiv. Das war in den 60er Jahren in der Paul-Bonatz-Straße. Eines Tages gehe ich da rein, hörte unheimliche Geräusche und sehe viele Studenten vor einer großen Maschine. Ich war empört. Was machten die da alle? Die durften eigentlich nicht ins Archiv. Da lagen ja auch alte Prüfungsunterlagen. Dann erklärten mir die Studenten, dass das, was so einen Krach machte, die Zuse sei. Einer unserer Mathematik-Professoren, der Herrn Zuse gut kannte, hatte sie von ihm bekommen.

Was ist aus der Zuse geworden?

Das fragen mich die Leute immer wieder. Wo ist die Zuse hingekommen? Aber ich weiß es nicht.
Das war ja ein großes Gerät. Und laut war die…. Ob die Studenten damit überhaupt gearbeitet haben, weiß ich nicht. Die war ja schon alt. Deshalb sagten damals alle nur: Im Archiv steht Oma Zuse.

Sie werden bald 106 Jahre alt. Was muss man machen, damit man so lange so fit ist?

Arbeiten. Spaß am Arbeiten haben. Immer fröhlich sein. Dann ist man auch nie krank. Ich war eigentlich immer gesund.

Und wenn Sie heute noch einmal jung wären? Was würden Sie studieren?

Ja, wenn ich heute jung wäre, dann würde ich natürlich zur Uni gehen und würde Ingenieurin werden.

Das Gespräch führten Dr. Susanne Padberg (Leitung Alumniverbund) und Sabine Nitz.

Familie in der Hochschule

Wieder Betreuung in den Sommer- und Herbstferien

Frisch und zuversichtlich startet die Koordination der Ferienbetreuung in den diesjährigen Planungszyklus unter anderem mit dem Vorhaben, den Anmeldeprozess sukzessive zu digitalisieren und damit für alle Beteiligten zu vereinfachen. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange. Auf der Homepage des Familienservicebüros gibt es aktuelle Informationen zu Anmeldung und Programm.

Eltern-Kind-Raumes am Campus Unteres Schloss

Der Eltern-Kind-Raum am Campus Unteres Schloss wurde eröffnet. Der Rückzugsort für Eltern, Betreuende und Kinder ist in Raum US-G 213 (Charlotte-Leubuscher-Haus, Etage 2a) und barrierefrei mit dem Aufzug erreichbar. Babys können hier gestillt, gewickelt und schlafen gelegt werden. Kleinkinder finden hier Spielzeug und Bilderbücher. Erwachsene haben die Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen. Studium, Beruf und Familie zu vereinbaren, bringt zahlreiche Herausforderungen mit sich, nicht zuletzt organisatorischer Natur. Umso wichtiger ist eine familienfreundliche Infrastruktur, die dazu beiträgt, den Alltag zu erleichtern. Dies betonte auch die Gleichstellungsbeauftragte, Dr. Elisabeth Heinrich, in ihrem Grußwort zur Eröffnung: „Der Raum soll ein Rückzugsort im Alltagsstress sein, wenn Eltern oder Kinder Ruhe brauchen."

Haben Sie Anregungen, Kritik oder Wünsche bezüglich des Eltern-Kind-Raumes? Dann wenden Sie sich an das Familienservicebüro: *familienservice.gleichstellung@uni-siegen.de*

Vielfalt leben und Chancengerechtigkeit verbessern

Universität Siegen wurde vom Stifterverband Deutsche Wissenschaft mit dem Diversity-Zertifikat ausgezeichnet

„Diversity? Das brauche ich nicht!" Der Mann, der das sagt, meint es nicht böse und winkt mit einem Lächeln ab, als Katharina Miketta ihm den „Diversity-Guide" der Uni Siegen in die Hand drücken will. Miketta lächelt auch, als sie von der Szene erzählt. „Diese Reaktion erlebe ich ja häufiger. Sie zeigt, dass Diversität immer noch als Anderssein wahrgenommen wird. Etwas von dem man nicht betroffen ist. Dabei geht es um Vielfalt, zu dem jede und jeder gehört."

Die Universität Siegen hat das Diversity Zertifikat des Stifterverbandes Deutsche Wissenschaft erhalten. Prof. Dr. Alexandra Nonnenmacher, Prorektorin für Bildung (Mitte) und Katharina Miketta, Referentin für Diversity Policies, nahmen die Auszeichnung in Berlin von Dr. Volker Meyer-Gucker, stellvertretender Generalsekretär des Stifterverbandes, entgegen.

Katharina Miketta ist Referentin für Diversity Policies und in dieser Funktion ganz offiziell für Vielfalt zuständig. Sie hat ein feines Gespür dafür, inwieweit das Thema Etikett ist und wo es gelebt wird. Mehr als zwei Jahre leitete sie an der Uni Siegen den Auditierungsprozess für das Diversity-Zertifikat, mit dem der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft Konzepte und Maßnahmen für einen wertschätzenden Umgang mit der Diversität von Studierenden und Beschäftigten würdigt. Vor kurzem konnte Miketta die Auszeichnung gemeinsam mit Prof. Dr. Alexandra Nonnenmacher, die sich – im Auftrag des Rektors – als Prorektorin für Bildung für das Thema Diversity einsetzt, in Berlin in Empfang nehmen.

Das Audit ist bestanden, der Prozess geht weiter. „Das Zertifikat ist schließlich kein Prüfstempel für Chancengerechtigkeit", sagt Miketta. Es gehe vielmehr darum, langfristig die erarbeitete Diversity-Strategie an der Uni umzusetzen. Eine Strategie, die darauf zielt, dass Hochschulzugang und Studienerfolg nicht von der kulturellen oder sozialen Herkunft der Studierenden, ihrem Bildungs- und Erfahrungshintergrund oder ihren Lebensumständen abhängen, sondern von ihrer individuellen Leistungsbereitschaft und -fähigkeit. „Das universitäre Leben und die Lehre geht immer noch viel zu sehr von einem vermeintlichen Norm-Studierenden aus, mit deutscher Herkunft, akademischem Familienhintergrund, gesund, leistungsfähig und ohne Schlenker in der Biografie", erklärt Prof. Dr. Alexandra Nonnenmacher. Die Lebenswirklichkeit sei aber eine andere, eine vielfältige.

Das zu sehen und darauf im Einzelfall einzugehen, sei manchmal nur ein kleiner Schritt. „Der aber für die betroffene Studentin oder den betroffenen Studenten eine große Hilfe sein kann", erklärt Miketta. Flexibel sein, wenn Studierende mit Kindern Termine ausmachen. Anerkennen, welche Herausforderungen Menschen mit Behinderungen im Uni-Alltag meistern. Angebote machen, damit Studierende ohne akademischen Hintergrund die Hürden, die sich daraus ergeben, leichter überwinden. Sehen, dass sexuelle und geschlechtliche Vielfalt sich nicht nur an sprachlichen Varianten oder der Einrichtung einer Unisex-Toilette festmacht. „Wir haben an der Uni Siegen schon sehr viel erreicht, das hat der Auditierungsprozess, an dem sich Studierende und Beschäftigte aus den verschiedenen Bereichen der Universität beteiligt haben, gezeigt", betont Katharina Miketta. „Aber es gibt auch noch Einiges zu tun."

Wichtig sei dabei vor allem, die interne Kommunikation in Bezug auf Diversität zu fördern. So wurde unter anderem der Diversity Guide, ein Leitfaden mit allen Angeboten, die Vielfalt unterstützen, herausgegeben und das Beratungsangebot des Servicebüros Inklusive Universität Siegen ausgebaut. „Es ist uns wichtig, mögliche Diskriminierung sichtbar zu machen und abzubauen", so Katharina Miketta. „Dazu braucht es nachhaltige Strukturen, die wir durch den Auditierungsprozess entwickeln konnten."

Bei den Diversity Tagen, die regelmäßig auch an der Uni Siegen stattfinden, zeigt man mit Aktionen und Info-Ständen Präsenz. Eine bunte Veranstaltung. „Obwohl der Alltag für viele, die sich dort engagieren, nicht immer so locker und heiter ist", gibt Katharina Miketta zu bedenken. Vielfalt zu feiern, aber auch immer wieder den Finger in die Wunde zu legen, zu zeigen, wo zwischen Wunsch und Wirklichkeit noch Lücken klaffen, ist ein schwieriger Balanceakt. „Das Thema ist leider oft in so eine spezielle Sprachwolke eingehüllt, mit der viele Leute nichts anfangen können", weiß Miketta. Ihre Konsequenz darauf: Klare Worte finden, deutlicher sagen, wo es Probleme gibt.

„Vielfalt gestalten", wie der Untertitel des Diversity-Audits lautet, sei eine langfristige Aufgabe, die Geduld erfordere. „Wir müssen weiter Sensibilität für das Thema entwickeln und zeigen, dass Diversität von Menschen eine Bereicherung und eine Chance für die gesamte Hochschule ist", so Nonnenmacher. „Gelebte Vielfalt, ein respektvoller und wertschätzender Umgang miteinander, soll noch selbstverständlicher an unserer Universität sein."

Sabine Nitz

Audit „Vielfalt gestalten"

Der Auditierungsprozess bestand aus fünf hochschulinternen Workshops, die von der externen Auditorin, Dr. Daniela De Ridder begleitet wurden. Moderierte Reflexionen und Gespräche auch mit Beteiligten anderer Hochschulen gehörten ebenfalls zum Verfahren. Neben der Universität Siegen nahmen von Ende 2017 bis Dezember 2019 an der Auditierung teil: Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Frankfurt University of Applied Sciences, HAW Hamburg, Hochschule Hannover, Universität Vechta. Insgesamt haben mittlerweile 42 Hochschulen das Audit abgeschlossen.

Zeitdiebe fassen, Selbstorganisation verbessern – dann klappt`s auch mit dem Lernen

Rechtswissenschaftler Jörn Griebel wurde für ein innovatives Konzept vom Stifterverband ausgezeichnet

Prof. Dr. Jörn Griebel aus der Fakultät III (Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsrecht) hat ein Senior-Fellowship für Innovative Lehre des Stifterverbandes gewonnen. Für sein Projekt „Stärkung der Selbstlernkompetenz der Studierenden" erhält er eine Förderung von 25.000 Euro. Eine Jury aus VertreterInnen verschiedener Fachrichtungen und der Hochschuldidaktik sowie Studierenden hat die Fellowships ausgewählt. Damit sollen Innovationen in der Hochschullehre gefördert werden. Der Stifterverband ist die Gemeinschaftsinitiative von Unternehmen und Stiftungen, die in den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Innovation berät, vernetzt und fördert.

„In juristischen Studiengängen müssen Studierende absurd viel Stoff lernen", sagt der Professor für Öffentliches Recht und Internationales Wirtschaftsrecht. Damit Studierende das Wissen im Berufsleben später abrufen können, müssen sie nachhaltig lernen. „Oberflächenlernen ist nicht zielführend. Es kommt sehr stark auf das Gesamtverständnis der Materie an", erklärt Griebel. Hier setzen seine Ideen an. Er möchte die Selbstlernkompetenz der Studierenden verbessern – ein Thema, das seiner Meinung nach auch in juristischen Fakultäten systematisch vernachlässigt wird. Für die Studierenden bedeutet das zum Beispiel Selbstorganisation, Lerntechniken und Zeitmanagement zu erlernen bzw. zu optimieren. „Häufig sind das die Faktoren, die darüber entscheiden, ob Studierende erfolgreich ihr Studium absolvieren oder nicht."

„In juristischen Studiengängen müssen Studierende absurd viel Stoff lernen."

Prof. Dr. Jörn Griebel, Professor für Öffentliches Recht und Internationales Wirtschaftsrecht an der Universität Siegen.

Prof. Dr. Jörn Griebel will Studierenden helfen, ihre Lerntechniken zu verbessern.

An der Universität Siegen hat Griebel ein Kompetenzzentrum mit dem Namen Institute for Teaching and Learning Law (Kompetenzzentrum für Rechtsdidaktik und juristisches Lernen) gegründet. Dort bietet er Workshops für Studierende an, damit sie gemeinsam Konzepte fürs Selbstlernen entwickeln. Studierende sollen darüber nachdenken, wie, wo, wann und was sie lernen und sich kritisch hinterfragen. „Wir fassen gemeinsam auch die Zeitdiebe", sagt er. So nennt Griebel all solche Faktoren, die die Studierenden beim Lernen ablenken – sei es das Smartphone, eine akustische Störung oder Prokrastination, also das Aufschieben von Aufgaben. „Ich möchte die Selbstlernkompetenz nicht dem Zufall überlassen, sondern gezielt mit den Studierenden daran arbeiten", erklärt der Rechtswissenschaftler. Sein Ziel ist es, das Studium für Studierende dadurch zu erleichtern und ihnen bessere Noten zu ermöglichen.

Mit dem Preisgeld vom Stifterverband kann Griebel jetzt eine Wissenschaftliche Hilfskraft einstellen. Sie soll als zusätzliche Brücke zu den Studierenden fungieren. Außerdem plant der Rechtswissenschaftler externe ExpertInnen einzuladen und Workshops für LeiterInnen von juristischen Arbeitsgemeinschaften anzubieten.